This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

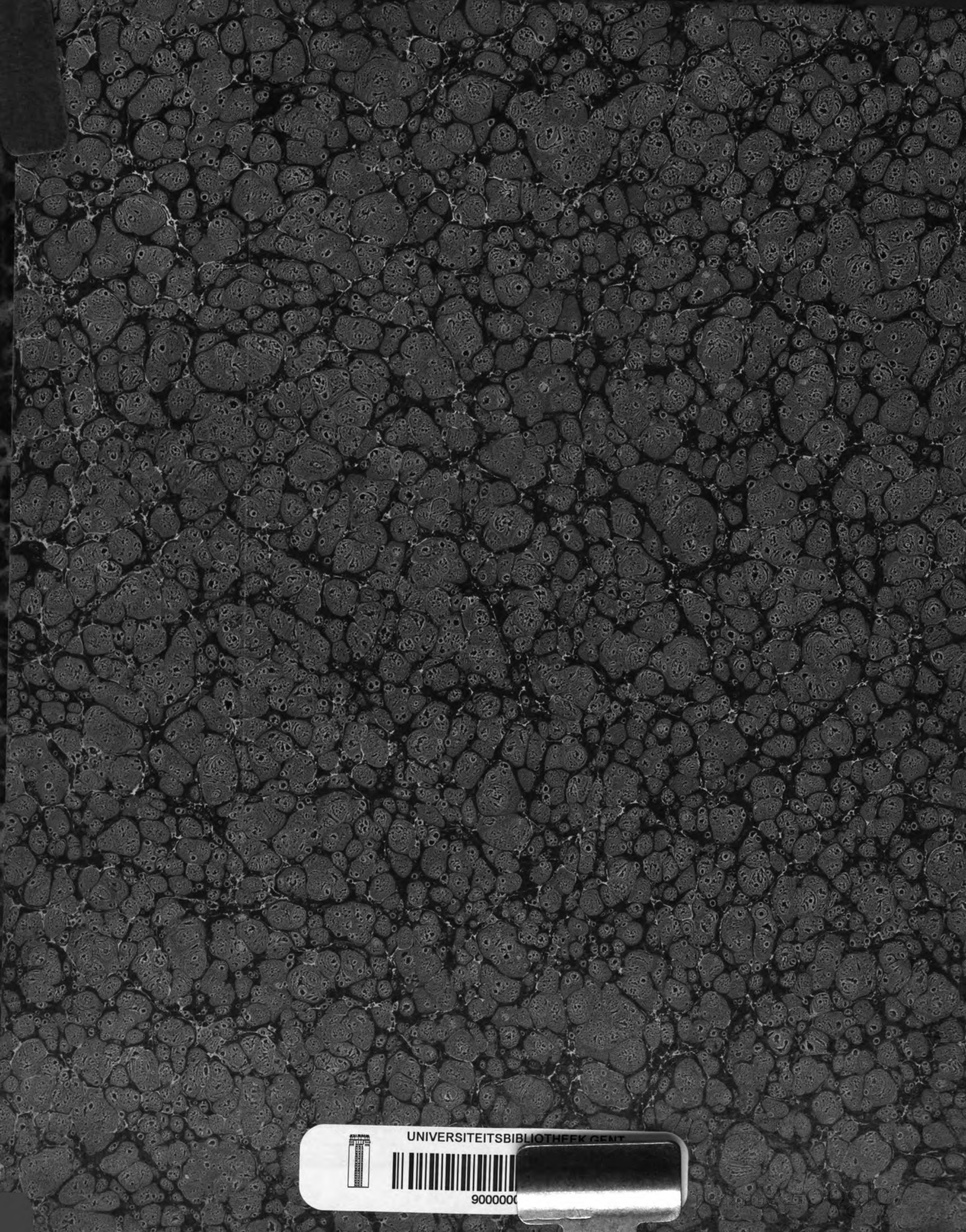
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google


UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT
9000000
Digitized by Google

B-L. 220 3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE

RUNENDENKMÄLER

DES

NORDENS.

NACH JOH. G. LILJEGREN

BEARBEITET

VON

KARL OBERLEITNER.

Melius est quodcunque verum, quam omne
quod ex arbitrio fingi potest.

AUGUSTINUS.

WIEN.

VERLAG VON LECHNER'S UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

SEINER MAJESTÄT

FRIEDRICH WILHELM IV.

KÖNIG VON PREUSSEN

EHRFURCHTSVOLL ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

BIBLIOTHEQUE
DE L'UNIVERSITE
DE GAND

Digitized by Google

VORWORT.

Das vorliegende Werk erscheint hier als zweiter Theil der „Runenlehre von Joh. G. Liljegren“ unter dem besonderen Titel: „Die Runendenkmäler des Nordens,“ in welchem die wichtigsten Beiträge sowohl in historischer als philologischer Hinsicht enthalten sind. Ich habe mir mehrere Kürzungen erlaubt, insofern diese die im Original angeführten Grabschriften und andere Inschriften betreffen, da ich nur die zur Erläuterung des Textes wichtigen Citate beibehielt; auch war zum deutlicheren Verständniss manche freiere Bearbeitung und Erklärung des Originals nothwendig.

Mit diesen kleinen Vorbemerkungen übergebe ich dem deutschen Publikum ein Werk, welches durch seinen erschöpfenden Inhalt und seine rein wissenschaftliche Behandlung über den Gebrauch und das Zeitalter der Runen und der Runendenkmäler die zuverlässigsten Aufschlüsse bietet.

Wien, am 12. Jänner 1848.

Karl Oberleitner.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Spuren vom alten Gebrauch der Runen kommen auf mehren Arten von Denkmälern vor und machen bald die Mål-Runor (Sprachrunen) oder Buchstaben zur Bezeichnung von langen oder kurzen Angaben, bald wieder die Märkes-Runor (Merkzeichen) oder gewisse Zeichen aus.

I. Mål-Runen, wenn die Runen als Sprachlautzeichen bilden:

A. Inschriften, welche ausmachen

1. Minnes-Runor über Todte, Stein-Runen auf Runensteinen in der weiteren Bedeutung, befindlich auf

A. Aufgestellten Steinen, die sind

1. Runensteine in der engeren Bedeutung, ungemeisselt — Platten. Klasse I. (Seite 9).
2. gemeisselt,

a) ganz einfach — Säulen. Klasse II. (Seite 26).

b) mehr künstlich, als Kreuze. Klasse III. (Seite 27).

B. Gelegte Steine, Denksteine über Gräber — Grabsteine. Klasse IV. (S. 30).

2. Allerhand kurze Aufzeichnungen:

A. Einzelne

1. Auf Arbeiten — zum häuslichen Gebrauch, auf Hausgegenständen. Klasse V. (Seite 33).
2. Auf Geräthschaften der Kirchen. Klasse VI. (Seite 34).

B. Zur allgemeinen Aufklärung

1. als öffentliche Nachrichten. Klasse VII. (Seite 37).
2. als Gepräge auf Münzen. Klasse VIII. (Seite 38).

Digitized by Google

B. **Ausführlichere Aufsätze,**

1. **geschnitten auf Runenrollen. Klasse IX. (Seite 40).**
2. **in Büchern geschrieben, Runenschriften. Klasse X. (Seite 41).**

II. Märkes-Runen, wenn die Runen einen mehr willkürlichen Werth erhalten, Begriffszeichen werden:

a) **Einfache Namenszeichen als Bomärken. Klasse XI. (Seite 44).**

b) **Als Bezeichnungen für den Wechsel der Zeit, auf Runenstäben (Runenkalender). Klasse XII. (Seite 45).**

Anmerkung *a.* **Das Zeichen** *B.* **und die dabei stehenden Ziffern geben das Werk und den Platz an, welchen die aufgezeichneten Runensteine in der „Bautil" einnehmen.**

b. **þ so viel als** *d*, *t*.

Digitized by Google

Sprachrunen (*Mål-Runor*).

I. Inschriften der Runensteine.

Die Runensteine in ihrem ganzen Umfange, Steinrunen (*Stainrunar* B. 1112) oder Gedächtnissrunen (*Minnes-Runor*) auf Steinen machen den grössten Theil der mit Runen bezeichneten Denkmäler aus, die zuerst die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Von J. Bureus an im Jahre 1590 haben sich die skandinavischen Alterthumsforscher, besonders im Jahre 1600 eifrig bemüht, einige aufzusuchen [1]), abzuzeichnen [2]) und zu beschreiben und diese Gattung Denkmäler zu erklären, bis durch die Bemühungen der Reichsantiquare Zeichnungen von den meisten schwedischen Runensteinen, so wie auch von zierlich gemeisselten Säulen (Statuen) und angelegten Grabsteinen in Holz [3]) geschnitten und zum Abdruck vorbereitet wurden [4]).

Obgleich deren Ausgabe schon zur Zeit des Bureus veranstaltet und später von Hadorph [5]) und Peringsköld [6]) fortgesetzt wurde, so sind diese im Jahre 1600 ausgearbeiteten Holzschnitte erst im Jahre 1750 in einer sogenannten *Bautil* [7]) abgedruckt [8]) worden, während die dänischen und norwegischen mit Erklärungen in lateinischer Sprache schon 1643 unter dem Titel: „Monumenta Danica" vom Professor O. Worm herausgegeben wurden. In dem genannten Werke erhält man eine anschauliche Uebersicht von diesen Zeichnungen, ingleichen auch in den Abhandlungen von Rudbeck, Peringsköld, Dijkman, Celsius, Brocman, Nyerup, Abrahamsson, Ihre, Lagerbring, Geijer, Burman, Werlauff und Finn Magnusen.

Anmerkungen.

[1]) Ausser den Forschern, die auf ihren Reisen viele aufsuchten, wurde auch die Priesterschaft in den Jahren 1627, 1631, 1667 bis 1673 aufgefordert, die Runensteine Schwedens zu sammeln, und die Angaben mitzutheilen.

[2]) Johann Thomas Agrivillensis Bureus (Bure), der mit Beihilfe dalekarlischer Runen und Runenstäben auf einem Runensteine in der Ridderholmskirchenthür in Stockholm (B. 1123) zuerst im Jahre 1594 die Runen lesen lehrte, fuhr während eines halben Jahrhunderts fort, die Runenmonumente aufzuzeichnen, so wie auch unter seiner Leitung *Laur. Martini*, *Aschanaeus* um das Jahr 1630, *J. Rhezelius* (Jon Håkansson Rese) im Jahre 1634 bis 1636 dasselbe unternahmen. Nach der Gründung des k. Antiq. Kollegiums lieferten *Joh. Hadorph* und *Joh. Peringsköld* in den Jahren 1668 bis 1694 mit der grössten Genauigkeit die Abzeichnung der damals bekannten Runensteine (nämlich durch ihre Abzeichnung in kleinen Stücken) nach einem bestimmten Massstabe. In diesen Zeichnungen, welche die Bautil ausmachen, wurde dieses Mass in der Einfassung um jeden Stein durch Abtheilungen angezeigt, die eine Elle angeben; und diese Elle macht nach dem für die angelegten Grabsteine angenommenen Massstab (*Grabsteinscala*) einen Decimalzoll oder $^1/_{10}$ (0.1) Sw. Fuss aus, woraus folgt, dass die Zeichnung $^1/_{20}$ der rechten Grösse ist; für die aufgestellten Steine aber ist sie grösser (*Runensteinscala*), so dass fünf Ellen von diesen mit sechs Decimalzoll (0.6) angezeigt werden.

[3]) Bureus hat schon achtundvierzig Zeichnungen und den Holzschnitt von zwei Helsingischen Runeninschriften besorgt, und über zweihundert und zwanzig Runensteine in Kupferstichen. Wenn er gleich dabei, z. B. beim Holzschnitte bei Curio Nr. 37 von seinem Bruder Jonaus, und bei Nr. 1 von Valentin Krautmann, so wie bei Nr. 11 von Abr. Lampadius unterstützt wurde, so scheint doch dieser gewandte und fleissige Mann, der sich einige Zeit sein Auskommen durch Siegelstechen und durch das Bauen vor Uhrwerken

Digitized by Google

verschaffte, selbst dabei Hand angelegt zu haben. — Das königl. Antiq. Kollegium und Archiv hatte nach einiger Zeit für solche Gegenstände Formenschneider aufgenommen, von denen auch einige auf ihre Arbeit ihre Namenszeichen setzten; daher wir im Bautil I C H, d. i. Johann Christoph Heyer, und A H, Andreas Halling finden.

[4]) Schon auf den grossen im Jahre 1599 in Kupfer gestochenen Tafeln, „*Runokänslones Lärospån*," hat Bureus zehn Runensteine mitgetheilt, und im Jahre 1624 die dann in Holz geschnittenen zwei Inschriften mit Helsingischen Runen unter dem Titel: „*Monumenta Helsingica a Throne in Angedal ante aliquot cent. annorum posita*," und achtundvierzig Zeichnungen (*Monumenta Runica hactenus exsculpta*) zum Drucke befördert.

[5]) *Färentuna Häradz Runstenar*. Stockholm 1680. Fol.

[6]) *Annot. in vitam Theodorici*. Stockkolm 1699. 4to. und *Monum. upl.* 1710, 1719. Fol.

[7]) *Bautil* scheint von *bauti* gebildet zu sein, Bautastein und soll wohl daher Bautasteinsammlung bedeuten.

[8]) Auf Befehl der k. Majestät, eigentlich auf Verlangen der Reichsstände am Reichstage 1747 zum Vortheil Mag. J. Göransson's.

---

1. Sprach- und Schrifteigenthümlichkeiten der Runensteine.

Die Inschriften sind gewöhnlich in der Muttersprache abgefasst, nämlich in der alten skandinavischen Sprache, wie sie von den Vorältern in Schweden während des Zeitalters der Runenzeichnungen gesprochen wurde[1]). In einer Zeit, wo man schrieb oder aussprach, was in verschiedenen Landesorten verschieden ist[2]), und für welches, besonders in weniger bestimmten Lauten, mehrere Runenmetzen bald in dem einen, bald in dem andern Runenzeichen einen näheren Ausdruck finden konnten, musste die Bezeichnung auch in den gleichzeitigen Zeichnungen eine ungleiche sein, wie es ebenfalls im Mönchsstil[3]) bemerkt wird. — Einige Schreibweisen des Zeitalters, z. B. das Zeichen für *N* vor Konsonanten auszulassen, besonders *k*, *g* oder *t*, þ, *d*[4]), und selten eine Rune[5]) zu verdoppeln, da diese zuweilen nicht einmal in zwei verschiedenen Worten[6]) wiederholt wurde, und die Verhauungen mit einer oder der anderen, manchmal versetzten[7]), überflüssigen[8]) oder ausgelassenen[9]) Rune, die den Schreib- und Druckfehlern in den Aufzeichnungen der späteren Zeit entsprechen, können wohl oft das Lesen erschweren, aber die wesentliche Beschaffenheit der Sprache nicht verändern. Die gewöhnlichere Bezeichnungsweise mit Runen entspricht übrigens der schwedischen Sprache in den älteren Urkunden, in so weit es sich mit diesen Zeichen thun lässt. — Die Inschriften auf den Runenzeichnungen im Norden zeigen daher Probstücke von den mannigfaltigen Formen der Sprache während der verschiedenen Zeitalter dieser Zeichnungen, und die Sprüche auf den Denksteinen verdienen vor allen anderen schriftlichen Aufzeichnugen in der Muttersprache eine besondere Aufmerksamkeit.

Anmerkungen.

[1]) Als Ausdruck sogar der allgemeinen oder alltäglichen Sprache dürfte wohl z. B. *ata* 333 für *at* 17 angesehen werden (gleichwie man auch noch in gewissen Landesworten *åte* hört, und *nue*, *nuä* für *nu* nun); oder *ätte* für *efter* nach; und die Zusammenziehung: *kristr hialbin* 287 *Cristus hjelpe'n* für *Cristus hjelpe honom*, d. i. Christus helfe ihm.

[2]) Zu den besonderen Mundarten können hier die Varianten angeführt werden, z. B. *stan*, *sten*, *stin*, *ston*, für welche sonst *stain* geschrieben wird; so *þansi* 718, *þinsi* 42, *þonsi* 890, *þusi* (oder *þunsi*) 1165, d. i. diese, und *þansa* 734, *þensa* 198, *þinsa* 135, *þonsa* 906, denna.

[3]) Z. B. das Wort *efter* (nach), das gewönlich mit Runen *iftir* oder *aftir* geschrieben wird, bezeichnet man auch:
abtir 363, *ebtir* 292, *ibtir* 685, *ubtir* Brocm.
aftar 262, *eftar* 923, *ifþi* 987, *uftar* 893.
after 1010, *eftir* 47, *ifti* 95, *uftir* 121, 495.

Digitized by Google

æftr 268, *eftr* 302, *iftr* 63, 66, *ufti* 644.
aiftir 643, *hiftar* 49, *ftir* 193, *uftr* 303, 505; und
oftir 547, 988, *yftir* 482, 489, 503 u. a. m. *ftir* 949; so auch
aft 270. 415, 870, *eft* 41, *ift* 986, 991, *uft* 1170; welches den *alft', aept', eft',* d. i. *æfter* des Mönchstiles zu entsprechen scheint.

Entsprechende Varianten kommen auch im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert in der Mönchsschrift vor, nämlich:
aftir, aftr, æftir, æfti, æfte, effter;
aptir, aptr, apti, æptir, æpti, æpte;
eptir, epti, epte; auch: *öpte* und *efter* u. a. m.

So kommt bald *k*, bald *h* vor, um auszudrücken, was jetzt mit *g* bezeichnet wird, z. B. *Rahnar* 144, *Raknar* 243, d. i. Ragnar; *Sihwalti* 384, *Sikwalti* 782, Sigwalde; *Halha* 633, *Halka* 158, Helga u. s. w. Solche Verwechslungen von verschiedenen zum Laute verwandten Zeichen konnten nicht selten eintreffen. Auch in späteren Zeiten schrieb man: *hug, hog* und *håg* (Neigung, Lust, Sinn), *widlöftig* und *widlyftig* (weitläufig), *egendom* und *ägendom* (Eigenthum, Besitz) u. a. m.

[4]) Z. B. *niþiksverk* 409, wie im Mönchsstil, wo es wie im Druk mit einem darübergesetzten Strich angezeigt werden kann, wie *niþīksverk*, d. i. *nidingswerk* (Schandthat); so *īkvar* 198, für *Ingvar, Ingar*; *frīta* 887, 970, für *frenta* 933 und *friant* 951, d. i. *frände* (Verwandter); so *iglāts* 387 (*īkanþs*) *īglans* 731 und *anklans*, d. i. Englands. — *Has* 500 für *hans* (sein) scheint auch, wie das gewöhnliche *matr, maþr, madher* und *aþra* für *manr* (*mander* im Südmanl. Gesetze), Mann, *anra, andra*, ander auf der Aussprache zu beruhen, so wie auch *v* naech *s* ausgelassen wurde.

[5]) Z. B. *ati* 9 für *atti, åtte, ägde* (besass); *snialan* 388 für *sniallan*, snäll (geschwind).

[6]) So *þiuþkir u Kuþlaifr u Karl . . . . kuþ hialbi hon Sal U Kuþs muþir* 1098 für *hons Sala uk kuþs muþir*, d. i. *Gud och Guds moder hjelpe hans själ* (Gott und die Mutter Gottes helfe seiner Seele).

Diese Ersparung der Wiederholung derselben Runen hat auch bei ganzen Silben stattgefunden, z. B. *ri S T In* 608 für *risti stin*, d. i. (re S T È n) für *reste sten* (der errichtete Stein). — Eigens ist die Zusammenstellung auf den Runenstein 280, zufolge welcher die Silbe *at* einmal rechts hinvor und dann zugleich mit einigen Wändrunen einmal rückwärts gelesen wird:

kuþ hialbi āt
þurutа

um den bezweckten Sinn zu erhalten: *kuþ hialbi āt þuruta*, Gott helfe der Seele des Thoroddes! (Trottes) (des Gläubigen).

[7]) Versetzung in anderer Ordnung oder Verhauungen, z. B. von verschiedenen Runnen: *tarknaþi* 957, für *truknaþi* 761, *drunknade* (ertrank), *tsein* 815, *tsin* 924 für *stein, stin, sten* (Stein); *ahkva* 131 für *hakva, hugga, hacka* (hauen); und von ganzen Worten, wie: *lit þina rita stain* 1126 für *lit rita þina stain* u. s. w.

[8]) Ueberflüssige Verdopplung von Runen: *þtina* 721, *tþon* 644, denna (diese); oder von ganzen Worten, z. B. *rita rita* 113, *ristn ston stin þansi* 978, wo das letzte *stin* eine Berichtigung des vorhergehenden zu sein scheint.

Ueberflüssig in einem Worte hinzugefügte findet man z. B. im Anfange: *hiftar* 49 für *iftar; hiftir* 437 für *iftir*; — mitten im Worte: *taruknaþi* 821 für *truknaþi* 761; *hialmbi* 815 für *hialbi* (helfe); *kerva, kiarva* für *kera, kiara*, wie im alten Isl. Vers *görva, göra* (thun); *kumbl, kumbel* für *kuml*, wie im Mönchsstil: *kumbael, nampn, fambn* u. s. w. — am Ende: *þanasi* 795, *þinasi* 852 (vermuthlich verwaltet) für *þana þina*.

[9]) Auslassungen von nothwendigen Runen, im Anfange: *jok* für *hiok* 222, *högg* (hieb); *jalbi* 569, 775, *jalbi* 631 für *hialbi, hialbi* 1150 (helfe); — mitten im Worte: *felka* 409 für *felaka*, d. i. *felaga*, Begleiter, Kamerade. Ganze Worte wurden auch hinweggelassen, z. B. *sten* in *arista þin* 611, *rista å denna* (nämlich *sten*) den Stein nach diesem errichten.

Digitized by Google

Manchmal wurden solche ausgelassene Worte über die Zeile gesetzt, wie: stain 349, 351, die Rune ↑ 359 in *ät*, d. i. *ant, ande* (Geist); oder unter die Zeile, wie 498, 499 und *sati, sate* 1014.

Zu den Auslassungen gehören auch die im schnellen Sprechen vorkommenden Zusammenziehungen, z. B. *lianum* 87, *förläne'n* für *liani hanum, förläne honom* (schenke ihm).

Vortrag, Dichtersprache und Gesang.

Der Vortrag in diesen alten Aufzeichnungen ist im Allgemeinen kurz und sehr einfach, von einerlei Wortbedeutung auf den gleichartigen Denksteinen, und blos in einer oder der anderen Zeichnung mehr ausführlich und entwickelt, und gewöhnlich in ungebundener Schreibweise.

Im gebundenen Stil sind einige wenige Inschriften aufgezeichnet, aber hinreichend, um in dieser Beziehung von dem alterthümlichen Gebrauche einige Proben zu liefern.

Die Dichtersprache benützt mehrere in der Prosa seltene Worte, theils einfache, wie *miþr* 787 (Mann); *var* 807; *þy* 735 (Volk); *fiar* 735 lif (Leben); *tulkr* 1071 (dolgr), fiende (Feind); — theils zusammengesetzte, wie *rai þviþur* (von *raiþa* reda, tala (reden) und *viþur* wed, träd, skog, im Vers: karl, Man, daher zusammen *språkträdet*, d. i. sprechend, wortführend; — oder eine Versetzung der Worte: z. B. *Sunir alkuþir — at sin fa þur Sterkar — ritu Marki — at Man jetan* 93, d. i. die sehr braven Söhne ritzten das Denkzeichen ihrem Vater Sterkar, dem tapferen Manne.

Eine solche Veränderung der Worte war nothwendig, um zu gewissen Liederstrophen oder Versen das gehörige Silbenmass und die Versbuchstaben zu erhalten. Eine Weise (*visa*) oder was wir Vers nennen, bestand gewöhnlich aus acht Zeilen. In der einfachsten Versart standen zwei und zwei aufeinanderfolgende Zeilen im Zusammenhang, nämlich durch einen gemeinschaftlichen sogenannten Versbuchstaben oder durch denselben Anfangsbuchstaben für ein Wort in jeder Zeile, wovon der letztere der Zeile der Hauptstab und der frühere der Nebenstab ist; sie werden hier mit grossen Buchstaben angezeigt. Gewisse feierliche Versarten haben nebstdem einerlei Tonfall (besonders von Konsonanten) oder den sogenannten Reim in der Grundsilbe von zwei mit dem Accent versehenen Worten in jeder Zeile. Z. B. *starkr* und *marku*, deren Grundsilben *ark* sich aufeinander reimen. —

Von den verschiedenen Versarten der Vorzeit kommen auch zuweilen ganze oder halbe Strophen vor, nämlich vom

Starkadarlag der Redeverse

mit acht Zeilen in der Strophe, und mit einem Hauptstab und einem Nebenstab, und nebst zwei langen Sylben oder Ruhepunkten in jeder Zeile.

Bald macht eine ganze Inschrift eine solche vollständige Strophe aus, z. B.

Bei Tyfstegen in Südmanland, B. 780.

Stylaugr auk Hi . . . mbr	d. i.	Sturlog und Hjalmar
Staina raistu		errichteten die Steine
at Bryþr sina		ihren Brüdern
Brautu nesta;		am Wege Bredwid;
þair Entaþus		sie starben
i Austrriki		im Morgenland —
þurkil auk Sturbiarn		Thorkel und Styrbjörn
þiaknar kuþir.		die guten Thignarmänner (Gerichtspersonen).

Digitized by Google

So liest man auf einem andern Runenstein:

þufr auk þorfalr	Thufwe und Thorwald,
þair litu raisa	Sie liessen errichten
stain at þurbiarn	Den Stein dem Thorbjörn
faþur sin kuþan;	Ihrem guten Vater;
hir mun stamþa	hier mag stehen
Stain nir brautu	der Stein nahe am Wege,
auk Kiluk kirwa	und Kilög machte das Zeichen
mirke at Kuni sin.	auf ihren geliebten Mann.

Verel. not. till Hero. I. sid. 108.

Bei Ed in Upland, 166.

Rähnvaltr lit	Ragnwald liess
rista Runar	die Runen ritzen
efr Fastvi	Fastwi
moþur sina;	seiner Mutter;
Onims Totr	Die Tochter Onims
To i tiþi;	starb in Ed;
Kuþ Hialbi,	Gott helfe
ant Hana!	Ihrer Seele!

Die Fortsetzung auf der andern Seite des Steines lautet:

Runa (r) rista	Die Runen liess
lit Rahnvaltr;	Ragnwald ritzen;
h (an) var a Kriklonti	er war in Griechenland
Vas lisforunki.	Befehlshaber.

Bald macht die Strophe eine Abtheilung am Ende der Inschrift aus, die sonst gewöhnlich im ungebundenen Stil war; z. B.

In Upland, 41 bei der Brücke Sälna;

Instin auk luruntr auk	Die Brüder Justen,
Birn þir byryþr risþu . . .	Jorund und Björn
stir Trums faþur sin	errichteten den Stein Trums ihrem Vater:
K (r) isþ ihlbi ant auk silu,	Christus helfe seiner
fur kifi onum sakar	Seele, vergebe ihm die
auk sutir!	Schuld und die Sünden.
hi mun Ligia	hier mag stehen,
meþ altr Lifir	so lange die Welt steht
bruarþ slagin	die Brücke, die gebaut wurde,
i riþ Eft;	für ihn in der urbar gemachten Gegend.
Kuþir swinar	Gute Jünglinge
Karþu att sin faþur	Thaten dies für ihren Vater,
mo igi Brutarkuml	Keine Brücke *)
Betra verþa.	Mag besser aufgeführt sein.

---

*) Eigentlich ein zum Wahrzeichen an dem Ufer aufgerichtetes Holz oder ein solcher Steinhaufen (kummel), unter dem man die Leichen begrub.

Digitized by Google

Bald findet man wieder bloss eine halbe Strophe oder vier Verszeilen, z. B.

Auf dem Denkstein im Hamrawalde, B. 813.

han trau i Orustu	er zog in den Krieg
i Austr vihi	nach Osten
aþan Fulkskrimr	ehe der Hauptmann
Fala orþi.	die Reise befahl.

Von der zwei- oder sechszeiligen Versart (Isl. *Ljódaháttr*) des Redeverses, wo die erste und zweite, die vierte und fünfte Zeile durch Versbuchstaben vereinigt sind, findet man nach der ungebundenen Inschrift eine Strophe

auf dem Steine bei Hummelstad, im Gerichtssprengel Trögd, B. 584.

Hiar mun Stanta	Hier mag stehen
Stain miþli bua	der Stein zwischen den Höfen
raþi tekr;	zierlich erbaut;
þar Ryns i	den der in Runen
Runum þimsum	erfahrene
Bali risti.	Bali ritzte.

---

2. Vom feierlichen Heldengesang

mit Strophen von acht Zeilen, mit Reimen und drei langen accentirten Silben in jeder einzelnen, nebst zwei Nebentäben in den ersten von den durch Versbuchstaben paarweise vereinigten Zeilen findet man eine vollständige Strophe

in Öland, B. 1071.

† *Falk*in likr hins *Falk*þu
Fl*ajst*r visi m*ajst*ar
*Tai*þir Tulka þra*þar*
Tr*auk*r i þajmsi h*uki*;
munat R*ai*þviþur R*a*þa
Suks*tark*r i tamn*ark*u
V*an*tils Jarmunk*runt*ar
Ur kr*ont*ara l*anti*;

welches, wenn die gewöhnliche prosaische Ordnung wieder hergestellt und in isländischer Schreibweise ausgedrückt wird, folgenden Sinn gibt: Hins fylgda, maestar dolga — þjódar (þrúdar?) draugr — flestir vissi þad — liggr folginn i þeimsi haugi: Rogsterkr raedvidr ur grundara landi munat ráda Vendils jormungrundar i Danmerku; d. i. der Leichnam des geliebten Anführers, des Siegers (eigentlich Verheerers) des grössten feindlichen Heeres — die meisten wissen es, — liegt in diesem Hügel begraben: der mächtige, gewaltige Mann, warum mochte er nicht über Vendels fruchtbare Länder in Dänemark herrschen. —

Aus der jetzt hinzugefügten ungebundenen, aber beschädigten Inschrift kann man ersehen, dass der Name des Helden Sibbe war, aber von dem Namen seines Vaters ist der Anfang undeutlich, und man kann blos die Endsilbe . . . . . *uds son* lesen.

---

3. Von dem am Ende gereimten Vers (Isl. *Runhenda*).

Mit Strophen von acht Zeilen und gleichen Endreimen in den durch Versbuchstaben wie der Starkadarlag zusammengehörigen Zeilen findet man in Runenzeichnungen blos ein Viertheil der einen Strophe

Digitized by Google

oder zwei Zeilen[1]) auf einem liegenden Grabstein (nicht eine gewöhnliche Runenplatte) auf dem Kumla Kirchhof in Westgothland, B. 977:

Har liggia faþhar þver	Hier liegen zwei Verwandte (Vater und Sohn)
Heþin ok Enar hetu þer; d. i.	Heden und Enar hiessen sie.

Verse werden auch angeführt, die auf einem oder dem andern Stein eingeritzt gewesen sein sollen; die jedoch nach dem Befund eine einfache ungebundene Inschrift enthalten, daher die fraglichen Verse von den Runenzeichnungen ganz unabhängig sind.

So enthält nach der Sage eine Runenplatte bei der Kirche Bred:

I Engestada kringla[2])
i Niende haga[3]) hörne
der ligger en sten,
Under stenen står en kista[4]),
uti kistone ligger en swärd:
Ho gräfver mot udd, blifwer död,
Ho gräfver mot egg, blifwer skadd,
Ho gräfver mot hjälte[5]), behaller guldet[6]);
d. i.
Im Kreise des Wiesenplatzes
In Niende, in der Ecke
Dort liegt ein Stein,
Unter dem Stein steht eine Kiste,
In der Kiste liegt ein Schwert:
Wer gegen die Spitze gräbt, stirbt,
Wer gegen die Schneide gräbt, erleidet einen Schaden;
Wer gegen den Handgriff gräbt, erhält das Gold.

Auf dem Stein aber, im Baut. 635 bezeichnet, fand man blos: *þikbyrn lit akva stin yfti suni sino*, oder: Tingbjöru liess den Stein für seine Söhne hauen.

Bei Ed, im alten Finhed in Småland, hat ein Runenstein mit der Inschrift: *þusik karþi kumbel þasi iftir Ela sun*, d. i. Thusik (Dysing?) errichtete diesen Runendenkstein seinem Sohne Elle, den Ursprung für die bekannten Reime gegeben:

Imellan Fur och Flå
Der stå de kistor twå[7])
deruti finnes ring öfwer ring
wäl hundrade tusend guldring.
På Ed skall födas de twillingar twå,
Bägge deras barn den skatt skall få;
d. i.
Zwischen Fur und Flå
Dort stehen die Kisten zwo,
Darin findet man Ringe über Ringe,
Wohl hunderttausend Goldringe.
In Ed sind die Zwillinge zur Welt gekommen,
Beide Kinder sollen den Schatz bekommen; —

deren eigentlicher Zweck von den Ereignissen des Ortes erklärt wird[8]).

Digitized by Google

In dem alten Njudingen in Småland erinnerte sich noch im Jahre 1822 ein Bauer folgenden Reimes, der, wie er glaubt, auf dem Runenstein bei Nömme im Kirchspiele Björkö eingeritzt gewesen sei:

Här ligger Ruwa in Russnäs
med alla sina män;
Den ena hette Rue,
Den andra hette Swen
Den tredje hette Thorsten;

d. i.

Hier liegt Ruwa in Russnäs
Mit allen seinen Mannen;
Der eine hiess Rue,
Der andere hiess Swen,
Der dritte hiess Thorsten. —

Die Inschrift des Runensteines ist jedoch folgende: Rufra : risti : stin : þansi : aftir : suni : sina : Sin ; auk : Thurstin : Turika : kuþan : faþura : auk : at : Sam : Rubir ; at : Sin: d. i. Rufra errichtete diesen Stein seinen Söhnen Swen und Thorsteu Turike etc.

Der Gedächtnissvers hat eine merkwürdige Verbindung mit der Inschrift des Steines. Ruwa ist ohne Zweifel *Rufra*, *Rue*, *Rùbir* und *Swen Sin* [9]).

Verse [10]), die gleichfalls zu den Runensteinen in Gröndal auf Jütland gerechnet werden, sind der Ausdruck desselben Geistes von denen, die man auf dem Steine im Thale Grönan in Jemtland wahrnehmen wollte, und verrathen durch ihren Inhalt einen späteren Ursprung. Dergleichen Angaben aber verrathen jedoch eine nach dem wechselnden Geiste der verschiedenen Zeitalter veränderte und entstellte dunkle Erinnerung von dem Gebrauche der Vorältern, da man bei den errichteten, wenn auch ungeritzten Steinen den Begriff von einem Gesange [11]) festhielt, der den Verstorbenen gewidmet war, und deren Andenken der Denkstein auffrischen sollte.

Anmerkungen.

[1]) Auf Island erinnert ein solches Stück einer Strophe an die Beobachtung eines auf der genannten Insel bestandenen Gesetzes, dass kein Stein einen anders verfassten längeren Vers als den vierten Theil einer Strophe oder zwei Verszeilen erhielt. Geheim. Archiv. Hr. Prof. Finn Magnusen in seinen Anmerkungen in Antiq. Annal. IV. 344.

[2]) Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen des Bureus, wo mehrere solche aufgenommen sind.

[3]) Der Name an der Stelle des Ortes.

[4]) Vermuthlich eine steinerne Kiste mit einem Deckel von Stein.

[5]) Ehemals *hjalti*, Handgriff des Schwertes.

[6]) Hier findet man wieder die in den Sagen ausführlich bezeichnete Vorsicht bei dem Graben nach den alten in der Erde verborgenen Schätzen. Gånge Rolfs. S. c. 20.

[7]) Zwischen den Seeen, Furen und Flåren auf einer Landzuge (in der alten Sprache *aiþ* B. 166, nun *Ed*) war in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ein dort befindlicher Buchenwald emporgewachsen; mit den zwei Kisten werden zwei Nüsse oder Buchecker bezeichnet, die die Fruchthülse dieses Baumes enthalten.

[8]) Ed, von uralten Zeiten das Eigenthum eines Trollgeschlechtes, war, wie die andern Herrensitze im Mittelalter befestigt worden. Diese Feste, *Trolleborg* genannt, wurde im Jahre 1434 von den Anhängern Engelbrechts abgebrannt und bis auf den Grund zerstört. (Peringsk. Samml.) Einige Zeit lag nun der Hof unbebaut; dessen Park wurde zu Viehweiden benützt und auf dem Platze, wo ehemals das Schloss stand, wuchs ein Buchenwald. Um das Jahr 1470 wählte es der Lagman Arwid Trolle zum Wohnsitz, wo auch seine Frau Beata zwei Zwillinge, Joachim und Margaretha gebar. In derselben Zeit ward auch wieder die Frage angeregt, ob man wegen des Wiederanbauens des Ortes den Buchenwald ausrotten solle. Um diesen zu retten, gab vielleicht Jemand, der den Nutzen dieser Pflanzung für die Nachkommen

Digitized by Google

einsah, vor, in den alten Runenzeichnungen die damals schon erfüllte Voraussage gefunden zu haben, welche diese Verse enthalten.

[9]) Eine andere Sage erwähnt ebenfalls, dass der Stein von Rufeka ihren drei Männern errichtet worden ist, und führt den Reim auf folgende Art an:

Här ligger Rufeka i Rusnäs med sina tre män,
Den ena hette Rue, den andra hette Swen,
Den tredje hette Thorsten.

Eine dritte erzählt, dass einige Bautasteine bei Ryningsholm im Kirchspiele Höreda von Rufe und Rufeka ihren drei Söhnen gesetzt worden sind, die auf dem Heimwege von einer langen Reise bei einem entstandenen Zwiste sich dort einander erschlugen, und man hat von dieser Begebenheit folgende Reime:

Rue Rui	Rue Rui
i Rusnäs	in Rusnäs
Sätter opp Stenar	errichtet die Steine
för Sönerna sina.	für seine Söhne.

Die Variation der Sagen beweist ihr Alter. Russnäs (Ruwesnäs, Rufsnäs) liegt im Kirchspiel Höreda, an der Grenze von Björkö und in einem geringen Abstand von Nömme. Die Worte *Män* und *Karlar* werden bei den Bauern abwechselnd vom ganzen Hausvolk (männlichen Geschlechts) im Haushalt gebraucht; und eben so hat der Runenstein *Sin* für *Swen*, denn es ist in der Mundart des Ortes ganz gewöhnlich, *V* nach *S* auszulassen.

[10]) Beide Angaben scheinen aus der Reformationszeit herzurühren, und verrathen ihren Ursprung von einem bei dem Erfolge der Lutherischen Lehre missvergnügten Mönche. Nyerup Hist. Stat. Skildr. af Danm. 4. 96 — 100.

[11]) Solche Angaben kundiger Männer in Betreff der Denksteine und der dabei erhaltenen Traditionen waren es, die Sturleson im Jahre 1200 in Schweden erhielt, die auch, wie die Verse Thiodolfs, seiner *Ynglinga-Saga*, der ältesten zusammenhängenden Erzählung von Schweden, zu Grunde liegen.

I. Klasse.

Runenplatten *(Runhällar)*.

Die Runenzeichnungen auf unbehauenen aufgestellten Steinen.

Diese Art Denksteine trifft man an Wegen, bei ehemaligen Grab- und Versammlungsplätzen und auf Kirchhöfen, zuweilen in Kirchenmauern eingesetzt, in verschiedenen Orten im skandinavischen Norden, von Norrland bis Bornholm und Schleswig. Wie diese kann Schweden ober dem Mälar als der rechte Stammort der Runensteine angesehen werden, oder Upland zu seinen drei alten Folkländern (so hiess ehedem in Schweden eine Proviuz, die im Kriege eine gehörige Anzahl Soldaten stellen musste); nebstdem auch Södertorn [1]), in welchen Orten diese Zeichnungen ganz gewöhnlich sind, und die zusammengerechnet eine weit grössere Anzahl ausmachen, als alle übrigen uns bisher bekannten Denkmäler dieser Art. Sie erstreckten sich auch wol längs den westlichen Küsten der Ostsee; aber sie nehmen in dem Mass ab, je mehr sie vom Stammorte entfernt sind; auch landeinwärts folgen sie sehr häufig grösseren Strömen und verschwinden ganz und gar in Waldgegenden und Gebirgen [2]). Die Vorzeit, in welcher die erwähnten Denkmäler im Gebrauche waren, nannte sie im Allgemeinen blos *Sten* (Stein) mit dem Worte *stain* oder *häll* (Platte) *hallr* [3]) oder Steinplatte, *stainhallr*, *Kvihallr* [4]); zuweilen auch *minnesmärke* (Denkzeichen

Digitized by Google

Denkmal) mit dem Worte *märke, marki* oder *kuml*[5]), d. i. bezeichneter oder geritzter Stein, und *minneshäll, minneshallr, minel* 198.

Die ungemeisselten Runenplatten haben nebst ihrer einfachen von Menschenhänden fast ganz unabhängigen rohen Form und nebst der aufrechten Stellung auch das mit den alten ungeritzten Bautasteinen gemeinsam, dass sie, auf dem Felde errichtet, nicht den Ort angeben, wo der Todte, den sie erwähnen, begraben liegt, oder dass sie keine Grabsteine sind; sondern sie machen blos Schutzsteine oder Denksteine aus, und hinsichtlich dieses Zweckes sind sie wesentlich und durch die Zeichnungen förmlich von den Bautasteinen verschieden. Die Inschriften in den bald einfachen, bald künstlich verwickelten Verschlingungen richten sich nach dem Zwecke und sind daher, nach diesem abgefasst, sehr einförmig, hauptsächlich von diesem Wortlaut: N. N. errichtete oder liess diesen Stein dem N. N., Vater etc. errichten; Gott helfe seiner Seele; zuweilen mit einer oder der andern hinzugefügten Angabe, die über die Person oder über den Denkstein irgend eine Aufklärung geben konnte.

Aus einer Zeit, wo man wenige oder keine anderen einheimischen Aufzeichnungen besitzt, und man übrigens nur einige verbreitete, unvollständige Angaben von dem inneren Zustande des Landes und von der Bevölkerung sammeln konnte, mussten auch die einfachsten Nachrichten von den besonderen Staatsmitgliedern willkommen sein, wo diese die nähere Kenntniss von den damals lebenden Vorfahren verschaffen; und mit Grund wendet man die Aufmerksamkeit auf die Untersuchung dieser ältesten bekannten schwedischen Aufzeichnungen, um sie in dieser Hinsicht mittheilen zu können.

Da diese Runen gewöhnlich die Personen angeben, für welche der Stein errichtet wurde, oder da die Personen und das Denkmal der Hauptgegenstand sind, und alles, was nebstbei vorkommt, zufällig ist, so müssen wir auch erstens die Andeutungen sammeln, welche die Personen und ihre Unternehmungen betreffen, und zweitens das in Betrachtung ziehen, was die Denksteine selbst in dem Verhalten zu ihrer Zeit betrifft. Auf solche Weise wird uns die Beurtheilung der Runensteine zu einem deutlichen Begriff von ihrem Zeitalter leiten.

I. Die Angaben der Runenplatten von Personen.

Die Personen, welche auf den Runenplatten angeführt werden, ziehen schon hiedurch einige Aufmerksamkeit auf sich, dass ihre Namen, mit wenigen Ausnahmen[6]), immer einheimische[7]) sind, und einfache Worte der alten schwedischen Sprache, wie Alf, Odd, Swen, Thor, oder davon hergeleitete, wie Thord, Thorer, Odde, oder daraus zusammengesetzte, wie Thoralf, Thorsten ausmachen, unter welchen wir einige noch jetzt im Gebrauche finden. Selten wurde der Vatersname hinzugefügt, noch seltener aber der Name der Mutter, z. B. Fastvi Onims dotter 166, Runa Anunds dotter 399; — Thordjerf Gudlögsson 697; zuweilen wurde ein auf besondere Begebenheiten gegründeter Beinahme hinzugesetzt: z. B. *Haukar þusta Fin* 363, *Hök-Thostes Finn*; *Antwid Röde* 332; *Thorer* (Skurba) Skorpa 971; die jedoch als von Zufälligkeiten herrührend, ohne weitere Erklärung schwerlich nach ihrer Veranlassung entwickelt werden können, und sie als persönliche, nicht als erbliche, wesentlich von unseren Geschlechts- und Zunamen unterscheiden[8]).

Die Runensteine zeigen die alten Schweden meistens in ihren Verwandtschaftsverhältnissen oder in ihrem häuslichen Kreise, als Aeltern, Kinder, Geschwister und Freunde, mit ausdrücklichen noch gebräuchlichen Benennungen[9]). Die durch Schwägerschaft entstandenen verschiedenen Verbindungen werden durch die gewöhnlichen Bezeichnungen für Schwager, Schwiegeraltern und Gattinen[10]) angegeben oder so ausgedrückt, dass N. N. ati, d. i. N. N. zur Ehe hatte[11]). Das Verhältniss z. B. der Stiefältern und Stiefkinder wird bald mit den gewöhnlichen Benennungen angezeigt, bald wieder auf eine für kurze Inschriften passende Art, durch die Angabe der Namen der befreundeten Personen; diese erscheinen uns beim ersten Anblick weniger klar, bei näherer Betrachtung aber eben so natürlich, wie bestimmt und fasslich, z. E wenn ein Mann von seinem Schwager sagt, dass er N. N's (des Weibes) Bruder[12]) war, so gibt dieses

Digitized by Google

eine Aufklärung über das Verhältniss. Obschon das Steinzeichen daher gewöhnlich bloss einem und zuweilen einigen wenigen zukommt, so werden doch in demselben auf diese Art nach den oben angeführten Gründen und bei der Aufmerksamkeit für die zarten Verbindungen und bei der Berücksichtigung der geleisteten Hülfe bei Errichtung des Denksteines, gewöhnlich nebstbei mehrere verwandte und anders betheiligte Personen erwähnt. — Aus diesem Allen können wir vielfältige Nachrichten von der Verzweigung der Geschlechter sammeln, und die nach dieser Anleitung darauf gesetzten Jahreszahlen beweisen, dass wir von gewissen Geschlechtern und in gewissen Geschlechtsreihen viele runengeritzte Denkmäler haben. Wenn wir gleich nicht mehr als einen einzigen Stein, bei Sandsjö in Småland haben, der den aufgezählten Vätern in sechs aufsteigenden Linien errichtet worden war, nebst einem anderen bei Rogstad in Helsingland, der die Stammväter so vollständig angibt, dass wir das Geschlecht durch zwölf Linien verfolgen können, so beweisen sie doch, wie man einst seine Voräitern in grösserem Andenken als in unserer Zeit behielt.

In seinem Hause nimmt in gewöhnlicher Ordnung der Mann den ersten Platz ein, nicht blos als Hausvater vor den Kindern, sondern auch als der wohnhafte Hausherr vor der Frau [13]), so auch vor den freien und unfreien Untergebenen. Dieser Platz ist im Allgemeinen so bestimmt angegeben, dass sogleich, als der Vater gestorben war, die Kinder in seine Rechte treten, unter diesen auch die Töchter; die Witwe wird gewöhnlich nach ihnen angeführt [14]). — Dass die Schweden der Vorzeit Leibeigene hatten, dafür haben schon andere Urkunden Beweise geliefert, hier aber wird bloss das selbstständige Hausvolk, *himþign* (hemþaegn) und *huskarlar* [15]) (Hausleute) erwähnt, und man glaubt auch Spuren von Freigelassenen [16]) und allerhand untergeordneten Ackerleuten [17]) zu finden.

Zuweilen wird auch der bewohnte Ort angeführt: Gida hat auf einem noch nach ihr benannten Stein (Gids-marken) 607 nach ihrem Manne Thordjerf Gudlögsson berichtet, dass sie in *buk i Harwistam* (in Harwista) wohnte, der später der Königshof Ekolnsund ward; Ulf wohnte in Skålhamra, *biuk i Skubibri* 87; Ulf und seines Vaters Bruder wohnten beide in Bårsta, *buku baþir i Baristam* 5, aber Onims Tochter Fastwi starb in Ed, *i aiþi* 166; auch nennt man Björn in Granby (*Kranbi* 13); Widger in *Swia* 88, Holme in *Snista* 157 u. s. w. — Von einigen wird angegeben, welche Güter und Höfe sie besassen: Von Ragnfast 9. wird erwähnt, dass er nach seinem Vater Sigfast allein (*ba þina*) diesen Hof oder Wohnort besass, nämlich *Snotestad*, wo der Stein steht; Jarlabanke besass allein ganz Täbi (*ati ain alan Tabn* 119, 120), und Björn Finwidsson bestätigt, dass er eine Platte im Kirchspiel Danderyd 1115 nach seinem Bruder Oleif errichtete, welcher hintergangen wurde (*o Fin ... aiþi*), und dass dieser Ort das Erbe und Besitzthum der Finwidssöhne in Elgestad ist. (*irþisi binþaira uþali auk atrfi* (aterfae? oder at erfi?) *Finwiþar suna o Ilhiastaþum* 221.

Die Benennung der Gutsbesitzer ist auch gewöhnlich *Bunti* [18]), besitzende Odalbauern. Wenn man sich dergleichen Rechte der alten Einwohner Schwedens erinnert, dass sie sich unabhängig von jeder andern Oberherrschaft, als die Stärke und Macht gab, selbst beherrschten, und ihre Untergebenen Waffen trugen und einzelne Kriege führten, so finden wir, dass sie ursprünglich so frei und in ihrem Orte so bedeutend waren, wie irgend einer in einem Lande, daher sie in den alten Sagen nicht weniger als Könige sind; und auch in der Wirklichkeit die sogenannten Kleinherrscher (Småkonungar) die Benennungen von Tylkes-, Härads-, Näs-, Skogs-, Här- und Sjö-Königen (d. i. des Gebietes, des Gerichtsbezirkes, der Landzungen, des Waldes, des Heeres und der See) erhielten. Sie waren in dieser Art weniger im Vergleiche mit den Eigenthümern der gegenwärtigen Güter in Schweden, wie mit den Besitzern der Graf- und Freiherrnschaften im sechzehnten Jahrhundert, oder mit den deutschen Reichsfürsten. Obschon während der hier in Frage stehenden Zeit ihr alter Einfluss durch die wachsende Macht der Könige und durch eine gesetzliche Herrschaft sehr eingeschränkt wurde, so waren doch auch diese Odalbauern, besonders die durch grosse Bezirke und durch das Ansehen ausgezeichneten (*Kuþr bunti* [19]), was die Sagen *mikill bondi*, *Storbaendir* und *miklir wirdingamenn* nennen, sehr bedeutend in ihrem Orte. Ungerechnet der Anderen, deren Güter nicht dabei angegeben werden, nennt man mehrere bei ihren Besitzthümern, wie Thegn, der als der ausgezeichnete Odalbauer in Funbo (*bunti kuþr o Funum* 549) beschrieben wird.

Von unseren schwedischen Landschaften werden ausser Swea Rike, *Swiþiuþ*, auf einem Runenstein in Laaland (Worm. 267) bloss *Finhed Finhiþ* 1129, die ehemalige Benennung für die drei nun

Digitized by Google

gegenwärtigen småländischen Gerichtsbezirke Oestbo, Westbo und Sunnerbo[20]) erwähnt, wo Lifsten geboren wurde; *Skåne* (Schonen *Skanu* 698), wo bei Gårdstånga (Karþstakum 1029) der genannte Lifsten starb, und *Gottland* (Kutlant 271) (*Jemtland*?) Jotalant 1112 wurde durch Oestmads Vorsorge getauft. Der Heerführer Ibjörn der Helsinger (Helsana) 1100, gewann ganz *Selalant*, dessen Lage, so wie von Oereån (*Aurara*) man nicht ganz genau bestimmen kann.

Unter den Städten werden *Sigtana* (Sihtunir, Dativ. Sihtunum 301), *Upsala* (Ubsalir, Dativ at Ubsalum 1160, 1172) und *Calmar* (Kalmarnir) oder richtiger der Sund dort ausser Kalmar (Kalmarna sunt at pl. sutuna 698, d. i. sunduma) erwähnt, wo Unulf und Ring auf einer Reise nach Schonen ermordet wurden; dazu gehört Aini, Ene 634, welches als Gut Bagge besass, welcher Name noch in *Eneköping* und Litla (Klein) *Ene* (Litsja Ene), jetzt Lislena beibehalten ist.

In mitbürgerlicher Hinsicht kommen auf den bekannten Runensteinen hauptsächlich selbstständige Männer vor, zwischen denen kein anderer Unterschied herrschte, als der von der Lebensweise oder von einem Gewerbe abhing, und welcher bei verschiedenem Alter für denselben Mann oft mannigfaltig war. Der hierin ausgezeichnete war der þikn, Thignarman (die Abkömmlinge der alten Könige, Drotten und die vornehmsten Amtspersonen, die ältesten Hof- und Staatsbedienten, die dem Adel den ersten Ursprung gegeben haben).

Da die meisten Aemter, die in letzterer Zeit verschiedene Geschäfte des Staates in sich begriffen, von Thignarmännern[21]) verwaltet wurden, so finden wir wohl oft *goda Thegnar* (gute Thignarmänner), selten aber solche ämtliche Würden auf Runensteinen erwähnt, nämlich bloss *Jarl* Håkan auf einem Stein 257 in Upland und dessen Hofmarschalk (Staller) Asur auf einen Stein bei Komstad in Småland; auch die Hauptleute, wenn nicht mit der Benennung *hauſþinki*, wie Ibjörn für die Helsinger, B. 1110, doch als Volksanführer (Heerführer) *fulksgrimr* 166, *liþsforunki*, z. B. Ragnwald in Grekland 166, und einer in Holmgård oder *fylgdr*, welchen das Volk nachfolgte, wie Sibbe in Oeland 1071, unter welche wol auch Ingwar und Göte gerechnet werden müssen. Als *wikingawaurþ* werden mit Göte Asur, Håkan Jarlsson 414 genannt; übrigens werden mehrere auch als Schiffsbefehlshaber, Steuermänner, *Sturimaþr*, wie Wigmund 316, Kwast 414 und Livter 498 von Upland und Sigman von Südmanland erwähnt, der *Skaiþarwisir*, Steuermann auf einer Seefahrt 816 war. — Unter den Freunden der Musen und Gelehrten der Zeit werden ausser den Runenmetzen ein und der andere Dichter *Skalt* 443 erwähnt, wie Thorbjörn (Dichter) 145, 291, der Dichter Grim oder Grimas 406 in Upland und Odd, *Utr Skalt* 972, Dichter in Westgothland.

Uebrigens tragen die Zeichnungen der heimgegangenen Schweden im Allgemeinen das Gepräge der Ergebenheit und Gebräuche, die man am Grabe der Verstorbenen und Freunde beobachtete, so wie auch von jener Hochachtung, die bei der Erinnerung an die Gefühls- und Handlungsweise des Verstorbenen hervorgerufen wurde.

Mit dem Ausdruck zugleich für die Empfindung eines Verlustes in den vertraulichsten Kreisen, z. B. ein sanftes Weib (*Worm* 212), mildes und schmuckes Weib 839, ein geliebter Sohn 518 oder Bruder 125, der zuverlässigste Freund (839), der beste Hausherr 257 u. s. w. war eine genauere Bezeichnung der Eigenschaften des Heimgegangenen verbunden. — Das Wort *Kuþr*, *goðr*, gut, kommt (gleichwie die übrigen, gewöhnlich im Accusativ *Kuþan*) sehr oft vor, und wenn es jetzt weniger bedeutungsvoll ist, so enthält es in der Vorzeit einen sehr hohen Begriff, da es dem gegenwärtigen edel und redlich, vortrefflich und tauglich entspricht, und daher den Begriff (Odal) *bonde*, *thegn* und *drengr* erhöht, auch wo es mit *harþa*, *hardla*, d. i. sehr, besonders, und *muk*, *miuk*, viel, verstärkt wird. *Nutr* 149, *nytr* 716 bezeichnet einen nützlichen, werthvollen und geschickten Mann. *Snalr* 660, *snialr* 388, 799, 801, 802, in anderen alten Schriften *sniallr*, *snäller*, d. i. schwedisch: *snäll*, deutsch: schnell; aber als der Ursprung zum schwedischen Worte *snille* (Genie, Geist) und zum dänischen *snild* — woher auch *sniallr i máli*, leicht sprechend, mit reiner (heller) Stimme und deutlich, rasche Rede, *málsniallr*, wohlredend, *málsnilld*, Beredsamkeit, *snilldarwerk*, Geistesproduct, stammt — scheint es nebst der Raschheit (Gewandtheit) That und Thätigkeit auch eine besonnene Einsicht vorauszusetzen. Bildung und Klugheit werden aber auch besonders angemerkt, wie *hin mal-baki* 560, *hinn málspake*, der

Digitized by Google

weise Sprecher, und *hin raþsbaki*, der kluge Rathgeber, W. 291. — *Lata*, das nach *bonta sin* 489 hinzugefügt wird, ist eigenthümlich, und stammt entweder von *latr*, faul, träge, langsam, oder von *lata*, lassen, verlieren, ab. *Arkr*, arg, böse (Isl. *hüglös*) scheint wol weniger ehrend zu sein, und besonders sehr selten von einer Mutter auf dem Denkstein ihrer Kinder (138) angewendet worden zu sein; da es aber auch den Grimm und den Zorn ausdrücken konnte, den man gegen einen Feind im Kriege zeigte (wie es dem Beinamen Thorsteins, *hin skarbi*, der Harte, entspricht), so dürfte es auch mit Muth und Stolz interpretirt werden, daher *mukiþ mirki furir arkum mani* nichts Nachtheiliges ausdrückt, sondern sagen wollte: ein stolzes Zeichen für einen stolzen Mann. — *Trenkr*, *drengr*, welches verschiedenartig geschrieben wird, war die gewöhnlichste und die edelste Benennung für einen Nordbewohner, da es, wie bei den Isländern, einen Mann mit Muth und von edler Denkungsart bezeichnet; es kommt auch oft in alten Chroniken von einem allgemein hochgeachteten Manne vor. Ejnar war sehr wohl gelitten, denn er hatte sich immer als einen edlen Mann (*reynd godr dreingr*) bewährt; eben so der Schwedenkönig Inge, er befreite Schweden von der Knechtschaft und brach nie die Gesetze. (Westgoth. Gesetze.)

Auf den Runenplatten kommt es auch sehr oft, doch selten allein, gewöhnlich mit dem Zusatze von *godr*, *kuþr* vor, und ein Iwar nennt auch seine Tochter Annar *trik kuþan dreng goden* 851, d. i. ein edler Mensch, wie in isländischen Urkunden eine Bergthora und Hallgerd dasselbe Zeugniss erhalten. Zuweilen wird auch *sniallr* (schnell) gewandt 823, 802, oder *hifr* 1129, *haefr*, kraftvoll, stark, sowol die That als die Thätigkeit darthuend, hinzugefügt. Solche Zeugnisse, zu welchen auch das gehört, welches Seming erhält (*is was trakia bastr* 622, er war unter den Edelgesinnten der am meisten Ausgezeichnete), bleiben in allen Zeiten gleich ehrenvoll und verstandene Lobworte; so wie man angibt, dass Adil *miþa bestr* 789, unter den Männern der Beste war; dass Kettil unter den Männern der Ruhmvollste, der Niemanden schaden wollte (*Mana mestr uniþikr* (onindingr) 1100): und dass Wid der berühmteste Mann war, auf den kein Schatten vom Bösen fiel, daher allgemein beliebt (*Han war mana mistr uniþikr, war intr matar uk kumurar* (*gumnar*)... 1008), und dass Herse der Beste unter der Sonne war. (*Was unt hifni bistr* 806.)

Zu den Erklärungen, die von den Unternehmungen berühmter Personen herrühren, die nicht eigentlich mit den Denksteinen in näherer Berührung standen, wird es als eine besondere Merkwürdigkeit hinzugefügt, wenn einer sich auf Reisen (*i fara* 1086) zu fernen Orten begab. Von der Halbinsel aus musste dieses zur See geschehen, und gewöhnlich war es zu den Orten, wo der Aufenthalt die grössten Vortheile gewähren konnte. Der Weg wurde daher nicht nach Norden oder Süden, wo man mehr auf festes Land stiess, sondern nach Osten und Westen hin genommen. Die Küsten an der finischen Bay, als zunächst gelegen, wurden im Vorbeifahren besucht, und mit der Zeit dorthin eigene Seefahrten unternommen; aber schon von den ältesten Vorfahren wurden tiefer im Lande gelegene Orte zum Ziele gewählt. Durch Gardarike und Holmgård, die beide über Ladoga, und Dumnäs vorbei ober den Dünen besucht wurden, waren sie mit andern östlichen Orten in Verbindung, und die Vorältern sind daher durch den Handel auch mit den asiatischen Völkern in Berührung gekommen, oder haben wenigstens ihre Waaren und Münzen erhalten, wovon verschiedene im schwedischen Boden aufgegrabene Gegenstände Zeugniss geben. —

Auf den Runensteinen werden genannt:

Finland (*Finlant*), wo Otrygg von Söderby 246 begraben wurde, oder in Finhed (denn von dem Namen erscheint blos *Fin . . . aiþi*) wurde Olof Findwidsson von Danderyd hintergangen 221, und starb Audweli von Gottland.

Tawastland, *Tafstaland*. Dort starb Ingolf (?) von Helsingland 1101.

Wirland, *Virlant*. Dort fiel Björn von Granby in Upland 28, 51.

Lifland, *Liflant*; wo Asger von Wekholm sich frei machte 511.

Estland, *Astlant*, *Estlant*. Dort ging Sibbe von Steninge in Upland mit Ingwar zur See, und wurde der Westgothe Olof von Asarp ermordet 956.

Semgaller, *Simkalir*. Dort segelte oft Swen von Yttersela am Mälar mit einem kostbaren Schiff Dumnäs *Taemisnis* 720) vorbei.

Digitized by Google

Weiter hin nach Osten:

Gardarike, Holmgård, *Karþir*, *Hulmkarpir*.

Dort östlich in Gardum hielt sich ein Fremdling von Turinge auf, dessen Name auf einem Runenstein von der Zeit verlöscht wurde; er war aber unter den Männern des Landes ausgezeichnet, und fiel als Hauptmann an der Spitze seiner Soldaten im Kriege (*fial i urustu austr i karþum*, *lisforunki*, *lanmana bestr*); in Holmgård fiel auch Sigwid von Sätersta in Südmanland, der Admiral war 816).

Oesterland, *Austwehr* (in den alten Sagen *Austrwegr* genannt) *Austriki*, *Austr*, östlich, oder in dem gegenwärtigen Russland gelegen.

Ingemund Jarlsson von Upsala wurde dort ermordet 414, und auch Gismunds Sohn von Angarn starb dort 99; von Südmanland waren dort Ingefast und mehrere Söhne Holmfast's von Södertelge 828, Eskil von Bogstab, der im Kriege fiel 813, Thorkel und Styrbjörn vom Wagngerichtsbezirk 780, und Sommer von Nyköping, welche daselbst starben; von Ostgothland Ingwar von Tåby und einer von den Einwohnern in Furingsta, so wie auch Wint von Kelfwesten 904; von Westgothland Osmund von Kumla 979, und Esbjörn und Jule 974.

Tiefer in die Oesterlande und zuletzt gegen Süden im saracenischen Gebiete drang Ingwar zugleich mit seinem Halbbruder Haward ein. Wie seine Begleiter auch in Osten erwähnt werden.

Von Upland:

Sibbe von Steninge steuerte mit Ingwar nach Estland; Bagge, der Ene besass (im Orte Enköping), und seinen Denkstein im Kirchspiele Swingarn hat, war Heerführer, der das Heer mit Ingwar befehligte 634, Gunnwid von Tierp nahm an dem Zuge Theil 565, Amund von Håtuna 305, und Gunnlif von Yttergran wurden bei diesem Zuge getödtet 334, 343.

Von Südmanland:

Ausser dem Halbbruder Haward, der ihm zuletzt gefolgt zu sein scheint und dem seine Mutter Tolla den Denkstein errichtete, der jetzt auf dem Schlosse Gripsholm sich befindet, wurden Ulf von Eskilstuna 751, Skarf vom Kirchspiele Kloster 746, Begle von Jäder 745, Thorsten von Årdala 823 und Rodger und Holmsten von Tystberga und auch Hugo von Botkyrka 686 ermordet.

Von Ostgothland war Göte von Styrestad dem Heere auf dem Zuge beigetreten 857.

Diese Fahrt Ingwars gewann die Theilnahme und die Aufmerksamkeit seiner Zeit. Auch mehrere hundert Jahre darnach haben die Isländer eine romantische und daher historisch nicht aufklärende Sage von Ingwar und seinem Zuge verfasst, welchen sie für eine Entdeckungsweise ansahen, und noch im Jahre 1500 wird in ihren geographischen Angaben von einer grossen Fluth östlich von Russland (Wolga? Don?) erwähnt, die sie nach ihm Ingwarsfluth, *Yngwarsmoda*, *Yngwarsmoda hin mikla*, nannten. — Von den Orten, welche Ingwar dabei besuchte, hat man keine vollständige Kenntniss; von Gewicht wäre es, zu erörtern, in wie weit er sich einen neuen Weg suchte oder blos den bekannten verfolgte, auf welchem man Handel trieb, und der weiterhin als der gewöhnliche von den Nordbewohnern und von den Russen der Zeit benützt wurde; man wollte daher in einem von Kalifen beherrschten saracenischen Lande (Serkland) die Quelle selbst auffinden, woher so manche kufische Münzen nach Norden gekommen sind. Obgleich wir keinen Runenstein von ihm finden, so scheint doch eine Andeutung von seinem Wege in der Erinnerungstafel enthalten zu sein, die im Jahre 1827 in dem Fussboden eines Thurmes im Schlosse Gripsholm gefunden wurde, welche seine Stiefmutter seinem Halbbruder und den treuen Begleitern errichtete, und von folgendem Wortlaut ist:

Tula lit raisa stain þensat sun sin Hawart bruþur Inkwars: þair wru trikilik fiari at kuli auk austarlar (nikafu?) tuu sunarla i Sarklanti; d. i. Tola liess diesen Stein ihrem Sohne Haward, Ingwars Bruder (Ingwar war daher nicht ihr Sohn) errichten. Sie fuhren im Mannesalter ferne zum .... und weiter östlich von .... und starben in Süden im Lande der Saracenen.

Zu den östlichen Orten wurde dessenungeachtet ein gewöhnlicher Weg den Dnieper herab bis nach Grekland benützt, wo, wie bekannt ist, die Nordbewohner unter dem Namen der Wäringer

Digitized by Google

dem Kaiser um Sold als Schutz- und Leibwache dienten, mit dem Rechte, nach seinem Tode alle seine bewegliche Habe zu theilen, als Belohnung für ihre allgemein bekannte Tapferkeit und Treue.

Grekland, *Kriklant*, *Krikir* (Griechenland) wurde, wie man findet, während der Zeit der Runensteine fleissig von Leuten aus verschiedenen schwedischen Landschaften besucht, die dort nicht selten Vermögen für ihre Erben sammelten, B. 632; wobei die alten Gesetze bestimmten, dass Keiner hier das Erbe desjenigen Mannes in seine Heimat bringen dürfe, der sich in Grekland aufgehalten hatte, sondern es musste trotz seiner Abwesenheit für seine Rechnung hier zurück bleiben. Unter solchen finden wir:

Von Upland:

Ragnwald von Ed war dort Hauptmann und Anführer 166, Åke von Tenstad rüstete ein Schiff aus, *Krikia haf* 498; Mörse von Tillinge 634 erbte dort sehr viele Güter von seinen Erblassern; Thord Jarlsson von Upsala 414, Tuwe von Angarn 94 und Swen und sein Sohn Thore von Ed (Peringsköld vit. Theod. 461) fuhren hinaus und hielten sich in Griechenland auf, aber Widbjörn vom Kirchspiele Dänemarks 404 und Kettillak von Frestad 91 haben sich durch die Reisen nach Griechenland den Namen von Griechenreisenden, *Krikfari* (Grekfarare), erworben.

Von Südmanland wurde Griechenland von Hedinwar Nafwes Sohn von Spillewik 801, Ulrif von Råby 821, und von einem Ungenannten aus Tumbo 758 besucht.

Aus Ostgothland und Högby war Asur, der in Griechenland starb 882; aus derselben Landschaft auch Uller, *Uliur*, der Harstad besass, und ein ausgezeichneter Mann in Griechenland war 886.

Aus Småland: Swen ein junger Mann aus Hwittaryd in Finhed, wo der Vater seinen Denkstein errichtete, starb bei den Griechen und in Ryssby findet man über Asur einen Denkstein, der anzeigt, dass er ein Wäring gewesen sei.

Nach Jerusalem, *Jorsalir*, will Esgerun reisen, der seinen Denkstein bei Stäke errichtete (Peringsk. vit. Theod. 495) und Faste aus Sorunda erhielt dem Vermuthen nach von den Reisen nach den asiatischen Küsten den Namen Asienfahrer, was *Asfari* 684 bedeuten sollte.

Lombardie, *Lankbarþalant*, wird als der Ort erwähnt, den Olof aus Stora Malm in Südmanland, nachdem er dem Treffen auf der andern ostländischen Küste beigewohnt, besuchte, und dort seine Tage beschloss 787; dort hat Holme aus Täby in Upland ebenfalls seine Tage verlebt 133; vermuthlich während der Bussfahrten, d. i. nach Rom oder nach dem heiligen Lande.

Auf den Fahrten nach Westen ankerte man wol an dänischen Küsten, aber wie es scheint, blos im Vorbeisegeln. In Dänemark (*Tanmark*) finden wir, dass Bruse von Weckholm in Upland in seinen angenommenen weissen Taufkleidern starb, *hwita waþum* 610. — In Wiborg (*Wibark*) starb Sixten aus dem Kirchspiele Gran; Swen aus Husby im Kirchspiele Skäderyd beschloss seine Tage in Jütland (*Intlant*), als er nach England zu reisen gesonnen war; und vielleicht war es eine ähnliche Fahrt, als Normänner, *Narmiur*, auf Esbjörns Schiff Gerbjörn Widgers Sohn in Swia fanden, dessen Denkstein man im Kirchspiele Frestad findet, 88. England war doch gewöhnlich das Ziel. Schon unter dem Schosskönig Olof kommen die Schweden mit dem genannten Lande in nähere Berührung, und späterhin fanden bei den fortwährenden Unruhen diese Fahrten Aufmunterung. Ein Runenstein bei Ewin im Stift Stawanger in Norwegen zeigt bestimmt an, dass ein auf demselben erwähnter Mann, Björn, sterbend angetroffen wurde, als König Knut England heimsuchte, *Knut sotti iklot*, Worm. 493. Im schwedischen Boden fand man auch einige Gegenstände, die sowol aus angelsächsischen Münzen vom König Knut und seinen Nachfolgern, besonders vom König Ethelred bestanden, und zwar in einer grossen Anzahl, die wahrscheinlich während solchen Fahrten hingebracht wurden.

England (*Anklant*, *Inklant*) kommt auf den Runensteinen oft vor, welches von Leuten aus verschiedenen schwedischen Landschaften besucht wurde.

Aus Upland: Fleire aus Häggeby, der sich in England niederliess, 349, und einer aus Hjellstad, der dort starb, 635, aber Sewed (Sigwid) aus dem alten Upsala ist vielleicht wieder zurückgekommen, und behielt nach der Reise den Namen Englandsfahrer, *Inklantsfari*, 387.

Digitized by Google

Aus Gestrikland fuhr Bruse von Walbo zugleich mit Frejger nach England, 1101.

Aus Westmanland: Ohl, von Westerås, der dort starb, 1082, Gerfast aus Skultuna war nach England gereist, wo sein Denkstein errichtet wurde, ohne dass sein Geschick darauf angegeben ist.

Aus Südmanland: Kåre aus dem Kirchspiele Bärbo und Tackhammar starb als Kriegsmann, *i liþi* in England, Swerre aus Nyköping wurde dort ermordet, 771, und ein Unbekannter aus Tumbo ertrank daselbst, 764.

Aus Ostgothland: Tuke von Kaga, der dort ermordet wurde, 850.

Aus Småland: Thorer aus Hwittaryd, Gune aus Sandsjö, 1046, und Gunnar Rödesson aus Näfwesjö in Njudingen, die alle dort starben, und der letztgenannte in Bath, *a Baþum*, wurde von seinem Bruder Helge in einen steinernen Sarg gelegt.

Nach anderer westlicher Richtung (*wistr* oder *Vastrwakr*, *Westrwegr*), ohne näherer Ortsbestimmung, doch wahrscheinlich nach denselben Orten reisten:

Aus Südmanland: Gudmar aus Råby, 822, Ragnar aus Lerbro, 772, Sölwe aus Bettna, 794, die auf ihrer Fahrt starben; aber von Spjut aus Kjula, 753, wird erzählt, dass er weit umher fuhr, Burgen belagerte und zerstörte; und

aus Westgothland: starb ein Edswärabo auf der Wikingerfahrt, 962. Eine Reise nach Westen wurde auch von Göte unternommen, 267.

Anderer erinnert man sich blos, die im Allgemeinen reisten oder zu Schiffe, wie Busia im Kirchspiel Stigtomta, der auf einem Schiffe starb (*a kniri*) 769; Sigthor in Kila, 1086, und Runfast in Romfartuna starben auf ihren Reisen oder Ausfahrten (*i fara*); Kettilfast aus Närtuna in Upland ist vielleicht weit gereist, da er gegen Osten und Westen fuhr, 216. —

Ohne zu untersuchen, was auf die Erbrechte der Hinterbliebenen Einfluss hatte, so kommt zu bemerken, dass ausser der Fahrt auch der Tod und die Todesart derselben mit dem gewöhnlichen Ausdrucke, er starb, sie starben, *to*, *tua*, *warþ tauþr*, beschloss seine Tage, *antaþis*, *entaþis* (787, 882) in England u. s. w. angegeben werden. Zuweilen wird auch hiebei, wenn gleich verschieden, besonders bei Zufällen und Unglücksfällen auch die Art des Todes angezeigt, z. B. er starb eines natürlichen Todes, *warþ þaudr i hail*, 719, er ertrank, *truknaþi*, er wurde ermordet, *tribin*, meuchelmörderisch, *swikin*, oder vorsätzlich erschlagen, wie 409; Sasser ermordete Helge und that die Schandthat, da er seinen Stallbruder ermordete; wenn aber bloss einer oder der andere erwähnt wird, dass er im Kriege fiel, so hiess es *fial a arustu*.

Diese Denksteine sprechen gleichwol in den Zeichnungen von Personen, weniger aber von ihrer Thätigkeit und Beschaffenheit, weniger von Thaten und Ereignissen, auch während der Fahrten. Wenn auch erwähnt wird, dass Spjut unter seine Verdienste rechnet, Burgen belagert und zerstört zu haben, 735; dass Tuke Gormsson bei Upsala nicht floh, 1172; dass Osbjörn ebenfalls nicht die Flucht ergriff, sondern focht, so lange das Treffen dauerte, 1169, so sind diese nur seltene und in dieser Hinsicht besonders bemerkenswerthe Aufzeichnungen auf den Runensteinen. Uebrigens ist unverkennbar, dass diese Angaben in Betreff der Fahrten, obgleich die ganze Anzahl der Personen, welche als Theilnehmer der genannten Fahrten erwähnt werden, nicht mehr als hundert beträgt; und doch beinahe zwei tausend andere auf den Runensteinen erwähnt sind, nichts Anderes bezweckten, als blos anzuzeigen, dass diese Personen einige Zeit oder bei ihrem Lebensende in entfernteren Orten verweilten, nicht aber was sie unternahmen.

Die Runensteine berichten daher eher von friedlichen Landmännern als von umherziehenden Kempen, mehr von Bürgern als von freien Helden. Selbst bei den genannten Kriegern, die in dieser Eigenschaft auch als Heerführer und Hauptleute erwähnt sind, und Proben von Tapferkeit lieferten, sind diese Thaten nicht angegeben; da viele Steine auch Weibern und Kindern errichtet wurden, bei denen von keinem Kriegsruhm die Rede sein konnte, und manche sich bei ihren Lebenszeiten mit Runen gezeichnete Denksteine errichten liessen, die daher nicht die allgemeine Achtung für den Heldenmuth des Verstorbenen bezeugen konnten, so beweisen diese Steine deutlich, dass diejenigen, welche sie stifteten, nicht denselben Zweck wie den der Bautasteine im Auge hatten, welche nach den Chroniken im tiefen Heidenthume von Heldenthaten und grossen Thaten berichten sollten.

Digitized by Google

Dieser von den Bautasteinen verschiedene Zweck offenbart sich jedoch nicht ganz allein in dem Verschweigen der Thaten, sondern er spricht sich noch mehr bestimmt in anderen Umständen aus. Die Runenzeichnungen z. B. nehmen keine Rücksicht auf einen Heldentod; sondern nur auf einen schnellen und unerwarteten Tod. Dass das Ertrinken wohl auch bei den Heiden zu einem grausamen Tod gerechnet wurde, ist bekannt; die alten Nordbewohner aber, welche glaubten, dass Niemand das Leben verlängern und verkürzen könne, über welches nur die unerbittlichen Nornen bestimmten, sahen daher den schnellen Tod als verdienstvoller als den erwarteten an. Wenn auf den Runensteinen angeführt wird: dass (von Åke 669) er unschuldig ermordet wurde, oder dass er listig hintergangen und meuchelmörderisch um's Leben kam; so war damit der Wunsch verbunden, dass Gott den im Stich lassen wolle, der ihn betrog, u. s. w. und verräth deutlich, dass der alte Geist verschwunden war. Da man sich bloss mit der Klage über den Mord des Unschuldigen beruhigte, und nicht die nächsten Verwandten desselben zur Rache aufforderte, und nur diese Gott anheimstellte, so deutet dieses an, dass diese Ergebenheit in Uebereinstimmung mit den Geboten des Christenthums bei den Ueberlebenden stattfand. Da man aber einen Todesfall besonders berücksichtigte, wenn er unvermuthet oder während einer Fahrt eintraf, so hat dieses seinen Grund ohne Zweifel in der Unterlassung von Vorbereitungen und der dabei üblichen Ceremonien; so wurde es z. B. als Verdienst angesehen, wenn man in seinen weissen Taufkleidern starb, *i hwita waþum*, da dieses ein heiliger Schmuck im Christenthum ist. Die Wünsche: Gott helfe seiner Seele besser als er selbst dazu beigetragen, mit einem bessern Lose, als er verdiente oder mit den besonderen Worten der Runensteine: *kuþ hialbi siala hans betr þan han karþi, þan han hafþi tilkert* (13, 26, 146, 569, 708) zeigen deutlich den Unterschied hinsichtlich des Zweckes zwischen den Runensteinen und Bautasteinen an.

II. Die Unternehmungen, die mit den Denksteinen in Verbindung standen.

1. Das Errichten der Steine und das Schneiden der Runen zur Erinnerung.

Es war in Manheim eine alte, von Odins Einrichtungen hergeleitete Sitte, zur Erinnerung an verdienstvolle Männer Steine zu errichten (Bautasteine), die ohne Aufschrift gesetzt wurden; das Merkwürdige, was hierdurch angedeutet werden sollte, erhielt sich durch mündliche Erzählungen und Gesänge bei den Nachkommen im Gedächtniss. Wir finden, dass die Vorzeit auch Steine errichtete und darauf Runen schnitt, wodurch diese sicherer mit eigenen Ausdrücken die Erinnerung bewahren konnten, so lange Menschen lebten. *Jl skal at minum mana miþan min lifa* 165).

Der ungeritzte Bautastein war eine unbehauene, lange und schmale Granitplatte, die zum Denkstein, Schutzstein durch die jedesmalige Stellung bestimmt war; die geritzte (bezeichnete), Runenplatte war gewöhnlich ein Granitstein[22]) von derselben Beschaffenheit, der auch durch seine aufrechte Stellung[23]) die Blike des Wandrers auf sich lenken sollte; er war mehr kurz und klumpförmig und hatte bloss eine glatte Oberfläche, die die Inschrift enthielt, welche darauf mit Runen zwischen zwei gleich weit entfernten Linien geritzt wurde[24]). Diese Inschrift war entweder einfach oder in künstlichen Verschlingungen geritzt[25]) oder in den Stein eingehauen[26]), was man *marki*, *kuml*, Zeichen nannte, und das bis auf die Nachwelt sich erhalten sollte. Die geritzten, wie die unbezeichneten wurden auf Anhöhen und Bergen aufgestellt[27]), an Wegen[28]), in Höfen und Gärten[29]) errichtet, wo die Personen wohnten, auch bei Begräbnissorten[30]) und bei Versammlungsplätzen und wo man sie gleich finden konnte.

Bei der Errichtung der Runensteine war es nicht nothwendig, dass die Personen ihren Verstorbenen eigenhändig dieselben setzten, sondern es war hinlänglich, wenn sie es durch andere vollziehen liessen. So wurden auch die Runenmetzen darauf angegeben, bis Ubbe, Bale und Osmund die Runenkenntniss so sehr verbreiteten, dass sie fast Jedem leicht verständlich waren und die besonders kundigen Runenmetzen nicht mehr auf den Denksteinen ihre Namen setzten.

Digitized by Google

Aus diesem ersieht man, was auch die Inschriften bestättigen, dass, wenn nicht früher, doch bald nach dem Tode den Personen Steine errichtet und oft nach ihnen benannt wurden, und dass die Errichtung des Steines in manchen Fällen dem Todtenmahl der Alten, so wie später der Testamentseröffnung entspricht, wo diejenigen, die oft entfernt waren und an der Erbtheilung nicht Theil nehmen konnten, dem Verstorbenen einen besonderen Stein[31]) setzten. So haben gewisse Personen theils von ihren Freunden theils von ihren Angehörigen besondere Denksteine erhalten, nicht selten auch wurden ihnen von den Nachkommen mehrere ähnliche Steine gesetzt[32]), wenn sie reich oder durch viele Fürbitten für das Heil des Heimgegangenen besorgt waren, welche letztere den späteren Seelenmessen entsprechen. Dieser Luxus mit vielen Denksteinen fand nur bei grossen, weitverzweigten Geschlechtern statt, zu welchen Inga gehörte, die mit Ragnfast, dem Besitzer von ganz Snotestad vermählt war und bei Jarlabanke, der ganz Täby besass. Noch bemerkenswerth ist hierbei, dass man bei der Anfertigung der Platten wetteiferte, um die bestmöglichsten zu besitzen; daher auch bei einigen erwähnt wird, (439, 464) z. B. auf dem Belstadstein, dass ein Denkstein von grösserem Werthe gesetzt wurde, als es die Söhne Nefs zu thun im Stande waren. Eine andere Inschrift berichtet, dass die dort erwähnte Anlage nicht besser ausgeführt werden konnte.

Bei den weniger Bemittelten hatten mehre Personen einen Denkstein; oder mehre vereinigten sich zur Errichtung eines Denksteins für die Angehörigen.

Es erwies eine Mutter nebst ihren Söhnen dem verstorbenen Vater, auch der heimgegangenen Tochter und dem todten Sohne die letzte Ehre. Die Verwandten, welche sich in die Mühe und Kosten für dieses Unternehmen im Interesse des Seelenheils des Verstorbenen theilten, und die man nicht im Hause fand, wurden auch gemeinschaftlich auf einem Steine erwähnt. Diese Ersparung bei der Errichtung der besonderen Denksteine für mehre Personen unterscheidet diese wieder von den Bautasteinen, wo dieselbe nicht stattfinden konnte; mit den christlichen Runenplatten aber hatten diese denselben Zweck, die Namen mehrer Verstorbenen aufzunehmen, die alle der Fürbitte theilhaftig waren, z. B. Gott sei ihren Seelen gnädig! u. s. w.

Bemerkenswerth ist, dass, ungeachtet ein Stein mehreren Personen errichtet werden konnte, unter den 900 Denksteinen am Mälar keiner sich fand und unter allen bekannten nur ein einziger (von 1400), der die Voreltern in aufsteigender Linie angibt. Dieser bei Sandsjö in Njudingen in Småland ist nicht bloss als ein Langfedgahaler ausgezeichnet, der die Voreltern in 6 aufsteigenden Linien angibt, sondern vorzüglich dadurch, dass der Sohn Arnward nicht bloss seinem Vater Hake, sondern auch dem Grossvater Herra, und den benannten Vorahnen in noch 4 Linien den Stein errichtete. Da also auf den andern Steinen nicht die Geschlechtsreihen angegeben sind, so erhellt daraus, dass sie nur die Absicht hatten, zu Fürbitten für den Verstorbenen zu ermahnen und wir gewinnen dadurch die Ueberzeugung, dass diese nur für Christen gelten mochten. Diese Runenplatten wurden offenbar von Christen errichtet, da man noch keinen Runenstein finden konnte, der, recht gelesen und verstanden, Spuren des Heidenthums an sich trug, wohl aber im Allgemeinen die des neueingeführten Christenthums.

---

2. Die Hügel (Högsätta) der Verstorbenen.

Das Aufwerfen der Hügel über die Todten ist eine alte heidnische Sitte. Bei der Einführung des Christenthums geschah, wie bei anderen Einrichtungen, der Uebergang zu den christlichen Gebräuchen nicht sogleich und unmittelbar.

Anfangs wurden auch die Bekehrten neben ihren heidnischen Voreltern in Hügeln begraben, welches lange bestanden haben musste, da das Kirchengesetz Smålands nicht hindern konnte, dass mehrere nach einander in demselben Hügel begraben wurden. Diese christliche Bestattung wurde auf eine besondere Weise mit Gesang und einer Art Einweihung der Erde vorgenommen, was auch von anderen Nordbewohnern in den Chroniken erwähnt wird. Auf diese Art begraben zu werden, darüber einen Hügel aufzuwerfen, war daher ganz verschieden von der alten Sitte in Hügel beigesetzt zu werden. Wäre die Beisetzung in den Hügel auf blosse heidnische Weise geschehen, und gäbe es daher keine an-

Digitized by Google

deren Hügel als die der Heiden, so wäre die Bestimmung, die der Sprachgebrauch durch die Hügelbeisetzung nach alter Sitte auszeichnete, überflüssig. Uebrigens erinnert die noch beibehaltene Zeitrechnung *från hedenhös*, d. i. von der Hügelzeit der Heiden, daran, dass es noch eine andere Bestattung in Hügeln als die nach heidnischer Sitte gab. Auf den Runensteinen wird dies mehr ersichtlich. Dem Oesten in Broby von Täby (123) und Björn in Hareby vom Kirchspiel Frestad 85, 86 wurden Hügel errichtet, aber für sie legte man auch Brücken an, welche, nach der Vorstellung, die damit verbunden war, bestimmt dem Christenthum angehören. Dasselbe dürfte auch von der steinernen Kiste, *stenþro*[32]) gelten, die Helge in Bath in England für seinen Bruder Gunnar machen liess, umsomehr, als diese Männer aus Småland waren, aus den benachbarten Gegenden, wo selbst das christliche Kirchengesetz die aus dem Heidenthum nach altem Herkommen bestehenden Grabplätze dulden musste.

3. Das Begräbniss in Kirchhöfen.

Wenn auch die Verkündigung der Religion mit den Christen nicht sogleich im Norden ihren Anfang nehmen konnte, so mussten doch Kirchen gebaut werden, Kirchhöfe eingeweiht und die Gemeinden überzeugt werden, dass es nun besser wäre, die Leichen in Grabplätze zu legen, wobei gesungen und Messen gelesen wurden. Diese Erkenntniss musste denn von einer allgemeinen Verbreitung des Christenthums zeugen, und ein Jeder, der auf ein Grab nahe an dem Heiligthum Anspruch machen konnte, musste zu Anfang des Christenthums alles Heidnische[33]) abgelegt haben und sich als ein wirklicher Christ zeigen. Mit der Zeit wurden die zunächst gelegenen Plätze als die vortheilhaftesten für die Theilnahme an den lateinischen Messen sehr hoch besteuert und es konnte daher nur ein reicher Mann dieselben bezahlen und sich so die Versicherung einer grösseren Erbarmniss im anderen Leben erwerben. Wenn daher die runengeritzten Denksteine, obschon aussen auf freiem Felde errichtet, Männer erwähnen, die im Kirchhofe begraben wurden (*krafin i kirkiukarþi* 223, 1055, 1077), so können darunter nur gute Christen verstanden werden, die einer Zeit angehörten, wo das Christenthum schon zu einer vollkommneren Entwicklung gelangt war, Kirchen, Priester und einen ordentlichen Gottesdienst hatte.

4. Das Errichten des Stabes.

Was das Errichten des Stabes, *raisa staf*, welches auf ein Paar weniger sorgfältig untersuchten Runenzeichnungen vorkommt, bedeutet, ist noch nicht ganz entziffert worden. Es wird Inga erwähnt, dass sie dieses vor der Errichtung des Steines für ihren verstorbenen Mann Ragnfast gethan habe, und im Gesange vom Forsaring wird erzählt, dass der Stab bei verschiedenen Gelegenheiten errichtet wurde. Es ist schwer nach diesen wenigen bestimmten Angaben zu bestimmen, was mit dieser Staberrichtung für ein Zweck verbunden war, ob nicht der Stab bei dem ersten Beginn des Christenthums im Norden über den in ungeweihter Erde ohne vollständige Ceremonien begrabenen Gläubigen gesetzt wurde, und vielleicht jene, welche ihn setzen liessen, verpflichtete, späterhin, sobald es thunlich war, für diesen ein feierliches christliches Leichenbegängniss und eine ordentliche priesterliche Einsegnung zu besorgen. Oder sollte man dabei die Verpflichtung übernommen haben, dieses Leichenbegängniss ein oder mehrere Male mit einer bestimmten Opferung zu begehen, so wären diese für den Stab nach gegebenen Grundsätzen berechneten Geldbeträge eine bei gewissen feierlichen Prozessionen festgesetzte Abgabe gewesen. Eine solche Staberrichtung konnte nur bei der geringen Anzahl von Priestern bestehén, und musste bei der grösseren Ausdehnung des Christenthums von sich selbst aufhören. Daraus lässt sich auch erklären, warum dieser bloss auf den ältesten Denksteinen ein wenig hervortretende Gebrauch von den schriftlichen Chroniken auch nicht beachtet und erwähnt wird. Es scheint auch, dass diese Stäbe mit den im Kap. III beschriebenen und über Jene errichteten Kreuzen, die in ungeweihter Erde lagen oder eines gewaltsamen Todes starben, denselben Zwek und die Heilighaltung gemeinsam hatten.

Digitized by Google

5. Das Bauen des Leichenhauses.

Was unter dem Leichenhaus verstanden wurde, welches 6 Brüder zugleich mit einem Weg und mit einer Brücke ihrem Bruder bauen liessen 624, inwieferne dasselbe ein besonderes Gebäude zur Einsetzung der Leiche, ein gemauertes Grab oder Grabmahl in Form eines Sarges ausmachte, ist nicht leicht und geradezu zu bestimmen. Dass man für den Gebrauch der Leichenkammern[35]) einen Beweis in der Inschrift zu finden glaubte, (146, : *man likimit iki miri wirþa*, d. i. die Leiche konnte nicht mehr bewacht werden), ist ein Missverstand und gehört daher nicht zu den Runenzeichnungen.

---

6. Die Fürbitten für die Verstorbenen.

Diese sind der Hauptbestandtheil der Runeninschriften und werden mehr oder weniger ausführlich auf den meisten Runensteinen in Schweden angeführt. Manchmal z. B. B. 946, werden die Vorbeigehenden ermahnt, für den Verstorbenen Pater noster zu beten u. s. w., sehr häufig aber wird diese Fürbitte als eine bekannte Sache vorausgesetzt und der Wanderer ermahnt[36], die Inschrift zu lesen, welche nicht selten eine für das Seelenheil des Todten vorgeschriebene Bitte enthält, z. B. Gott helfe ihm, Gott helfe der Seele, Gott sei mit ihm barmherzig u. s. w.[37]); durch das Ablesen derselben wurde schon ein Jeder mit dem Zwecke bekannt, nämlich eine Fürbitte für den Verstorbenen zu thun. In diesem erkennen wir wieder die christliche Ueberzeugung von der glückselig machenden Wirkung der Fürbitten der Lebenden für die Seele des Todten, und den Geist des christlichen Zeitalters in den Bitten: Gott helfe seiner Seele, besser als er es selbst gethan oder thun konnte; oder vergebe ihm seine Sünden und versetze ihn in's Paradies (41. 13. 26. 146. 708. 724. 826). Ohne Zweifel ist der Ursprung dieser christlichen Fürbitten in den Inschriften selbst angegeben, wo man auch liest: Gott helfe seiner und der Seele aller Christen! 327. 365. 805. Die Fürbitten weisen daher auf das Zeitalter hin. Die Anrufung der Jungfrau Maria mit den Worten: Gott und die Mutter Gottes helfe seiner Seele, was man auf mehreren Denkmälern in der Runenzeichnung ausgedrückt findet und in der römisch-katholischen Gemeinde nicht vor dem eilften Jahrhundert stattfand, beweist, dass die Runensteine nicht älter, aber wohl jünger als 1000 Jahre sein können.

Aus diesem Allem ersieht man den schon oben angedeuteten Zweck der Denkmäler und Platten, die sich dadurch genau von den Ehrensäulen der Heiden unterscheiden; so wie die Voreltern diesen Zweck noch deutlicher bezeichnen, wenn z. B. Gunnfinn, Stenfrid und Sigfast eröffnen, dass sie den Stein für die Seele Oesten, Gunnar's Sohn errichten liessen (190); oder wenn Gunnar Farulfson das Denkmal der Seele seiner Stieftochter Jofurfast (98) und Ragnfast für die Seele Ingefast's und Gudlef's errichten liessen (214). Zuweilen wird auch derselbe Zweck mit dem Wunsche angedeutet, dass dem Verstorbenen dieses Zeichen Nutzen bringen möge; z. B. *Thormodr njauti kumbls.*

---

7. Anderes Verfahren für das Seelenheil der Verstorbenen.

Als solche werden in den Inschriften der ältesten Denksteine verschiedene verdienstliche und allgemein nützliche Anlagen erwähnt, um eine leichtere Gemeinschaft zwischen den verschiedenen Orten zu bewerkstelligen. Sie sind:

1) *Brautrupia* 829, Ausrottung der Wälder und Urbarmachung der Wildnisse für die bequemere Bereisung der Gegenden.
2) *Braut*, das Sprengen von Steinen und Beseitigung anderer Hindernisse, um einen bequemeren, ebeneren Weg zu bahnen, *brautarkuml* 41, *slop* 722, oder was wir einen gebahnten Weg nennen.
3) *Sbankar* 785, die Stege, über sumpfige Stellen gelegt.

Digitized by Google

4) *Bru, bro*, pl. *bruar*, Brücke, Brücken über Sümpfe und Flüsse, zuweilen aus Steinen erbaut, *stainbru*, 198, 972; und

5) *Silihus*, Schutzhäuser, oder *själahus*, Gasthäuser, Herbergen.

Für eine Zeit, in der die meisten Reisen der längst der Flüsse ansässigen Einwohner zu Schiffe oder auf Schlitten unternommen werden mussten, waren diese Anordnungen, insoferne man eine nähere Verbindung zwischen den Orten wünschte, sehr nothwendig. Das Unternehmen war sehr gross und konnte ohne gemeinschaftlicher Bemühung nicht ausgeführt werden, da die selbstständigen Mitbürger noch nicht im gesellschaftlichem Verbande lebten und keine königliche Macht sie verpflichten konnte, für das allgemeine Beste vereint zu wirken. Hiezu war daher eine solche Macht erforderlich, die auf sie Alle Einfluss hatte und dies geschah durch das Christenthum. Obschon man Manches in anderer Beziehung und späterhin den Mönchen zur Last legen kann, so kommt ihnen doch bei ihrer Ankunft das grosse Verdienst zu, bei dem Anbau des Landes und der Einführung von nützlichen Institutionen, so wie auch zur Erwekkung einer edleren Denkungsart und zur Ausführung mitbürgerlicher Handlungen thätig mitgewirkt zu haben. Der beherzte und aufgeklärte Verkündiger der Religion übte über die leicht lenksamen, wie starken Nordbewohner einen mächtigen Einfluss aus, da er zur Erreichung der Seligkeit Manches fordern konnte, was nach andern Ansichten keine Pflicht war. Für die Anlage von Wegen und Brücken haben auch die Gläubigen des Christenthums schon früh ihren Eifer gezeigt, und bloss die Runensteine erwähnen beinahe 100 verschiedene Personen, die sich der mühsamen Arbeit ohne Bezahlung unterzogen, sondern bloss aus Gottesfurcht. Die Priester hier im Norden haben diese Arbeiten nicht bloss als nutzenbringend angesehen, und erlaubt, sie auch an geheiligten Tagen und unmittelbar nach der Hochmesse zu verrichten, sondern sie theilten auch ihre Ueberzeugung den Versammlungen (Gemeinden) mit, dass sie vielleicht zum Heile der Verstorbenen in einem andern Leben etwas beitragen konnten.

Die Zeichnungen der Runensteine bezeugen, dass die Voreltern solche Anlagen für ihr und für das Heil eines andern unternahmen, z. B. Thorsten und Wike liessen diese Brücke der Seele ihres Schwagers Asur (411) errichten; ein Anderer that dasselbe für die Seele seines Sohnes Stens (14); und so hat bei Täby eine Brücke, aus Stein und Kies erbaut, die Runeninschrift bezeichnet, dass Jarlabanke, der ganz Täby besass, diese Brücke für seine Seele errichten liess (119, 120). Schon hieraus, wie auch aus anderen Runeninschriften erhellt, dass man sich in jeder Beziehung bemühte, diese Unternehmungen gut auszuführen. So versichern Einige, dass die Brücke nicht besser erbaut werden konnte (41), und Ragnhilf, die eine Brücke ihrem Sohne Amund bauen liess und den Wunsch beifügte, ihm möchte ein besseres Los, als er durch seine Thaten verdient hatte, zu Theil werden, erwähnt auch dabei: der Leichnam konnte nicht besser geschützt werden, wie es die Mutter für ihren einzigen Sohn (146, 153) besorgte.

Unbestreitbare Beweise liegen auch vor, dass das Ausführen nützlicher Arbeiten manchmal als eine Strafe anbefohlen wurde. Dies war mit dem Wege der Fall, der in Westgothland von Swen Gislarson angelegt wurde. Er soll nach der alten Sage sein Leben verwirkt, aber um sich zu retten, zwischen Bölum und Korstop über Bäche, Sümpfe und Moräste den Weg mit Brücken angelegt haben. Derselbe ist noch sichtbar.

Bei dem erwähnten Wege, nahe bei Korsbacka, steht der Stein 946, dessen Inschrift so lautet: Swen Gislarson lies für seine und die Seele seines Vaters diese Brücke bauen, die über diesen Bach führt, *sa þata baih er um*. Betet ein Pater noster!

Diese seligmachenden Werke galten für verschiedene Geschlechter und Anverwandten, für Grossältern, Kinder und Gattinen, u. s. w., nicht bloss für Männer sondern auch für Weiber; so liess Gudlög für die Seele ihrer Tochter Gilög die Brücke errichten 365, so auch für die Mutter 196, 289, für die Schwester 559, für die Gattin 1025, u. s. w.

Der Bau der Brücken und das Anlegen der Wege geschah meistentheils in dieser Zeit vereint. Holmfast gab dieses auf derselben Runeninschrift zu erkennen, dass er den Weg und die Brücke für seinen Vater Gama anlegen liess; aber bei einer und der anderen Gelegenheit genügte auch bloss die Bewerkstellung von einem derselben für den religiösen Eifer. So erwähnt Holmfast auf der anderen Seite von dem obengenannten Stein 829, dass er den Weg für Ingiald in Ed anlegen liess. Odd (der Dichter) errich-

Digitized by Google

tete den Stein für seinen Sohn, legte die Brücke für einen Anderen an und machte die Runenzeichnung für Erik 997; Wiking errichtete die Brücke für seinen Bruder; den Stein aber für seinen Bruder und sich selbst 965. Der Eine errichtete den Stein, der Andere legte die Brücke an 85, 86; daher liess Holmfried bemerken, dass sie sowohl die Brücke als den Stein ihrem Manne Jarl und den 6 Söhnen: Sigurd, Sigwat, Wane, Hardsten, Thorbjörn und Arwid errichten liess (367).

Zuweilen haben mehrere an derselben Brückenanlage gearbeitet und sie zeigten an, dass sie dieselbe besorgten. Bei einem Flusse zwischen Näfwelsjö und Glömminge im alten Njudingen von Småland findet man an der westlichen Seite einen Stein mit der Inschrift: Thorger liess diese Brücke seinem Sohne Saxe erbauen: Gott helfe seiner Seele! Und auf einer anderen auf der östlichen Seite liest man: Thord und Thorbjörn errichteten diese Brücke ihrem Vater Werskolf. 1024.

Einige von diesen Brücken sind auf den Runensteinen mit besonderem Namen angezeigt, wie: Näse und seine Brüder haben ihrem Vater Jarl die Gustaka-Brücke gebaut, *bru Kustaka kiarþa* (519) und die Mansänge-Brücke, *Manseke bru breþa* (322), wahrscheinlich nachdem die Aufzeichnung in einiger Entfernung von der Anlage gesetzt wurde; sonst steht die Inschrift gewöhnlich unweit der dazu gehörigen Wege und Brücken und mit den Worten: diese Brücke *bru þisa* (8, 446, 812) u. s. w. und erinnert an den, der zuerst für die Bequemlichkeit sorgte, die beinahe an 1000 Jahre Nutzen brachte. Dies ist mit der Brücke Jarlabankes bei Täby der Fall (119, 120) u. s. w., obschon einige von diesen Bauten in Verfall geriethen, oder durch andere Anlagen überflüssig wurden, wie die Brücke Swen Gislarsons in Westgothland. Im Torneby Ackerfeld im Kirchspiel Skå am Mälar sieht man noch die Brücke, die Saxe (289) für seine Mutter erbaute. Quer über eine sich weit erstreckende sumpfige Wiese, die ehemals eine Fortsetzung vom Näfwelsjö in Njudingen gewesen zu sein scheint, stehen noch in einer doppelten Reihe die festen Eisenpfeiler, die an einigen Orten mit den Steinen von alten Brückenanlagen abwechseln. An zwei Orten in der Nachbarschaft von Glömminge ist die morastige Wiese von tiefem Gewässer durchschnitten; über dem westlichen Theil liegt ein Steg, aber nicht über dem östlichen, wo die alte Brücke jetzt abgerissen und das Fahrwasser offen ist. Bei diesem letzterem sind auf jeder Seite die zwei vorher erwähnten Runensteine zu finden. Die alte nun unbrauchbare Brücke dauerte eine Strecke von mehreren 100 Armen, und hat einst zwischen dem Näfwelsjö und Myresjö einen kurzen und bequemen Weg von höchstens ½ Meilen statt des Umweges von 3 Meilen geboten. Es ist daher nicht zu wundern, wenn ein solches Unternehmen, wo so viele Beschwerden zu beseitigen waren, zum Angedenken erwähnt wurde.

Für die weitere Bequemlichkeit der Reisenden wurden auch *Själahus*, *Saelahus*, oder in Einöden Gebäude aufgeführt, wo der Wanderer Herberge nehmen und so lange verweilen konnte, als er wollte und bedurfte. Eine solche Herberge fand man im Jahre 1225 im Walde Ede, eine andere im Walde Rawunda und im Jahre 1290 wurden zur Erhaltung von solchen gewisse Domkirchengüter von Upsala bestimmt. Dass solche auch im Norden von verschiedenen Personen theils aus Gottesfurcht, theils aus Busse angelegt wurden, dies erhellt aus einem solchen Werke der Thora in Island. Nach dem Tode ihres Mannes geschah es in Folge eines Traumes, dass es ihr sehr zu Gemüthe ging, wie uneinig sie mit ihrem Manne gelebt habe, und da es nun keine andere Versöhnung mehr gab, so liess sie ein Gebäude an der Landstrasse erbauen, wo immer der Tisch gedeckt war und sie Jedem selbst die Speisen bot, wenn er essen wollte[38]). — Auf einem Runenstein in Fundbo in Upland (541) wird ein Mann Thure erwähnt, der liess eine Herberge für sein Weib und Sote (?) erbauen.

Anmerkungen.

[1]) In diesen Landschaften zählt man über 800 und sie kommen auch dort klassenweise vor, in gewissen Gegenden mehr, und in anderen weniger zahlreich; bei Wallentuna wurden 83 auf eine 1,52 Quadratmeile gefunden; in Bälinge 57 auf 2,15, da sie hingegen an den benannten Grenzen der Landschaften, wie an den Seeküsten von Roslagen, am oberen Vendel, Trögd, u. s. w. seltener sind.

[2]) Auch im übrigen Schweden trifft man weiter vom Meere Runensteine in Westmanland und Nerike, blos am Mälar und Hjelmar, und längst Swartå, einen und den anderen auch herab gegen die Kirchspiele Edsberg

Digitized by Google

und Wiby; in Südmandland hören sie gegen Yegare und Långhalsen auf und man findet einen einzigen blos bei Tisnar im Kirchspiele Wingåker.

Gegen Norden wieder liegen sie nicht weit von der Seeküste ab, obschon sie blos in der Nachbarschaft von grösseren Landseen und Flüssen, in Gestrikland um den Storsjö bei Gefle in Helsingland an Dellens Ufern, bei Hudwikswall, und in Medelpad an der Seeküste zwischen Njurunda und den Indalsflüssen stehen; bei der letztgenannten, weit hinauf in Jemtland, auf der Frösinsel steht ein einziger, der neben dem Runenstein in Nordingrå in Ångermanland der nördlichste von der ganzen festen Halbinsel ist.

Die Runensteine von Sunnanskog oder in Gothland von Oestanstång fangen zwischen Bråwiken und Slätbacken an, an deren südlichen Ufern blos einige wenige zu finden sind; und längst des südlichen Strandes des Roxen, mehr westlich verbreiten sie sich weiter im Flachlande und folgen dem Swarta. In dem südlichen Theile Gothlands ist ihre Richtung nach den Flüssen und Strömen blos im Innern des Landes bemerkbar, ohne sich bis zum Meere zu erstrecken. In Småland und in den ehemaligen Njůdingen fangen die Runensteine an den Seen Nömmen und Tjurken an, und kommen stets um Hwetlanda vor und folgen der Richtung Emmäns, hören aber bald ausser der Grenze der erwähnten Landschaft auf, und werden nahe am Meere vermisst, während sie auf der ausserhalb gelegenen Insel Oeland häufiger vorkommen, besonders auf der südlicheren Hälfte derselben. In dem alten Wärend zeigen sich diese Runenzeichnungen am Helgasee und Åsnen, aber längst des Mörrumsstromes erscheinen sie übrigens nicht früher als bei seinem Ausfluss an der Blekingischen Küste, die einestheils fremde Runen haben. Im alten Finhed, schon ober Wernamo und dem See Widöstern folgen die Runensteine dem Lagaflusse besonders treu, hören aber schon lange vor seinen Auslauf auf, und am Nissastrome trifft man blos einige neuere Zeichnungen, ein Paar oben im Lande, und 3 in der Nachbarschaft von seinem Auslaufe, in Halland.

Im Flachland im oberen Westgothland sind die Runensteine gewiss mehr verbreitet, aber sie folgen auch den in den Wenersee fallenden Strömen Flian und Lidan, dagegen man sie an den Ufern des Tidars bei den östlichen und anderen Berg- und Waldgegenden vermisst und nur wenige sich zeigen; sowie man auch an den übrigen schwedischen Küsten des Westmeeres keinen einzigen Denkstein von dieser Gattung findet. Schonen, die dänischen Inseln, Jütland, auch Schleswig, und das südliche Norwegen zeigen mehr verschiedene, aber weithin verbreitete Denksteine auf. —

[3]) Wird gezeichnet (im Accus.) *hal* 223, *hel* 138, *hil* 24, 221; *el* und *al* in Zusammensetzungen.

[4]) *Stainhal* 223, *stainal* 596, *Kvial* 596, 904, vom finnischen Worte *Kivi*, Stein und dem Worte *hall*.

[5]) *Marki, mirki märke* bezieht sich auf das Zeichnen auf den Stein, da man auch *raisa marki* 304, 312, 348, 731, 1085 sagt, so bedeutet es auch den bezeichneten Stein, oder den ganzen Denkstein, ebenso *kuml* 41, 75, 88, 949, womit eigentlich ein klumpförmiger Stein bezeichnet wird.

[6]) Die verschiedenen Namen, ihre Schreibweise und Bedeutung nach der alten Sprache nebst ihrer Vergleichung mit denen, die in den ältesten geschriebenen Chroniken des Nordens vorkommen, konnten um so mehr Aufmerksamkeit verdienen, da sie theils inhaltsreich, theils zufällig und jetzt weniger gebräuchlich sind, z. B. *Jofarfast*, *Spialbudde* [Runensteine *Spialbuþi* 158, 217, in den Handschriften vom 13. Jahrhundert *Spiaelbadhae* (1303) Lat. *Spialbudo* (1337)] *Farþaihn* 1102 (*Farthaignus ynge* wird als Lagman in demselben Orte im Jahre 1342 genannt); da andere wieder lange beibehalten worden sind und sogar noch gebraucht werden. Es dürfte hier noch angeführt werden, dass die Voráltern anfangs ihre Namen aus ihrer eigenen Sprache nahmen, und gern gewisse bei ihren Geschlechtern hochgeachtete Namen beibehielten, und diese des Unterschieds wegen durch Zusammensetzungen und Herleitungen änderten. *Fjalvar* hiess nach dem Vater seiner Mutter *Fjulvar* in Widkudstad; der Vater hiess *Faste*, der Sohn *Fastulf* 66, 70; *Ragnfasts* Vater hiess *Sigfast*, der Grossvater *Vifast*, und der Sohn der Schwester *Ingefast*; der Vater *Gudmar*, der Sohn Gudbjörn 822; so *Ulf* und *Gunulf* 51 u. s. w.

[7]) Von den ausländischen mit dem Christenthum eingeführten Namen liest man auf den Runenplatten sehr wenige, nämlich *Jun* 522, *Jon* 115, 526 und *Johan* 1, beide von Johannes; *Kvisþen* 654, *Kraistain* 64. Christian, Christianus; *Martin* 1010; *Nikalas* 318; Nils, Niklas. Nicolaus und *Unim* 5, oder *Onim* 166 von Hieronymus; dagegen einige wenige, wie *Tornaik* 618 und *þunaki* 1002 dürften von fremdem Ursprung sein.

Digitized by Google

[8]) Siehe die Anmerkungen nach Oerw. Odds S. c. 1 in den nord. Heldensagen II.

[9]) *Faþar* (wie die meisten folgenden, sehr oft im Accusativ; *Faþir* im Nominativ), *Faþurfaþar* 860, *faþarbruþur* 911; *muþar* 196 (*moþur* 166) *muþurfaþur* 199, *muþarbruþur* 1027, *faþrka two* 639; (*fädgar*), Vater und Sohn) *myþkini* 1067 (*moderskön*, scheint Mutter und Tochter gewesen zu sein), *Bruþur*; (plur. bruþr 875, bryþr 1143) *sustur* (pl. sestr, sinar twar 302) *þau Sustkun* 685, — *sun* (pl. Nomin. *sunir*, Accus. *suni*) *sunu* 88, *tntur* 32, *totur* 101 (Tochter) *bruþarsun* 862, *sun muþur bruþar sins* 882 (der Sohn seines Mutterbruders, sein Geschwisterkind); — *frianti*, *frinti* (Freund) *frinkuna* 1146.

[10]) *þaun* 776, *þaun hion* (hionen, Gattinen, Mann und Weib) *bunti* (Accus. *bunta*, Hausherr, Mann) *Kuna* (Weib, Frau) Accus. *Kunu* 111, 461, *Konu* 1085; *swer* 490 (Schwägervater), *swera* (Acc. *swera* 433, Schwiegermutter 442) *mak*, *mag* 411, Schwager *Raknfastr* i *Snutastaþum* 291.

[11]) *Gilög sumati Ulfr* 207; *Inga hun fik.*

[12]) *Stiuba* 98, Acc. von *Stinpa*, Stieftochter. Gunnar nennt Jofurfast sowohl (seines Weibes) Holmdisas Tochter und seine Stieftochter 98. Aber Holmsten und Vigun sagen 776, dass sie den Stein *iftir hinar*, ihrem (daher nicht zugleich seinem) Sohn errichteten. Tolla liess den Stein (der nun im Schlosse Gripsholm liegt) ihrem Sohne Havard, dem Bruder Ingwars, errichten, welche beide Brüder waren; wäre sie aber die Mutter beider gewesen, so hätte sie gesagt: *efter sina söner* ihren Söhnen und auch nicht vergessen, den berühmten Ingwar hinzuzusetzen.

[13]) Das Weib nennt ihn immer auf diesen Denksteinen *bunta sin*, ihren Hausherrn (Herrn).

[14]) Diese Ordnung kommt sehr oft vor und es ist gewöhnlich, dass die Witwe nach den Kindern gesetzt wird, nicht bloss wenn diese mehrere Söhne waren, unter welchen einige schon bei Jahren waren und daher als selbstständige Männer auftraten, als es da heisst: Gerdar und Ulf, Ingelbjörn und Åbjörn nebst Rune liessen den Stein dem Jarl ihrem Vater errichten, die Witwe (Erfrun) ihrem Herrn (Manne) 407; sondern wenn sie auch unmündige Kinder waren und man auch unter den Kindern Töchter zählte, wie Thorbjörn und Ingethora diesen Stein (130) ihrem Vater Egel errichten liessen, und Erenwi ihrem Herrn (Manne); obgleich auch auf 3 Denksteinen die Witwe, die bloss mit ihren Töchtern erwähnt wird, vor diesen den Platz einnahm: z. B. auf 737, wo die Witwe Kula am Ende der ersten und die Tochter Gufrid besonders am Anfange der zweiten Verschlingung vorkommen. — Merkwürdig ist der Engbystein 198, weil sich dort gegen die Sitte die Witwe ihren zwei Söhnen voransetzt, und es daher heisst: Estrid (die Witwe) liess diesen Stein Iwar ihrem Herrn (Mann) und Ingwar und Ingefast ihrem Vater errichten. — Da wo keine Frage um den Vater, sondern um die Kinder und andere nähere Verwandte war, wurde diese Rangordnung nicht so beobachtet, z. B. zwischen einer hinterlassenen Mutter und den Geschwistern der Verstorbenen, sondern ihre Ordnung beruhte mehr darauf, inwieferne ein Jeder an der Besorgung des Denksteins Theil nahm; was für die Kinder als die Erben eines Vaters wahrscheinlich als ein wichtiger Unterschied angesehen wurde, und sie dabei die erstbenannten der Ordnung und der Bestreitung der Unkosten nach waren. Diess scheint sich auch so mit dem Steine bei Malmby 218 verhalten zu haben, worauf es heisst: *Ernfast och Erngöt låta* (vermuthlich die Vormünder, die da die Vorsorge hatten, und als die ersten auf dem Stein bezeichnet wurden) *Siguns Söner* (die unmündigen Kinder) *resa sten efter Fuder sin Kettilfast*, das ist Ernfast und Ergöt liessen statt den Söhnen Siguns dem Vater Kettilfast den Stein errichten.

[15]) *Himþihi* (hemþihn) 1164 und *Huskarl*, gewiss ein besonderer Mannsname, sowohl auf den Runensteinen 113, wie auch auf angelsächsischen Münzen doch auch ein häusliches Verhältniss bezeichnend, wie von Asur gesagt wird, dass er Ragnfasts *Huskarl* in Snotestad (9) gewesen sei und die *Huskarlar* (Männer des Hauses) nahmen an der Besorgung des aufzurichtenden Runensteines Theil (1139).

[16]) *Lusi* in der Inschrift: Holmsten, Ragnfast, Oesten liessen dem Faste *luse sin* den Stein errichten, und man für das sogenannte *Leysingi*, oder Losgelassene, Freigelassene ansehen.

[17]) Zwei Weiber, Gyrid und Gudlög liessen auch den Stein 11), ihrem Vater und ihren *bunta* (Herrn) *siar* diess dürfte *aþisi*) errichten, die sie hatten.

Bratia sina, dies liest man auf einem zerschlagenen Stein 782, den Sigwald errichtete, ist von *Brytje* (Masc. *Brati*, dessen femin. Deghia, Deja, Däja) und bedeutet solche, die die Sorge für das innere Hauswesen und die Aufsicht über die Arbeitenden hatten, auch die Landgüter verwalteten und die Einkünfte verrechneten.

Digitized by Google

[18]) *Buanti* 359; Accus. *Baanta* und boanta 586, auch bunta, bonta, buonta u. s. w., welches nach dem Obenangeführten einen Mann des Hauses bezeichnet, den die Frau und die Untergebenen ihren Herrn nennen. Das Wort ist eigentlich das Particip. Praes. vom Zeitworte *bua* 166, bebauen, und bedeutet einen, der bewohnt, bebaut einen Ort, ansässiger Mann, der Haus und Grund besitzt.

[19]) So lässt sich ein Mann im Kirchspiel Fläckebo in Westmanland: *Buonti kudr* Hulmkvatr lit resa uftir Odintisu kuno sino.... sest kud.... nennen.

[20]) *Finhiþi* (im Dat., im Nomin. *Finhiþ*, *Finhaiþ*) in alten Chroniken *Finnethia*, *Finned*, *Finhed* hat seinen Ursprung von dem altnordischen Worte *Fin*, *Fen*, welches Morast, Sumpf bedeutet, und *hed* eine Heide (worunter nicht immer eine Wildniss verstanden wird, sondern auch ein bewachsener Boden); daher es im Mittelalter im 13. Jahrhundert *Finnmarchia* genannt wird. Da es auch *Finwed* heisst, so rührt diess gewiss von der alten Schreibweise *Finaithia*, *Finnewith* von *Fin*, *Fen* und *wed* (Wald) her, welches jedoch seltener verkommt. — Der von demselben Worte *Fin*, *Fen* entstandene Volksname *Finnar* ist eine wortgetreue Uebersetzung, *Snomalaiset* (Sumpfvolk). Auch der Name *Finnland* bezeichnet ein Sumpf- und Morastland.

[21]) Es wurde *þiakn*, *þakn*, *þagn*, *þikn* geritzt und kommt auch auf den Runensteinen 30, 94 als ein besonderer Name und in den Schriften als *Thaegn*, *Thegn*, *Thiaegn*, *Diaekn* und *Thegnaby* vor, und bezeichnet hier sehr häufig die Selbstständigkeit und das Ansehen des Odalmannes, wovon das Wort Thignarmänner lange beibehalten wurde und das Wort *Tignarmöar*, *Thignarmeyar* zunächst dem Fräulein entspricht. — Auch in England waren die Thignarmänner oder Theignar jene, welche durch Bildung und Ansehen allen Arten von Würden und Staatsbeschäftigungen vorstanden. Nostri thegnes nobilitatis officiorumque omnium tum civilium, tum militarium, tum Ecclesiasticorum juge seminarium; ex horum enim numero Rex in bello Duces, in pace Ministros et Magistratus eligit. (*Spelman* Vit. Alfred, pag. 118.)

[22]) Vedralde erwähnt auf dem von ihm besorgten Denkstein 596, dass er ihn von Långarne herführen liess, um ihn vermuthlich in Långgarnby Hofe setzen zu lassen.

[23]) *Raisa stain*, *risa stin* Imp. *raisti*, *risti*, errichten.

[24]) Diess wird *rita*, *rita stain*, *rita marki* 452 genannt; und *rita runir a stain* 301, Impf. *riti* von *rita*, ritzen, der Ausdruck der Vorzeit für schreiben, woher das englische *to writ* stammt; auch *marka runoritar* 1099, *efna runarista* 732 und *Runorit* 51.

[25]) *Rista*, schneiden, Ritze machen; imperf. davon ist *risti*, z. B. *Fotr risti runar þasi* 234 u. s. w.

[26]) *Hakwa*, *hakwa stain*, *runar*, *marki*, Stein hauen, Runen, Zeichen hauen; Imperf. *hak*, *hiak*, *hiuk*, *hiu*, *hiok*, *hok*, *auk* 151, *ik* 53, pl. *iaku* 408, *hicku* 351.

Alles dieses heisst *marka*, *markaþi*, *susla merki*, 464, oder *kira merki*, den Denkstein besorgen was auch ganz einfach: *kira*, *kiara*, *kirwa*, *karwa* heisst 318, d. i. alles zu vollenden, was zu dem Denkstein gehörte.

[27]) *Nu skal stanto stin a biargi* 1164.

[28]) Verel. not. till Herv. Sag. S. 108, *brautu nesta* 780.

Der Denkstein Ingolfs (im Vatnsd. S. c. 48).

[29]) *Ingegerd*, liess *a kiarþi* im Hofe seinem Sohne einen Stein errichten. 780.

[30]) Die Runenplatten findet man oft unter Grabhügel und anderen Alterthümern: bei Hügeln B. 193, 305, W, 247; auf Anhöhen, 130, 280, 447, 482 u. s. w. in viereckiger Form 214, 278, 391, 363; in Form eines Schiffes 794; in einem Kreise 103, 166 u. s. w.

[31]) Jofurfast, der Tochter Holmdisas wurde ein Stein errichtes 101, und zwar von ihrer Mutter, und ein anderer 98 von ihrem Stiefvater Gunnar Farulfson.

[32]) So hat, ausser dem Stein 13, den der Stiefvater Thorsten und die Mutter Ragnfrid dem Björn Gudmundsson in Granby setzen liessen, derselbe noch 2 andere Steine 28, 57, die ihm die Mutter errichtete.

[33]) Steinkisten findet man auch auf der dänischen Insel Föhr.

[34]) Bua saga in *Bartholin. Ant. Dan.* S. 462, 478.

[35]) *Sjöborg's* Einleitung zu den vaterländischen Alterthümern. S. 138.

[36]) *Raþu* (d. i. *raþ*, *þu*) 277, 291, d. i. lies' dieses.

Digitized by Google

[37]) *Kuþ hjalbi ant, salu* u. s. w. *kuþ liþi* 808, 505, *biarki ant* 794, 938, *kap kiri-miskan* 417, *kuþ trutin hjalpi onta*, salu, 311, 586 u. s. w. *Isi kap* (Jesus Gott) 244, *Kristr.* 615, 579, 287, *liti* 500 u. s. w.

[38]) *Landnama Sag. Part.* 2 C. 6. Dasselbe wird von (74) Geirrid im Borgardal erwähnt; ebenso von Thorbrand.

II. Klasse.

Runensäulen.

Zugehauene (gemeisselte) aufgestellte Runensteine.

Sie gehören zu den aufgerichteten Steinen, die wegen der Aufstellung mit mehr oder weniger Vorsorge gemeisselt wurden. Anfangs und im allgemeinen besteht die Meisslung bloss in einer unbedeutenden Abkantung der dünneren Fliesen; späterhin aber und in Gegenden, wo man z. B. in Oeland und vorzüglich in Gothland feinere Steinarten fand und die Bildhauerkunst mehr geübt wurde, haben sie eine gerade, ebene Oberfläche und eine vollkommene symmetrische Form erhalten, und sind zuweilen mit Bilderwerk und mit Zeichnungen auf beiden Seiten verziert. Wenn auch die Vorältern einmal einen unbehauenen Stein Statue, Säule, *stuþ* 363 nannten, so gibt doch die umsichtsvolle Meisslung dieser Gattung das Vorzugsrecht, dass sie jetzt so genannt wird. Obschon diese Denksteine nicht zahlreich sind, so machen sie doch eine von den Denksteinen auf freiem Felde unterschiedene Gattung aus; sie sind Grabdenkmäler, die bei dem Grabe der Verstorbenen aufgestellt wurden, und deren Anwendung ein Uebergang von der älteren Sitte zu den neueren Gebräuchen war, zufolge deren wir noch heut zu Tage einige sehen, die mit eingehauenen lateinischen Buchstaben, Kreuzen u. s, w. auf Kirchhöfen gesetzt wurden. Bloss einige Runensäulen kommen in Upland, Dänemark und Norwegen vor, mehre in Göthaland, wobei besonders Gothland die meisten und zierlichsten aufweist. Ihre Inuschriften sind in demselben Geiste abgefasst wie die der früher beschriebenen Denksteine auf freiem Felde; z. B. *Thor och Sigwid läto göra märke efter sin son Sigthor; Gud berge hans själ* 170; d. i. Thor und Sigwid liessen diesen Denkstein ihrem Sohne Sigthor errichten; Gott schütze seine Seele; ferner: Antwid u. s. w. liessen den Stein dem Vater Thord errichten; Fot hieb die Runen ein 314. u. s. w. sie erwähnen auch die Brückenanlagen u. a. m.

Die mit grösserer Kunstfertigkeit gemeisselten in Gothland enthalten desselbe, nur zuweilen etwas ausführlicher, z. B. auf dem Stenkumla Kirchhof: *Botmand, Botreif och Gunnwar satte stenen åt sin fader: Gud och Guds moder hjelpe hans själ bättre än wi förstå bedja derom!* d. i, Botmund, Botreif und Gunnwar setzten den Stein ihrem Vater: Gott und die Mutter Gottes mögen seiner Seele besser helfen, als wir darum zu bitten verstehen! —

Ausser den Verschlingungen, Kreuzen und anderen ähnlichen Zeichnungen, die auf den Denksteinen beibehalten wurden, findet man auch, dass diese für die Angehörigen, Männer, Weiber und für jede einzelne Person errichtet wurden. Man hat im Kirchhof Sjonem in Gottland 3 Steine gefunden, die die Vorältern ihren 3 Söhnen errichteten. Dergleichen gehörten ohne Zweifel dem Geschlechte oder irgend einem Hofe an, und wurden späterhin auch von anderen benützt, wie die Zusätze der Inschriften darthun; z. B. auf dem Kirchhofe Hougren: *Sigmund lät resa sten efter sina bröder och göra bro efter Sigbjörn: Sanct Michael hjelpe hans ande!* (Sigmund liess den Stein seinen Brüdern errichten und die Brücke dem Sigbjörn erbauen: Sanct Michael helfe seiner Seele!) sodann scheint hinzugefügt worden zu sein, dass er (*egnad äfven åt Botreif, åt Sigreif och åt Ajbjörn, alla deras fader och bebyggde han byn sydligast . . .*) auch dem Botreif, Sigreif und Ajbjörn zugeeignet war, allen ihren Vätern und dass er das Dorf südlich erbaute . . . . . und aus der schwer lesbaren Fortsetzung des Steines ersieht man, dass hier

Digitized by Google

der Stein für Margaretha stehen sollte, und die Brücke erbaut war, und dass Sumar den Stein meisselte. Der Totenska Obelisk, wie ihn Professor Nyerup nennt, hat auf einer Seite die Inschrift: Egle errichtete diesen Stein Thoral, seinem Sohn; er starb in weissen Taufkleidern, zwischen Witaholm und Garda; auf der andern Seite nebst Bildern ist zu lesen: „Jorun errichtete den Stein Eiwin u. s. w.;" auf der dritten Seite kommen bloss Zierathen vor.

Einige kleinere paarweis gesetzte oder doppelte Grabsteine gehören zu dieser Klasse, obschon sie an und für sich keinen vollständigen Denkstein ausmachen, sondern bloss Bestandtheile von einer anderen Gattung Grabsteine sind; sie wurden am Ende der in Form von Sargdeckel zugehauenen Grabsteine gesetzt, wie man solche noch findet, z. B. B. 982. *Nord. Fornlemn.* 79: 1. und 95: 3. u. s. w. Diese kleinen Säulen waren gewöhnlich ohne Inschrift, bloss mit Kreuzzeichen versehen oder in Kreuzform gemeisselt, doch findet man auf einer Seite B. 982 in Westgothland die Runen (Erinnerung) und auf einigen anderen ausführlichere Zeichnungen. Einige solche vom Kirchhofe Häggeslätt wurden in der Bautil 987 als selbstständige Runensteine aufgenommen, seitdem der zwischen ihnen liegende Stein verloren ging. Bemerkenswerth ist, dass diese, welche sichtbar dazu gemeisselt wurden, um aufrecht zu stehen, eine Inschrift zusammen enthalten, welche verräth, dass der Stein gelegt wurde: auf dem einen beginnt daher die Inschrift mit den Worten: *Holmfast lade sten öfwer* und wird auf dem anderen mit den Worten fortgesetzt: *Kolle fader sin; Gud!* —

Die zu dieser Klasse gehörigen runengeritzten Denksteine oder Säulen auf der Insel Man in England welche den Namen vom Kreuze erhalten, werden in der nächsten Klasse näher beschrieben.

III. Klasse.

Runenkreuze.

Steine, während des Mittelalters in der Form des Kreuzes gehauen, wurden vorzüglich in Göthaland, Norwegen und England theils mit Inschriften in Runen oder im Mönchstil, theils ohne diesen schriftlichen Aufzeichnungen gefunden. Das Runenkreuz bei Nierum in Norwegen (Worm. 511.) zeigt in der Zeichnung an, dass *Göthe reste denna sten . . . öfwer Stenar broder sin . . . .* Göthe diesen Stein über seinen Bruder Stenar errichtete; der Name und ein Theil der Inschrift sind beschädigt. Ein ganz unbeschädigtes findet man beim Hof Bondarfwe zwischen Guldrupe und Wicklou in Gottland: dieses stellt auf der einen Seite in der Zeichnung vor, wie ein Mann, der mit Schneiden beschäftigt ist, von einem anderen geschlagen wird, der mit einer langen Stange bewaffnet ist, und auf der anderen Seite ist eine nähere Erklärung der Handlung in Runen geschnitten, welche der Vorbeigehende lesen soll: „Bethet für Jakobs Seele in Anyhanendium, der Nikolaus todt schlug."

Auch solche, deren Inschrift mit anderen Buchstaben abgefasst ist, deuten dasselbe an, nähmlich eine Fürbitte für das Seelenheil des Verstorbenen. In Oeland bei der Kirche Före fand man auf einem solchen Kreuze aufgezeichnet: *Anno Dei MCDXXXI dnica proxima post festum trinitatis hic dns martinus peremtus*, d. i. im Jahre 1431 am ersten Sonntage nach Dreifaltigkeit (den 3. Juni) wurde der Priester Herr Mårten hier ermordet. — Ein ähnliches bei Juleskov in Fyen (Worm. 243) gibt bloss den an, der es errichtete, und an den Enden des Kreuzes sind die Namen der Evangelisten angemerkt.

Von den steinernen Kreuzen ohne Inschrift kommt eines in Småland, mehrere in Oeland, Gottland und Norwegen, und in England über Hunderte vor, welche zur Zeit der Reformation zerschlagen wurden. Sie werden von Sagen begleitet, die zuweilen den Namen und im Allgemeinen die Erinnerung dessen bei. behalten, für den oder zu welchem Zwecke sie errichtet wurden. Das sogenannte St. Olofskreuz bei Stiklarstad, wo der benannte König fiel, gibt, wenn auch zur Erinnerung eines andern, doch an, dass es

Digitized by Google

ein Denkstein für einen war, der plötzlich starb. So scheint es auch sich mit einem Kreuze für einige Menschen zu verhalten, die überfallen wurden, und auf einem Stein im Hofe Sika aufgezeichnet sind. (B. 288.)

Dass solche Denksteine gesetzt wurden, um den Todten die in dieser Zeit sehr hochgeschätzten Fürbitten zu sichern, bezeugen ausdrücklich die gleichzeitigen Chroniken. Da die alte Reimchronik den Verlauf bei Thorkel Knutssons Enthauptung am Södermalm in Stockholm (1306) schildert, wird auch gesagt, dass dort ein Kreuz errichtet wurde, damit jener, welcher zur oder aus der Stadt reise, für ihn bethe, dass er einer grösseren Gnade theilhaftig werde, da er ohnehin auch in heidnischer (ungeweihter) Erde lag; hingegen aber glaubte man, da er bald im Kloster der Barfüsser begraben wurde, dass er an all dem Guten Theil nehme, was er dort höre und desto früher in das Himmelreich komme.

Durch solche übereinstimmende Zeugnisse hat die Vorzeit deutlich ihre Absicht mit diesen Denksteinen angegeben, die daher einem vollkommen christlichen Zeitalter angehören.

Dasselbe bedeutete auch ein auf den errichteten Steinen mit oder ohne Inschrift gezeichnetes Kreuz und deswegen verdient es besondere Aufmerksamkeit, weil auch gewöhnliche Runensäulen oder einfache (nicht in Kreuzform) gemeisselte Steine, bloss mit dem Kreuzzeichen versehen, von der Vorzeit Kreuze genannt wurden. Auf einem solchen nebst vielen anderen Zierathen auch mit einem Kreuze versehenen Denkstein bei der Kirche Michael auf der Insel Man liest man in gewöhnlichen nordischen Runen die Inschrift: *Joalf, Thorolf den Rödes son, reste detta kors efter Frida moder sin*; und auf einem anderem in demselben Orte bei der Kirche Braddan: *Thorliot Neagi reste detta kors Fjak son sin*, (Hars broderson); bei diesen, die gewöhnliche Denksteine sind, nimmt man keine Rücksicht auf ihre Form, sondern nur auf das eingehauene Kreuzzeichen. Man findet hier Runensteine, die ein Kreuzzeichen und eine einfache Umschrift mit Runen haben, welche verrathen, dass Jemand dieses Zeichen machen liess, *merki þisa*, z. B. den Stein B. 347, auf welchem nur das Kreuzzeichen zu finden ist. Diese Denksteine stellen theils ein ganzes auf der Erde stehendes Kreuz vor, 170 und sind dadurch den gemeisselten ähnlich, 935, 580, sowohl mit Runenzeichnungen 310, als auch ohne diesen 232; theils blosse Kreuzzeichnungen 82, 219, 749, zuweilen mit Verschlingungen 708, die sich auch nur durch die fehlenden Runenzeichnungen von den gewöhnlichen Runenplatten unterscheiden,

Aus dem Angeführten erhellt also:

1. Dass die errichteten Steine, in Form von Kreuzen, oder mit einem Kreuzzeichen versehen, zu derselben Zeit denselben Zweck hatten, obgleich sie bald eine Inschrift in Runen oder in einem anderen Stil hatten, bald dieselbe entbehrten.

2. Dass solche mit Kreuzzeichen versehene Steine in England *kras* d. i. Kreuze genannt wurden, (vom Lat. *crux* ist kruss; Isl. kross; Swed. kors) und in Schweden mit dem Worte *märke* angedeutet worden sind;

3. Und dass diese Kreuze oder Denksteine ehemals gesetzt wurden, um den Wanderer zu einer Fürbitte für den Verstorbenen zu ermahnen, und dass sie in dieser Hinsicht auf freiem Felde oder auf Kirchhöfen errichtet wurden.

4. Dass die Vorzeit, die solche Kreuze den Todten errichtete, dieses als einen rein christlichen Gebrauch annahm.

Die Kreuzzeichen auf den Runensteinen.

Das während des Mittelalters sehr gebräuchliche und angebethete Sinnbild (Simbol) des Christenthums das Kreuzzeichen hat, da es entweder mit Strichen gezeichnet, oder in Holz oder in anderen Gegenständen (als Kreuz, Cruzifix) geschnitten wurde, von den Künstlern verschiedene ungewöhnliche Formen und Zusätze erhalten. Nach den Angaben von der Bedeutung des Kreuzes in der Vorzeit, die es auf den Denksteinen für die Todten hatte, verdienen die verschiedenen Ausdrücke näher betrachtet zu werden, da sie theils als Produkte des Zeichengeschmackes bemerkenswerth sind, theils viel dazu beitragen, um das Zeitalter zu erforschen, dem sie angehörten.

Digitized by Google

Selten wird dieses Kreuzzeichen aus einem einfachen Querstrich gebildet, der über einen anderen gezogen ist, B. 128, sondern gewöhnlich von einem Strich, der die Kanten eines armbreiten Kreuzes auszeichnete, dessen Holz in den meisten Fällen nicht gleich breit, (944) sondern gegen die Enden vergrössert (28) und dort bald quer abgehauen (28) bald abgekantet, (87) oder zugespitzt (757) bald abgerundet (510), oder rund (101) zuweilen in Laub — (699) oder Herzform, (648) u. s. w. ist. Die Winkel des Querholzes werden oft von einer krummen Linie (1113,842) anstatt von geraden Linien (841) gebildet. Das Kreuzzeichen ist auf den ungemeisselten Steinen durch blosse Kantenzüge auf einer geraden Oberfläche angedeutet und nicht erhaben wie auf den neuen Grabsteinen und geprägten Münzen. Zuweilen bestand das Kreuz aus zwei über einander gelegten Holzen, bald lose (1111) bald durch ein Band zusammengefügt (835), welches mehr oder weniger die Form des Ringes (751) oder grösseren Bogens hatte (305,117), und das man auch in den gemeisselten errichteten Steinkreuzen wiederfand; da das Band weniger bestimmt angegeben war, so scheint es theils die Querhölzer abzusondern, theils sind wieder bloss die übriggebliebenen Enden in Form von Keilen; bald wieder sind die Querhölzer künstlich ausgeschnitten und bald mit Nägeln verbunden, die auf mannigfaltige Weise ausgeschmückt, besonders späterhin in wirklichen künstlich gearbeiten Kreuzen durch Edelsteine ersetzt wurden. — Auch eine dünne Platte oder ein viereckiges Schildchen (Zettel), zuweilen mit dem Kreuzzeichen versehen, findet man an das Kreuz geheftet oder auf dasselbe gelegt, [1]) dessen Ecken manchmal in Strahlen oder Keilen ausliefen, die in das schon beschriebene Band eingeflochten waren. Dessen ungeachtet wurden über die Arme des Kreuzes Bänder gelegt, deren Enden in den Ecken zierlich ausgeschmückt waren, und wo zuweilen auch Ringe oder Herzen und auf Münzen, Perlen, kleine Keile, Strahlen, Lilien, Halbmonde u. s. w. gesetzt wurden, welche Zierathen oft durch ihre Fugen die äussersten Enden der Hölzer in Form von Keilen, oder abgerundeten Schilden abgeschnitten zu haben scheinen.

Wie man auf Grabsteinen, wo die Kreuze sich noch künstlich verzierter zeigen, und auf den Angelsächsischen Münzen von 10. und 11. Jahrhundert zur Bekräftigung das Wort CRVX (*crux* d. i. Kreuz) in die Winkel schrieb, so ist dasselbe Zeichen auf den Runensteinen nicht zu verkennen, wo auch um sie herum eine christliche Bitte zu lesen ist, (sogar ausdrücklich für alle Christen); z. B. auf dem Runenstein bei Skråmstad, im Bautil 327, welcher um ein Kreuz, das gleichwohl nach den Ansichten der neueren Ausleger das vollkommenste Hammerzeichen des heidnischen Thor, oder die 4 Thorkeile, (die neuerlich aufgefundenen Sinnbilder desselben Hammers) sein sollte, die für seine christliche Abkunft bezeugende Inschrift hat: *Swarthöfde lät resa sten efter Anund son sin; Gud hjelpe hans själ och alla Christna!* welche letzteren Worte ganz unwiderleglich gegen ihren Ursprung vom Heidenthum sprechen.

Die Kreuze wurden also den Verstorbenen wirklich errichtet, oder bloss aufgezeichnet; in ersterer Hinsicht waren sie entweder aus Stein, oder ruhten auf Füssen, oder waren mit einem Schaft versehen, oder sie machten blosse Kreuzzeichen aus, die auf dem Runensteinfelde frei standen oder in den Runensteinverschlingungen eingeschnitten waren, oder sie haben auch ein Oehr in einem Kreuzarm, um getragen [2]) werden zu können; doch wie sie auch auf verschiedenartige Weise geformt waren, so änderten diese Veränderungen niemals ihren Hauptzweck.

Die Vorzeit, von welcher diese Runensteine geritzt wurden, sah in ihnen nichts anders als das Symbol für ihre Trostbekenntnisse, das Kreuz Christi, und man erinnerte sich dabei an die Forderungen des Christenthums, denen man nach zukommen hatte. Die Vervollkommnungen der meisten zusammengesetzten Runensteinkreuze zeigen, dass die ersten katholischen Vorältern in ihren Werken durch die Kunstarbeiten, wie in ihren Gedichten und Gebethen mit Worten [3]) das Sinnbild ihres Glaubens, das heilige Kreuz beschreiben und preisen. — Die in Frage stehenden ungewöhnlicheren Kreuzzeichnungen haben im Allgemeinen eine so grosse Aehnlichkeit mit denen, die auf den Angels. Münzen im Jahre 1000 uud in der ersteren Hälfte des 11. Jahrhunderts geprägt vorkommen, dass diese für sie nicht zum Muster dienten, die doch unzweifelhaft ungefähr der gleichzeitige Ausdruck desselben Urbildes und nach denselben Gründen entstanden sind. Wenn wir bemerken, was selbst diese Denksteine von den Farten nach England anführen, und von den vielen in dieser Zeit dort geschlagenen Münzen, die noch heutzutage an mehren Orten in Schweden aufgefunden werden, und dass uns England die christlichen Lehrer gab, so kann man sich leicht

Digitized by Google

erklären, wie wir mit ihren Münzen und mit dem Christenthum auch ihren Geschmack in der Vorstellung des Sinnbildes vom Christenthum annahmen. Dadurch wird auch das Zeitalter für diese Zeichnungen und mit diesen selbst für die Bezeichnung der Runensteine bestimmt.

Anmerkungen.

[1]) Es stellte entweder die einst sogenannte (*Tytulus*) *Titulus*, d. i. Aufschrift vor, die über das Kreuz gesetzt wurde Luc. 23. 38; oder die Handschrift, das Sündenregister (Th. 186: 1). das Christus mit seinem Blute auslöschte.

[2]) Die wirklich als Bischofs oder Ordenskreuze getragen wurden.

[4]) Der alte katholische Kreuzgesang, der von Peringsköld nach Fragm. Runico-Papist herausgegeben wurde: z. B. Wars herra Jhesu Christi kors wari med mik Jhesu Christi kors aer thet tekn som jak tilbider | Jhesu Christi kors aer min helsa | Jhesu Christi kors) owergar all swaerd | Jhesu Christi kors | löser dödzsens band | Jhesu Christi kors | aer eth stadeligt wapn | Jhesu Christi kors aer eth vnderligith tekn | Jhesu Christi kors wari mit liff | u. s. w. (Diese mit einem rothen Strich zur Auszeichnung der Kreuzigung abgetheilte Bitte ist in einer kleinen Handschrift (Gebethbuch) auf Pergament in dem k. Reichs-Archiv enthalten.

IV. Klasse.

Die runengeritzten Grabsteine.

So bald die Runensteine mehr allgemein neben den Leichen auf Kirchhöfen und in Kirchen zu finden waren, und dort oft unter dem Namen von Gewölben als Grabsteine über die Gräber der Verstorbe gelegt wurden, vielleicht auch als ein gemauertes Grabgewölbe, so erhielten sie durch die Zumeisslung eine darnach passende Form. Man findet diese gelegten länglichen viereckigen Grabsteine an dem oberen Ende ungleich geformt, da ein Theil dick und convex, ein anderer wieder dünn und flach ist. Wir wollen hier die besonderen erwähnen:

1. Der Gewölbstein, *Hwalf, Hulti* oder eine runderhabene erhöhte Bedeckung, welcher die Steinmetzen verschiedene Form gaben, sehr häufig drei ebene[1]) Seiten, wodurch das Ganze mit einem Sargdeckel Aenlichkeit hatte. Mehre von dieser Gattung kommen in Westgothland und in Island vor, ein und der andere auch in Norwegen und in Gottland. Gewöhnlich ist die Inschrift auf den 2 Kantenseiten geritzt, und die oberste Zwischenseite mit Blumenverzierungen oder Kreuzen geschmückt. Diese Gestalt und ihre Inschriften zeugen deutlich, dass sie während der Zeit des Christenthums entstanden sind, wozu ein in der Bautil 937, 945 aufgenommener Denkstein aus Westgothland mit folgender Inschrift erwähnt werden mag; *Baroder lät göra sten denna åt Thorgils: un bidar* (wäntar) *hän dot* (du läser) *Patér noster*; *Thorgils* (war) *Gerora son och Baroders systerson* (und darauf im Mönchsstil: *benees*) d. i. Baroder liess den Stein dem Thorgils errichten; jetzt bethe, wenn du es liesest, Pater Noster; Thorgils war Geroras Sohn und Baroders Schwestersohn. —

Auf einigen ist die Inschrift mit Runen auf der einen und im Mönchsstil auf der anderen Seite, welches anzeigt, dass beide Schreibweisen gleichzeitig gebräuchlich waren, und vorzüglich hat ein Steinmetze Harald bei ihrer Ausmeisslung Hülfe geleistet. Solche findet man in Westgothland: z. B. einer mit der Inschrift: *Botilter lät göra hwalfsten denna öfwer Swen Tormoson* sowohl mit Runen als mit lateinischen Buchstaben; hierauf *Harald stenmästare gjorde* (es) mit Runen und *Ave Maria gratia* im Mönchstil. Ein Gewölbstein in B. 943 mit lateinischer Inschrift im Mönchstil hat bloss am einen Ende mit Runen: *Vaslör . . . gjorde sten*, Vaslör errichtete den Stein.

Digitized by Google

Andere haben zwei Seiten in einer spitzigen Erhöhung, die einem Dach auf einem Hause gleicht. Eine solche findet man bei Beidabolstad in Island, mit einigen Versen nach der Inschrift. Die bei Wrigstad in Småland (Nord. Fornlemn. 79: 1, 2) ist zugleich kielförmig und eingebogen, mit einer sehr beschädigten Inschrift, und das Kreuz war gezeichnet auf den Säulen, die bei den Enden standen. Man findet auch solche, die zugleich die Form eines Sarges und die oben erwähnte Eindachung haben, doch alles aus einem Stück gehauen. Einer von dieser selteneren Art von Botkyrka in Südmanland, der nun im Königl. Museum aufbewahrt wird, hat auf einer der obersten Kanten eine Zeichnung folgenden Inhalts: *Karl gjorde sten öfwer Björn, frände sin, Swens och Bankfrids son i Hammarby, hans egendom*: *Han ligger här under denne sten*: *Benkfride och Karl efter son sin*; der Deckel aber ist mit Laubwerk geziert und im Mönchstil geritzt:

QUI LEGIT ET NESCIT
VIR NOBILIS HIC REQIESCIT
SIT MVNDVS SORDE
BIORN, DIC. TU CHRISTE.
PRECOR TE;

d. i. der dies liest und nicht kennt, (muss wissen, dass) hier ruht ein edler Mann. Ich bitte zu dir, Christus, sag: „Björn möge frei von Sünden sein." An den Seiten des Sarges sind ausgemeisselte Bilder und am einen Ende desselben ein runder chorförmiger Zusatz. — Von derselben Form, doch mit festen Endsäulen und ohne Inschrift sind die Denksteine im Husaby Kirchhof in Westhgotland, die nach der Angabe über den Schoosskönig Olof und seine Gemalin liegen. —

Von den selteneren Formen der zu dieser Gattung gehörenden Runensteine nennt man einen im Friggeråker Kirchhof (B. 941,), der an einem Ende rund ist und wo das oberste, unter einem eingezirkelten Kreuz, das Bild eines Schwertes mit Runen: *Alihun* . . . hat. —

2. Die Grabsteine in engerer und jetzt mehr gewöhnlicher Bedeutung, oder flache Steine, zierlich gemeisselt, (z. B. auf der Bolmsinsel) um die Gräber der Alten gelegt zu werden. Die Zeilen der Inschrift, die den Kanten der Steine folgt, sind im Allgemeinen mehr einfach und gerade: einestheils *a.* bricht sie nicht am Ende des Steines quer ab, sondern biegt sich und schliesst im Schlangenkopf; hingegen auf anderen *b.* werden die Zeilen der Runenzeichnung, die mit den Kanten des Steines gleichlaufen, an dessen Ecken abgebrochen und das Kreuz und andere einfache Zeichnungen gleichen ganz denen der Grabsteine. Von der ersteren Art kommen in den nördlicheren Theilen von Göthaland mehre vor, und die Abfassung ist mehr den errichteten Runensteinen gleich z. B. in Westgothland: *Aarer och Thorkel lade sten efter Toste fader sin*, B. 947, so in Småland 1030, 1048 und auch in Halland B 1080 u. s. w.

Die Grabsteine von der zweiten, gewöhnlicheren Gattung sind länglich viereckig, im Allgemeinen gleichbreit, zuweilen schmäler am einen Ende; sie unterscheiden sich bloss in den Runenzeichnungen; der Form aber nach, (Kreuz und Bilder, die in lateinischer Sprache abgefasst sind) und nach der Jahreszahl gleichen sie ganz den gewöhnlichen Grabsteinen während des Mittelalters. Der Wortlaut der Inschriften entspricht dem Mönchsstil der Christen, z. B. *Här hwilar N. N. Bedjen för dess själ*, oder *Gud nåde hans själ* oder im Latein: *Hic requiescit* (*jacet*) *N. N. orate pro eo, cujus anima* (*requiescat in pace*) *sit cum Christo*; — im Allgemeinen wird der Wanderer zu einer Fürbitte für den Verstorbenen ermahnt u. s. w.

Oft ist die ganze Inschrift eine solche Ermahnung; z. B. in Helwi: Bethet für Olofs Seele; in Silte: Bethet für Botwid Ragnwaldserben Seele, u. s. w. Bemerkenswerth ist, dass der Lebende selbst begehrt hatte, dass für ihn nach dem Tode gebethet werden solle: z. B. bei Atlingbo: . . *tiand, tudwilt Atlings-enka, hon. lät göra hwalf öfver sin son*; *och han bad lät bedja för hans själ*: *Jacob Ormasarfwe gjorde stenen*, d. i. die Witwe Audwilt Atlings, sie liess den Grabstein über ihren Sohn errichten, und er bat, man solle für seine Seele beten: Jakob Ormas Erbe machte den Stein.

Der allgemein angenommene katholische Glaube, dass die Fürbitten den Verstorbenen zu Gute kommen, wird ganz bestimmt ausgedrückt, z. B. in Hablingbo, an der Kante des Steines: Sie liessen den Stein über . . . errichten; unsere Gebethe und Vater Unser und Awe Maria mögen Rodfos Seele zu Guten kommen.

Digitized by Google

Um sich dieser Gebethe ganz zu versichern, haben die Alten angeordnet, dass jährlich Seelenmessen gehalten werden sollten, welche auch grösstentheils auf den Steinen mit den Runen aufgezeichnet worden sind, z. B. auf dem Kirchhof zu Fleringe: † *Gud nåda Hegwads själ, som här hwilar*; *han gaf ett öres läge* (Run. lachi) *jord till den Heliga . . . . Marhit* (Margaretha) . . . . *dem skall hållas* (Run. sehias d. i. wird gesungen) *själamässa hwart år*; *Bedjen för Margarethas själ*, hier wird die Seelenmesse ausdrücklich angeordnet. —

Auf anderen ist der Jahrestag des Verstorbenen angegeben, auf einigen wieder ist auch der Name dessen angemerkt, der den Denkstein besorgte; selten aber ist bloss der Name allein eingehauen. Auf einigen findet man auch die, die bei der Errichtung des Steines auf sich selbst bedacht waren; zuweilen geben uns diese Denksteine eine so genaue Erklärung ihres Zeitalters, dass sie die Jahreszahl angeben, theils nach der gewöhnlichen Zeitmessung nach Christi Geburt ausgedrückt, theils nach einer eigenen Art, nähmlich nach einer Pasktafel, z. B. nach der ersteren Zeitberechnung: In Lye: *Denna sten låt hustru Rufwa göra öfwer sin husbonde Jacob, Mannagården, som skjuten wardt med en bösse sten af Wisborg när kon. Erik war belägrad på förenämnda slott; då woro lidne ifrån Guds börd* 1400 *år och ett år mindre ån* 50 *år* (d. i. 1449). *Bedjem att Gud nåde hans själ och alla Christnas själar*, d. i. „Diesen Stein liess die Frau Rufwa ihrem Herrn Jakob in Mannagård errichten, der in Wisborg durch eine Kanonenkugel erschossen wurde, als König Erich auf dem erwähnten Schlosse belagert wurde; es waren 1400 Jahre von der Geburt Gottes verstrichen und ein Jahr weniger als 50 Jahre. Bethet, dass Gott seiner Seele und allen christlichen Seelen gnädig sei. —

Mit der Berechnung nach der Pasktafel kommt einer auf dem Kirchhof Hejde vor: *Bedjen för Peter Köparfwes själ*: *Hän dog 7 nåtter efter ny, då war* ‡ (D) *och* þ (VI, nähmlich der Sonntagsbuchstabe und die goldene Zahl). *i* 14 *de raden* (der das Jahr 1506 angibt). — Andere haben in einer besonderen lateinischen Inschrift die Jahreszahl angegeben, z. B. in der Kirche Walstena: „Sigfrid in Alfwene liess diesen Stein über Botaid seiner Tochter und über Auleif von Norregård in Botlinge errichten," mit den Runen auf der Kante auf einem Schilde mitten im Steine, aber um die Kante des Steins in Mönchstil steht: *Anno Domini MCCCXXVI obierant Avtlevus Bothlingnis, que in Nordrgardum et filia Sigfridi quorum anime requiescant in pace*; d. i. Im Jahre 1326 starben Audleif von Norregård in Botlinge und Sigfrids Tochter, deren Seelen im Frieden ruhen! —

Diese Grabsteine wurden allen Personen ohne Ausnahme errichtet. Dies ist der hauptsächliche Inhalt von den 170 bekannten Denksteinen, die zu der Gattung gehören, unter welcher man einige in Schweden, Ostgothland und Småland, mehre in Westgothland und Norwegen, und verschiedene in Dänemark, die meisten aber in Gottland findet.

Es wird hier der deutliche Beweis geliefert, dass sie nicht bloss der Form, sondern auch dem Inhalt nach, ganz nach dem christlichen Gebrauche entstanden sind, oder dass sie dieselbe Bestimmung hatten, welche die gewöhnlichen im Mönchstil abgefassten Grabsteine des Mittelalters beobachteten. Die runengeritzten Grabsteine von Schweden und Göthaland scheinen der letzteren Hälfte des 10. Jahrhundert und dem Anfange des 11. Jahrhundert anzugehören, oder zur Zeit der Herrschaft des Stenkilschen Geschlechtes; die angegebenen Jahreszahlen aber von 1326 bis 1514 bestättigen, dass im südlichsten Theil von Göthaland und in den damaligen dänischen Orten, besonders in Gottland, die Grabsteine mit Runenschriften während des 13. und 14. Jahrhunderts, und im 15. Jahrhunderts, versehen wurden.

Anmerkung.

[1]) Auch haben gerade, eigentliche Grabsteine den Namen Gewölbe erhalten. Unter anderen kann man einen bei Giessingholm in Jütland nennen, der in der Abzeichnung fünfeckig ist, und mit einer Zeichnung von einem Bischof und Lamm und Kreuz in einem Viereck zu sehen ist. Er hat die Inschrift; . . . . *gjorde hwalf* (Run. *oalf öfwer Thyrie Ebbes son . . . . Beder Maria nåde Nicolaus Kaa sons själ.*

Digitized by Google

V. Klasse.

Die Runenzeichnungen auf Hausgeräthen.

Auf Gebäuden und in deren Innerem, auf Hausgeräthen, Zierathen, Waffen und anderen Gegenständen, die man im allgemeinen Leben gebrauchte, sind viele Runenzeichnungen gefunden worden; aber bloss die, welche in dauerhaftere Stoffe geschnitten waren, konnten sich bis auf unsere Zeiten erhalten.

Ueber der Thür in einem Gebäude im Hof Molde im Lewede Kirchspiel auf Gottland ist ein dreieckiger, schön gemeisselter Stein eingesetzt, auf welchem mit Runen über eine französische Lilie geritzt ist: *Siankim giarþi mik Kialira Botmuntr maestari af Eiwan uk Butair lita giara*, d. i. Joachim machte mir etc. — Ein Stein, der vermuthlich von Jemand aus dem auf der genannten Insel befindlichen alten Hause genommen und von Urgude im Sproge Kirchspiel nach Thomasarfwe im Kirchspiel Eista gebracht wurde, hat folgende Inschrift: *Betar yfir Guþarfa, han lit gerwa tissan mur ok stufona ok baþi sendaer lyftaþ onsdahinom fyri Katrinomeso*; *ta war* ᚠ *Sanadahr ok* ᚴ *prim i fiurtando rado i tafon*; *d. i.* Betet für Gudarfwe, er liess diese Mauer und Stube erbauen, beides wurde auf einmal am Donnerstag vor der Katharinenmesse vollendet; da ᚠ (A) der Sonntagsbuchstab und ᚴ (XIV) die goldene Zahl in der 14. Reihe auf der Tafel ist. (oder der 22. November 1514.)

Die Sagen erwähnen die Schrift auf dem Gebälke, Stühlen und Latten in Island, auch auf dem Rand der Schilde, ohne diese Schriftart anzugeben; aber in einem lichtblauen Tuche, mit verschiedenen Bildern versehen, welches als Altarkleid in der Kirche Bilden in Norwegen bis auf spätere Zeiten sich erhalten, (W.) war auf einem Streifen mit Runen bemerkt: *Lodan markaþa war Raknilti systur totur finni*, welches, wenn die Inschrift vollständig ist, wohl bedeuten soll, dass Lodan dieses für seine Schwestertochter Ragnhild stickte; und von Saxo werden auch Runen erwähnt, die auf Gürteln vorhanden waren.

Ein Trinkhorn, das dem Bischof Brun in Norwegen gehörte, hatte eine gereimte Aufschrift mit Runen:

þrekar þrekwott selþur
þa ocil helþur,

was soviel bedeutet, als dass muthige Kempen nicht Zankworte vermeiden, wenn das Bier fliesst. Eine vergoldete Silberscheide in den K. Alterthums-Sammlungen in Stockholm hat ringsum *ihs*, d. i. Jesus[1]) und *m.cd.l.i.* d. i. die Jahreszahl 1451; und die Runeninschrift: *matin firi hanger stiri firi lusta*, was wohl erinnern soll, dass die Speise zur Stillung des Hungers, aber nicht zur Völlerei dienen möge; wobei noch im Mönchsstil hinzugefügt ist: *hialp s. maria sjelf tridie*; ein schönes Marienbild macht das Ende des Schaftes aus, und ist auf der Scheide mit folgender Warnung in Runen umgeben:

Warin firiwaen swo jah beþaer
taenkin o mih, swo jah o iþaer;
d. i. Seid vorsichtig, so bitte ich;
denkt an mich, wie ich an euch!

Auf den Schaften von Spiessen, Aexten und Stöcken, auf Stäben, Ellen, Keulen u. s w. Hausgeräthschaften, Runenkalendern sind solche Aufzeichnungen zu finden; aber bloss eine steinerne Axt hat man mit einer Runeninschrift[2]) gefunden, deren Alter jedoch, wie ihr Inhalt, gleich bestimmt ist.

Ein Ruder von einem Boot, welches, vermuthlich von den östlichen Gegenden Grönlands, im Jahre 1668 an Islands östliche Küste getrieben wurde, enthielt eine Runeninschrift folgenden Inhalts: *opt war ek*

Digitized by Google

dasadr er ek dro þik, d. i. oft ward ich matt, wenn ich dich zog; — und auch auf Waaren, z. B. auf Wallrosszähnen, die man im 17. Jahrhundert in Island fand und wahrscheinlich von einem grönländischen Schiffe bei dessen Strandung im Jahre 1266 dahinkamen, werden in Målrunen rothe Zeichen angemerkt, die ihre Grösse und Beschaffenheit angeben. — Besondere Aufmerksamkeit verdient hier der Umstand, dass die Waffen, Geräthschaften und Schmuckgegenstände, die in älteren Zeiten den Verstorbenen mit in das Grab (die Hügel) gelegt wurden und in grosser Anzahl vorhanden sind, keine nordischen Runenzeichnungen aufweisen; was einen neuen Beweis liefert, dass der allgemeinere Gebrauch der Runen nicht dem Zeitalter des Heidenthums angehört, sondern vorzüglich während der ersten Jahrhunderte des Christenthums statt fand.

Hier dürfte auch erwähnt werden, dass man auf einem sitzenden Löwen aus Marmor von griechischer Arbeit, der bei der Eroberung von Athen 1687 nach Venedig gebracht wurde, einige Verschlingungen findet, in welchen nordische Runen eingeritzt waren, vermuthlich von einigen Nordbewohnern, die im Mittelalter Griechenland besucht hatten. In England hat man einen goldenen Ring mit einer Umschrift gefunden, und einen Ring mit einer Inschrift in Jaspis, und zwar mit ungewöhnlicheren Runenarten. Zeichen, die man auf einer Seite vom dünnen goldenen Prachtschmuck in Form von Pfennigen fand, und von denen mehre im schwedischen Boden aufgegraben wurden, nebst einem Sigill aus Dänemark, enthalten doch nicht die hiezu bekannten Runraden, um ihren Inhalt zu erklären, und ihr Ursprung ist nach aller Andeutung nicht skandinavisch.

Anmerkungen.

[1]) Dass Mönche mit dieser Abkürzung *ihs* oder *IHS* (vom Griech. *IHΣOTΣ*, *ιησους*) bloss den Namen Jesus bezeichneten (Jhesus), ist mit einem Beispiel im Schwed. Diplomat. I, 319. not. 3. deutlich bewiesen; dass man diese Buchstaben mit *Jesus Hominum Salvator* verdolmetschte, ist eine Erfindung aus späteren Zeiten.

[2]) Iduna, 10. Häft. Seite 358.

VI. Klasse.

Runenzeichnungen auf Gegenständen der Kirchen.

Die Runeninschriften wurden, wie auf Gebäude und Hausgegenstände, auch auf Kirchen und ihre Geräthschaften gesetzt, wobei sich diese, da sie besser verwahrt wurden, in unserer Zeit in grösserer Anzahl vorfinden. Solche Runeninschriften findet man:

Auf den Mauern und Wänden der Kirchen in Westgothland, Småland, Gottland, Upland, und einige in Dänemark und Norwegen, so wie auch in den Domkirchen Lund's, Westerå's und Throndhem's.

Auf Kirchenthüren in Småland, Westgothland, Südmanland, Dalarne, Gottland und Norwegen.

Auf Metallringen, in den Kirchenthüren eingeschlagen, in Helsingland, Upland, Südmanland, Dalarne und Norwegen.

Auf Altarbekleidungen in Norwegen, auf einem Altarschrank in Blekinge, auf einer Monstranz und einer Armenbüchse in Norwegen.

Auf Taufsteinen in Skåne, Småland, Gottland, Bornholm, Bohuslän und in England.

Auf Rauchfässern in Fyen in Dänemark und in den k. Antiquitäten-Sammlungen in Kopenhagen.

Digitized by Google

Auf Glocken in Westgothland, Småland, Gottland, Skåne, Westmanland, Wermland und Norwegen.

In den Runenzeichnungen ist die heilige Bestimmung der Gegenstände angegeben, z. B. in der Kirche Holms in Norwegen, dass sie zur Ehre Gottes erbaut wurde u. s. w.

Bilder sind zuweilen durch Runen nebenbei geritzt, so z. B. auf einem Taufstein von Sandstein bei Åkyrkeby in Bornholm sind halberhabene Bilder zu sehen, die in eilf durch Pfeiler begrenzten Abtheilungen gewisse Handlungen anzeigen, die zu dem irdischen Lebenslauf Jesu Christi gehören. (Abgezeichnet und beschrieben in den Ant. Annal. IV, 140.) — Bei dem Glockenstuhl Tunstad's in Norwegen (Worm 498) kommt auf der einen von den zwei Bohlen der alten Kirche vor: *Petrus*, *Paulus*, *Anþreas*, *Markus*, *Maria*, *Matheus*, *Lucas*, *Johannes*, *tetra kramaton* (d. i. τετρα γραμματον, oder der Name Gottes Jehovah, geschrieben mit vier Buchstaben) *aknos akios* (d. i. ἀγνος ἁγιος, oder das heilige Lamm Gottes) *Annail*, *Miss ail*, *Jesus*, *Kristas*, *Ku*; und auf der anderen *Maria M. hila*, *hila Jesus Kristas*, *hilp Hakon.*

Manchmal ist bloss einer oder der andere Name angegeben, wie jener der Kirche mit Runen. *Jrastrb* in Järstorps Kirchenthür in Småland; *Anastasius*, *Andre*, in Hulterstads Kirchenthür. Auf der Kila Glocke in Wermland liest man bloss *Petrus Kuratus* oder dass Peter da Kirchenfürst war, wo die Glocke gegossen wurde.

Auf diese Gegenstände haben auch oft die Arbeiter ihre Namen und ihr Geschäft mit Runen bezeichnet. So liest man in Wallentuna auf der Kirchenwand: *Andor telhdi þinna fagra sten host* (B. 59); d. i. Arnthor meisselte diese schöne Steinwand u. s. w. In der Inschrift auf einem Pfeiler der Aussenseite der Domkirche in Lund: ᚫᛞᚫᛗ:ᛋᛅᚱᚾᛁᛦ ADAM*s börn*, oder Gott helfe Adams Kindern, hat der Baumeister Adam von Dure im Jahre 1525 auf eine besondere Art seinen Namen angemerkt, mit jedem Buchstaben auf seinem Schilde nach den Runen, welche man wieder ohne weiteren Zusatz auf einem Pfeiler im Innern der Kirche findet. — Besonders haben die, welche die Geschirre der Kirche verfertigt, auf dieselben ihre Namen gesetzt, wie Marten auf die Taufsteine in Sallerup u. s. w.

Auch auf einem besonderen Stein ward angemerkt, wer die Vorsorge für den Bau der Kirche übernahm; z. B. in der Stadt Lund: Toke liess die Kirche bauen. In den Runeninschriften werden auch Gaben und Opfer für die Kirchen erwähnt, wie auf einem Rauchfass in Kopenhagen: *Magister Jacobus me fecit*, *Toke köfte mik*; *Maria!* d. i. Magister Jakob machte mich; Toke kaufte mich; Maria!

Für ihre Arbeiten haben die Frommen durch diese Inschriften begehrt, dass man sie in die Fürbitten der Versammlungen einschliesse. So hat der Baumeister Gunnar, der die Kirche Tingwold in Norwegen erbaute, in einen weissen Stein über dem Altar mit Runen gezeichnet: „Ich bitte euch, ihr gelehrten Männer, die ihr (den Gottesdienst) diesen Raum bewacht, und euch alle, die ihr meine Bitte versteht, betet för das Heil meiner Seele; ich hiess Gunnar und baute dieses Haus; Lebt wohl!“

Die Zeitbestimmung für die Verfertigung von verschiedenen Gegenständen der Kirche oder für die Erbauung der Kirchen selbst ist mit Runen bezeichnet, bald nach der gewöhnlichen christlichen Zeitrechnung, bald nach der Pasktafel, welche letztere besonders in Gottland gebräuchlich war.

Gereimte Inschriften sind in der Muttersprache mit Runen gezeichnet und sind nur auf wenigen Alterthümern zu finden. Auf der einen Seite des Eisenringes der Kirchenthür zu Forsa in Helsingland liest man:

Uksa twis gildan auk auro two staf
at fursta lagi;
Uksa two auk aura fiur
at aþru lagi;
In at þriþia lagi uksa fiur
auk auta staf,
auk alt aikwi warr i Fane
afslatirit furir.

Digitized by Google

Diese Inschrift, die hinsichtlich der Beschaffenheit auch den Münzen eigen ist, macht nach ihrem kurzen Inhalt klar, dass der Eisenring einer dort sich aufhaltenden Gilde angehört habe; dass aber die Inschrift ein Gesang ist (liuþr liód), dies erklärt ausdrücklich eine Bemerkung auf der anderen Seite.

In den Zeichnungen kommen sehr häufig *Awé Maria* oder der Gruss des Engels an Maria im Lateinischen mit Runen ausgedrückt vor.

Das Lesen von Ave Maria und des Pater noster hielt man, wie bekannt ist, für besonders vortheilhaft, sowohl für den Betenden, als auch für den Verstorbenen, daher auch die Inschriften der Grabsteine dazu auffordern; manchmal wird auch der Tag wiederholt, um den Rosenkranz zu beten, welches die Vergebung der Sünden gewährte, und als eine Pflicht von den Klosterleuten angesehen wurde. — Diese Worte waren, um Allen verständlich zu sein, durch Buchstaben angemerkt, die Allen bekannt waren. und nicht die lateinischen Schriftzeichen lesen konnten. — Nach dieser Art war auch das Calendarium perpetuum und eine besondere Pasktafel eingerichtet.

Auf diesen Denksteinen findet man auch getrennte lateinische Verse mit Runen aufgezeichnet, z. B. auf der Hardeberga Glocke:

Par krusis ok sihnum	oder	Per crucis hoc signum
skiaþ prokul omne		fugiat procul omne
malihnum.		malignum.

Diese und andere im Lateinischen und im Griechischen konnten nur von den Gelehrten der Zeit, von den Priestern, aufgesetzt worden sein.

Es ist eben so unzweifelhaft, dass die Kirchengeräthe nach der Anordnung der Priester verfertigt wurden, so wie auch dass ihre Inschriften durch sie besorgt worden waren; und dass sie selbst die Runen des altherkömmlichen Ansehens wegen gebrauchten.

Die Glocke von Brunsnäs in Norwegen, als sie im Jahre 1753 umgegossen wurde, hatte nach Schöning's Aufzeichnung in Runen die Inschrift: *þorkeir Prester let gera mik, Jon gerþe mik meþ Gus misku*, d. i. der Priester Thorger liess mich machen, Jon machte mich, mit Gottes Hülfe. Obgleich die katholischen Priester bemüht waren, Alles von dem Heiligthum zu beseitigen, was nur den geringsten Anschein vom Heidenthum hatte, und nicht einmal gestatteten, dass der Taufstein von profanen Händen berührt werde[1]), so hatten sie doch selbst zugegeben, dass die Runen noch im Jahre 1340 in Schweden auf Kirchengeräthe gezeichnet wurden, und es beweist dies nur, dass diese lange im Gebrauch waren, und sie dieselben benützten, um dem Bauernstande einige zum Christenthume gehörige Einrichtungen und andere Nachrichten verständlich zu machen[2]).

Anmerkungen.

[1]) Wenn der Küster nicht den Taufstein nach seinem Gebrauche bedeckte und nicht besser bewachte, so dass ihn Jedermann berühren konnte, musste er 3 öre als Strafgeld zahlen (in der Zeit in harter Münze mehr als jetzt 3 Rdr. in Silber); Westmannl. Lag. Kistro. B. 4. H. 18.

[2]) Aus dem Angeführten erhellt, dass die Angabe wenig Glaubwürdigkeit verdient, die im 16. Jahrhundert im Umlauf war, und nach welcher der Schosskönig Olof vom Pabste Sylvester II. das Verbot erhalten haben soll, die Runen abzustellen, da sie dem Fortschritte des Christenthums hinderlich seien.

Digitized by Google

VII. Klasse.

Oeffentliche Anzeigen in Runenzeichnungen, zur Aufklärung oder für gemeinnützige Nachrichten.

Bis hieher betrachtete man die Runendenksteine mehr als einfache Aufzeichnungen, wobei der allgemeine und öffentliche Gebrauch der Runen angedeutet wurde. Es kommen aber auch besondere Denksteine vor, die auch zur allgemeinen Aufklärung und zur Bekanntgebung öffentlicher Nachrichten gebraucht wurden. Unter solchen können wir nennen:

1.

Zeichen in den Runraden, oder ganze Runraden in gewöhnlicher Ordnung, ohne irgend eine andere beigefügte Schrift; man stellte sie auf allgemein besuchten Plätzen, an Wegen und bei Kirchen auf. Auf einem Stein B. 618, der durch seine Form und Grösse sich auszeichnet und als Piedestal für die zu Pferde steigenden Ritter diente, findet man blosse Runenzeichen auf die genannte Art aufgezeichnet. Eben so fand man sie auf einem Stein (im Jahre 1766) in Wermland und auf einem in Blekinge, so wie auch auf einem viereckigen Steine bei der Kirche Hjerpå in Westgothland (Nord. Forlemn. 88), welcher durch seine Stellung im Waffenhause die Blicke der die Kirche Besuchenden auf sich lenken sollte, um in ihr Gedächtniss die Zeichen und die Ordnung der Runen einzuprägen; eine leichte und zuverlässige Art, im Allgemeinen den ersten Unterricht in den Buchstaben zu ertheilen, wodurch solche Denksteine zu ihrer Zeit unseren ABC-Büchern und Vorschriften entsprachen. Denselben Zweck hatten wohl auch die Stücke von den Runraden, die man auf Ziegelsteinen bei einer Thür der Domkirche in Westerås fand, so wie auch die auf Glocken angebrachten Wände-Runen, z. B. bei den Kirchen Segerstads, Elgarås und Odonsåkers in Westgothland und im Schlosse Aggerhus in Norwegen; welches zugleich beweist, dass die Priester dieser Zeit die Runen für das Christenthum nicht nachtheilig fanden, sondern auf die heiligsten Gegenstände sie aufzuzeichnen trachteten, um sie nach ihrer eigenen Buchstabenliste aufzubewahren. — Was die durch andere Runen zerstückten Runraden auf dem Stein bei Tible B. 331 bedeuten, ist schwer zu bestimmen, obgleich diese Zeichnung irgend ein seltenes Kunststück der Vorzeit zu bewahren scheint.

Bei diesen Runraden ist bemerkenswerth, dass die schwedischen oder alten immer genommen wurden, in Hinsicht der Ordnung und der Anzahl der Runenzeichen, selbst auch in einer ehemals dänischen Landschaft; dasselbe war auch der Fall, wenn die Runen als Zeichen der goldenen Zahl benützt, und auch in Dänemark die drei zusammengesetzten Zeichen angewendet wurden, ohne dass sie mit anderen gestochenen Zeichen ausgefüllt worden sind. Das mit mehren solchen gestochenen Zeichen nach dem lateinischen Alphabet geordnete und ausgefüllte dänische Runen-ABC hat man auf solchen Denksteinen nie gefunden; wahrscheinlich gingen die letzten Blätter leicht verloren, während sie später in Bücher eingeschrieben wurden, die sich noch erhielten, besonders in England und Deutschland, mit Zusätzen von angelsächsischen und deutschen Runraden.

Der Gruss *Ave Maria* ist nur auf einer Inschrift auf einem Stein bei der Kirche Öreryd zu sehen, und scheint bloss geritzt worden zu sein, um dem gemeinen Mann diesen Lehrsatz vorzubuchstabiren.

Nähere Eigenschaften von den öffentlichen, allgemeinen Anzeigen ersehen wir aus denen, die jene angehen, welche ein Recht auf irgend einen Besitz haben, oder

2. (*At kommst = betyg*) der Beweis für das Recht einer Erbschaft, besonders wenn sie ausser der gewöhnlichen Erbverwandtschaft war, um darzuthun, dass dabei das Gesetz entschieden (dass es dabei gesetzlich zuging). Davon findet man verschiedene vor der eigentlichen Runensteinzeit von sehr hohem

Digitized by Google

Alter, unter welchen einige Snotestad betreffen. Die Witwe Inga erwähnt zuerst auf dem Denkstein B. 9. nach ihrem Manne Ragnfast, dass er nach dem Vater Sigfast diesen Hof besass; als sodann ihr Sohn Ragnar, welcher der rechtmässige Erbe desselben war, auch starb, so hat sie auf einem besonderen Stein bei Wreta im Kirchspiele Markim zu erkennen gegeben, dass sie nun jetzt dieses Erbe erhalten; oder sie liess es selbst aufzeichnen: Inga liess den Stab und die Steine ihrem Manne Ragnfast setzen, zie kam zu dem Erbe ihres Kindes. (*Inka raisti staf auk staina at Raknfast bonta sin*; *han kvam at arfi barn Sins.*) Als sie sich dann von Neuem vermählte und kinderlos starb, so fiel dieser Hof in derselben Ordnung ihrer noch lebenden Mutter Gerlög zu, was die neue Besitzerin veranlasste, nebst den anderen auf demselben Grund ihr gehörigen Gütern für die Gegenwart und Nachwelt in einer besonderen Angabe dasselbe zu erwähnen, was sie in Runeberg bei der Kirche Hillersjö in Swartsjölandet (B. 291) aufzeichnen liess. Andere wieder, mehr allgemeine Anschläge und öffentliche Anzeigen, sind gewöhnlich jünger und aus der Zeit, wo dergleichen sehr leicht auf Pergament geschrieben wurden, und daher selten mit Runen bezeichnet. Zu solchen dürfte eine Zeichnung bei Rausjö, nahe bei Lie in Norwegen, gehören, und zwar folgenden Inhalts: Eilif Elg gehörte die Fischerei im Rausjö.

3. Die Gränzsteine sind bei Gebirgen und an Grenzen manchmal mit Runenzeichnungen versehen. Auf dem Grenzstein in Ringerike in Norwegen liest man: *Her er enþemarki or austr i longa fosn ... Amandi Ormstaines sun a Sotrange ... þa rasti mik auk*, d. i. Hier ist die Grenze von Osten des langen Wasserfalles u. s. w. Man scheint auch die vorhandenen Runensteine benützt zu haben. Diess dürfte sich so mit den in die Bergwände oder in Steine eingehauenen Runen verhalten haben, die in einigen alten Schriften erwähnt werden. (z. B. an einer Stelle bei der Grenze zwischen Schweden und Norwegen, und zwischen Südmanland und Ostgothland in Swintuna u. s. w.

4. Ermahnungen (*Anmaningar*) im Allgemeinen in Beziehung auf eine gewisse Arbeit, die mit den Fürbitten für Verstorbene gewöhnlich verbunden war. Eine solche enthält ein Stein von Gunnar, der die Kirche Tingwold in Norwegen erbaut hatte. — Zu diesen gehören auch wohl einige gewöhnliche Runensteine, die dem Wanderer die Worte zurufen: *raþ þa.* lese dieses; so wie auch einige Grabsteine, welche die Ermahnung enthalten: Betet für N. N. u. s. w.

VIII. Klasse.

Die Runenmünzen.

Die wirklichen alten Münzen, die man hier im Norden mit Runeninschriften geprägt fand, und aus der Erde in Upland und in Seland, einige in Ostgothland und Skåne, in Gottland und Bornholm und in England ausgrub, machen nur vier besondere Gattungen aus, deren Arbeit von verschiedenen Münzmeistern mit einigen veränderten Geprägen ist. Diese Arten waren:

I. Auf der Vorderseite: Ein mit einem Helm bedecktes Brustbild, mit dichtem Federbusch, oft so ungestaltet gezeichnet, dass es mehr dem Kopfe eines Hahnes mit langem Halse glich; und mit einigen Strichen statt der Inschrift,

Auf der Rückseite: Ein Kreis mit der Umschrift in Runen.

Von diesen nur in Schweden vorfindigen Arten traf man acht ungleiche Gepräge mit der Inschrift: *Kunar a Motþi* (*Moaþi?*) ... Gunnar in ..., sehr oft mit Wände-Runen, und sechs mit anderer, weniger klarer Umschrift, die jedoch einige Runen aufweisen. — Noch sind Zeit und Ort, wo sie geprägt wurden, unbestimmt, besonders da die Inschriften auf den jetzt bekannten Exemplaren mit einigen undeut-

Digitized by Google

lichen Zeichen enden. Ausser ihrem geringen Silbergehalt haben sie, im Verhältniss zu den folgenden Arten, noch das Eigenthümliche, was für ein höheres Alter oder eine andere Art der Prägung spricht, dass auf ihnen keine gestochenen Runen vorkommen, d. i. die nach dem lateinischen Alphabet gebildeten Zeichen der dänischen Runraden, welche auf den übrigen Arten so gewöhnlich sind.

II. Auf der Vorderseite: Ein (stehendes) Menschenbild mit dem Heiligenschein um das Haupt und Rosen an den Seiten, ohne Inschrift.

Auf der Rückseite: Ein Kreuz mit Perlen und einem Halbmond in jeder Ecke und um diese der Name der Münzmeister und des Ortes mit Runen (gewöhnlich *i Lunti*, in Lund).

Von dieser Art sind in Schweden wenigstens 28 verschiedene Gepräge bekannt und aufbewahrt, und ausserdem 30 Gepräge mit der Umschrift im angelsächsischen Mönchstil. Man hat bei diesen gefunden, dass dieselben Münzmeister, z. B. Asmund, Godwine, Leiwine, Mani, Swen und Thorkel bei dieser Art Münzen die Inschrift bald mit Runen und bald im Mönchstil prägten, während andere bloss mit einer Art Buchstabenzeichen prägten; was den Beweis liefert, dass beide Schreibweisen gleich bekannt waren, und dass Einige beide benützten.

III. Auf der Vorderseite: Ein Menschenbild mit dem Gürtel um den Leib, mit einem Strahlenkranz um das Haupt, Kreuz oder Reichsapfel in der einen und Zepter oder Kreuz in der anderen Hand, mit mehr oder weniger deutlichem MAGNUS REX, im angelsächsischen Mönchstil.

Auf der Rückseite: Ein künstlich geformtes Kreuz, zuweilen mit Halbmonden in den Ecken, und mit den Namen des Münzmeisters und des Ortes, wo sie geprägt wurde, in Runen.

Hievon sind in Schweden 26 Gepräge gefunden worden, und unter diesen 6 mit dem Mönchstil. Sie werden dem dänischen König Magnus dem Guten zugeschrieben, und ihr Zeitalter fällt daher zwischen die Jahre 1042 — 1047.

Diese beiden Münzarten sind vielleicht schnell nach einander verfertigt worden, da dieselben Atsor, Björn, Godwine, Karl, Nordmann, Swen und Thorkel beide abprägen mochten. Es wurden sehr wenige von diesen Münzen im Mönchstil geprägt, mehrere aber mit Runen, und dies beweist, dass die Münzmeister die Runen anwendbarer als den Mönchstil gefunden haben, und Einige, wie Björn und Karl, welche auf den früheren Arten bloss den Mönchstil benützt hatten, haben auf diesen bloss die Runen angewendet. Nur ein Nordman, der auf der früher genannten Art mit Runen: *Norman i Lund* zeichnete, prägte die Münzen der dritten Art mit dem Mönchstil: *Nordmann on Lūdi*. Ganz eigenthümlich ist, dass *Karl* seinen Namen mit Runen zeichnet, NLVN TIEHL, in Lund . . . ., aber mit dem Mönchstil.

IV. Auf der Vorderseite: Um eine eigene Art Kreuz ist in Runen die Umschrift: *Swēin Rex Tanoim*, Sven Rex Danorum, in ungleichen Sylben abgetheilt zu sehen; auf einigen: *Swe*(n) *Kun*(ung) *o Ta*(n)*oim*, Swen König in Dänemark; und auf der anderen Seite Linien, Striche und Cirkel u. s. w., über das ganze Feld zuweilen ein und das andere runenähnliche Zeichen in den Ecken. Man findet sie auch mit Strichen, die dem Mönchstil gleichen, ohne dass man bestimmte Worte daraus entziffern konnte. — Von dieser Art kennt man über 30 verschiedene Gepräge.

Durch die Verbindungen mit England und durch die englischen Münzmeister wurden die Schriftzeichen dieses Landes auch hier im Norden auf Münzen gebräuchlich. Als aber die Nordmänner selbst zu prägen begannen, so haben sie daneben auch die Schriftzeichen ihres Landes, die Runen, benützt.

Diese sind die einzigen Arten der echten alten skandinavischen Runenmünzen, die uns bisher bekannt sind. — Die in Paris von Arendt angemerkten zwei Runenmünzen haben bloss ihre alten englischen Namen Wigred und Prada mit angelsächsischen Runen ausgedrückt; und die hier im Norden aufgefundenen, sogenannten Goldbracteaten oder dünnen in Form der Pfennige vorkommenden Goldplatten mit einem eigenen auf der einen Seite enthaltenen Bilderwerk und zuweilen mit runenähnlichen Zeichen von unbekannter Art und Inhalt, gehören, als nicht ursprünglich skandinavische, nicht hieher, und man betrachtet sie daher bloss als Schmuck.

In einer Zeit, wo die Kenntniss der Runendenksteine weit in das Alterthum zurückführte, suchte man sie auch auf Münzen. Man hat sich aber dabei verleiten lassen, undeutliche Striche als Runen anzusehen, die erst später durch die Vergleichung anderer Gepräge als irrthümlich erkannt wurden. So hat

Digitized by Google

man auf einer Bracteate in ᛦ, die Spitze von einem schlecht gezeichneten Schwert, ein ᚿ gesehen, und es mit *Ulaf* erklärt und für eine Münze des Königs Olof Trätäljas ausgegeben, da sie nicht einmal besonders alt ist und nicht in Skandinavien geprägt wurde. *)

IX. Klasse.

Runenrollen, Runenbalken (Runenscheiben), oder besondere Aufzeichnungen mit Runen, die in Holz geschnitten wurden.

Für Nachrichten, welche den Briefen unseren Zeit oder anderen Aufzeichnungen entsprechen und der eiligen Mittheilung oder Auffassung wegen einen bequemeren Stoff forderten, wählten die Voräitern das Holz, den Stab, die Rolle (*Kafil*) oder kleine Bretter, glatte Scheiben (*spialþ*, *balkr*), worin sie ihre Runen schnitten. Von diesen, mehr für den einfachen Gebrauch verfertigten, ihrem Stoffe nach nicht dauerhaften Denkzeichen sind noch wenige aus der Zeit der Runenzeichnungen aufbewahrt, die ihre Entstehung verschiedenen Zufällen verdankten. Dass zwei Runenrollen mit Angaben von Begebenheiten im Jahre 1201 zwischen den merkwürdigen Männern dieser Zeit Sigurd Jarl, Erlnig Skackes Sohn und König Swerre noch übrig sind, rührt von ihrer Aufbewahrung in der festen Wand in der Kirche Winie in Norwegen her, von wo sie im Jahre 1803 nach Kopenhagen gebracht wurden. Die eine, die durch die Zeit sehr gelitten hat, weist noch ein Bruchstück von ihrem Inhalt auf, nämlich:

— — — —
— — — —
Kraitis sot a Kaeti
Keltraeiþr þai altri era
Fenbraukþum Flaehþe
Falnir niþr meþ aula
Haukar balts auk halta
Huhsiriþi . . . . . .

welches hinlänglich darthut, dass die Inschrift metrisch abgefasst war. Die andere wieder hat noch deutlich die Runen: *Sigurþr Jarls son raeist runar þisar longartagin eftir Botolfs meso er (h) an ferþi higal ok aeiki wilti ganga til saetar viþ Swerri fauþur bana sin ok breþra*, d. i. Sigurd Jarl's Sohn ritzte diese Runen am Sonntag nach der Botolfs-Messe, als er fort fuhr und mit Swerre dem Mörder seines Vaters und seiner Brüder keinen Vergleich eingehen wollte.

In und nach der benannten Zeit wird der Gebrauch solcher Runenrollen sowohl im Alltagsleben, als auch in den aufgezeichneten Sagen erwähnt, besonders als Mittel zur Aufklärung, was bei uns durch Briefe veranlasst wird. Von Erik Stilks Runenrolle im Jahre 1240 erwähnt die K. Swerres-Saga; und von der schwer lesbaren Runenrolle, die man dem Sturleson auf den Ting 1241 schickte, um ihn vor einem Anschlag auf sein Leben zu warnen, erzählt die Sturlunga-Saga, wo auch Wachs und Runen (wächserne Tafeln?) genannt werden, die nach vierzehn Jahren von dem Schiffbruche des im Jahre 1199 aus Norwegen nach Grönland abgesegelten Priesters Ingemunds erzählte. In Island fand Gretter Menschengebeine in einem kleinen Umschlag und dabei eine sehr zierlich geschnittene Runenrolle (Grett. S. c. 69. S. 141). Sind auch die Holzplatten oder grösseren hölzernen Scheiben, worauf die Runen (den Tagen des Jahres entsprechend) geschnitten wurden und gleichsam zu Büchern zusammengebunden waren (aufbewahrt im K. Antiquitäten-

*) K. Witterh. Hist. och Ant. Acad. Handl. V 101

Digitized by Google

Archiv) nicht von einem so fernen Zeitalter, wie die Runensteine, so ist doch die Bezeichnungsart auf solchen Scheiben ganz alt.

Scheiben aus Eschenholz zum Einritzen der Runen werden schon im Jahre 500 von fremden Schriftstellern erwähnt; und in einer romantischen Urkunde lässt der Sagenerzähler Örwar, Odd's Begleiter, auf Holzscheiben, *a speldi*, den Gesang aufzeichnen, den er über seine Schicksale erzählte. Auch die Abtheilungen in den schwedischen Gesetzen erinnern an die Aufzeichnung auf solche grössere Scheiben, sogenannte *balkar*, von welchen so viele zu jeder *flock* (Klasse) gehörten, die ein Gesetz ausmachten.

X. Klasse.

Die Runenschriften, Runenbücher. Runen, die in der Vorzeit mit der Feder geschrieben wurden.

Ursprünglich und lange gehörten die Runen nicht Jenen an, die grössere Aufsätze oder Bücher schrieben; und mehre, in Heften, ähnlich den Büchern, geschnittene und zusammengebundene Holzscheiben, die jetzt nicht selten sind, besitzen kein hohes Alter, sondern man hält sie für Auflagen von den christlichen Runenstäben in einem neueren Format in späteren Zeiten. Aus der Zeit wieder, wo die höhere Bildung immer mehr sich entwickelte, wurden die Runen mit inbegriffen und als Mittel zu weiteren Aufklärungen benützt, besonders in Orten, wo sie lange beibehalten wurden, und so geschah es denn auch, dass die Wissenschaftsbeflissenen sie mit anderen Zeichen auf Pergament und Papier aufschrieben. So fand man die in dem südlichsten Theile von Göthaland giltigen Gesetze der Vorzeit in einem Buche mit Runen geschrieben. Die Runen sind in allen diesen Runenschriften, wie in einer anderen Schrift, freistehend und nicht zwischen zwei Linien gestellt, wie es sonst auf anderen Denkmälern der Fall ist.

Die wenigen besonderen alten Runenbücher, die uns bekannt wurden, sind:

1. Das Gespräch von der Kreuzigung Christi zwischen einem betenden Christen und der Jungfrau Maria, auf sechs Blättern in einem Pergamentbuch in 12°; ein Stück ohne Anfang und Schluss wurde in der Kirche Wallentuna in Upland gefunden, und gegenwärtig bewahrt man es im königlichen Antiquitäten-Archiv in Stockholm auf. Es ist in Holz geschnitten, und mit schwedischer und lateinischer Uebersetzung von J. F. Peringsköld herausgegeben worden unter dem Titel: Fragmentum Runico-Papisticum seu Soliloquium Deiparae Virginis querulum circa passionem Domini. Stockholm 1721. Fol.

2. Die Gesetze von Skåne auf Pergament in 8°, No. 28 unter den Sammlungen des Arne Magnani in der Universitäts-Bibliothek in Kopenhagen, enthaltend:

   a) die Gesetze von Skåne mit einigen Zusätzen verschiedenen Inhalts;

   b) u. *c*) zwei Verzeichnisse über dänische Könige bis zum Jahre 1319; im Druck von Worm im Jahre 1642 und von Langebeck 1772 (in Script. Rer. Dan. I, 28. mit beigefügten in Kupfer gestochenen Stilproben von Runen) herausgegeben;

   d) die Grenzunterschiede zwischen Schweden und Dänemark, von Worm 1642 (Sw. Dipl I, 38) herausgegeben, und

   e) der Anfang zu einem Liede, von Liljegren in den Nord. Forlemn. 96. und in den Schriften der Skand. Litt. Gesellschaft Bd. 17. S. 408, herausgegeben.

Runenbücher werden von Olaus Magni (L. 1. c. 36) als zu Anfang des 15. Jahrhunderts bei den Domkirchen zu Upsala und Skara und an anderen Orten sich vorfindend erwähnt, aber sie sind uns nicht bekannt. Von der Beschaffenheit der alten schwedischen Kronik, meistens mit Runen, welche von einem

Digitized by Google

Bille aus der Upsaler Büchersammlung genommen wurde, haben wir keine andere Kenntniss, als diese, welche Bureus angegeben hat.

3. Ein Runenkalender vom Jahre 1440 auf 23 Seiten und am Ende mit im Mönchstil eingeschriebenen lateinischen Gebeten und Stücken aus St. Brigittas Revelationibus. Einen auf fünf Seiten in der Länge von 24° Grösse kaufte von einer Bauernfamilie in Swinhults Kirchspiel der Kammerjunker B. F. Rääf, der ihn den königlichen Antiquitäten-Sammlungen in Stockholm schenkte.

Kalender findet man auch auf einer Seite von einem Pergamentblatt geschrieben, in so viele Theile zusammengebunden, als das Jahr Monate zählt, so dass jeder Monat für sich oder alle auf einmal aufgeschlagen werden konnten.

Uebrigens machen die geschriebenen Runen, die man in einem oder dem anderen Buche des Mittelalters findet, nur kurze Aufzeichnungen aus, sehr oft blosse Runenalphabete zur Erhaltung der Kenntniss der Zeichen. Von solchen verdienen, ausser den Alphabeten für die verschiedenen Zeichen, unter anderen genannt zu werden: Ein in einem Buche in England mit nordischen Runen geschriebener Bibelspruch im Lateinischen, wo die Runen in Uebereinstimmung mit dem Mönchstil *dïe*, das Wort *Domine* bezeichnen sollen, welches das beweist, was wir in der Buchstabenlehre der Runen*) von gewissen Runenbezeichnungen sagten. Merkwürdig ist jedoch, dass kein einziges altes Dokument oder ein Brief mit Runen sich vorfindet oder erwähnt wird.

I. Die Bilderzeichnungen neben den Buchstabenzeichen.

Die Denkmäler, mit einfachen Lautzeichen oder Buchstaben versehen, enthalten zuweilen dabei andere bildliche Vorstellungen, welche besondere Gedankennamen auszudrücken beabsichtigen.

Ein Theil der Bilderzeichnungen, z. B. Menschen in bezeichnender Stellung, während der Ausführung irgend einer That aufgefasst, wie auf einem Kreuze in Gottland, sind Schilderungen von wirklichen vorgefallenen Handlungen. Die Menschen vor dem Kreuze B. 1097. 258, Taufceremonien auf Steinen u. s. w. sind Vorstellungen von christlichen Gebräuchen. Eben so auf einem Grabstein bei der Kirche Tofte, wo ein andächtig Betender dargestellt ist, und dabei die Inschrift in Buchstabenrunen gelesen wird.

Bald wieder werden mehr sinnbildlich gedachte Zustände ausgedrückt, wie der Kampf zwischen S. Göran oder Michael und dem Drachen B. 524. 1157, Menschen in Drachenklauen B. 308. u. s. w., überhaupt viele, welche das Christenthum mit sich bringt.

Andere Bilderzeichnungen wurden geritzt, um deutlich gewisse mehr abstracte Begriffe darzustellen, oder sie sind Gedankenbilder, welche im Allgemeinen auf einen älteren und eigentlich nordischen Ursprung hinweisen. Sie haben, allein oder mehrere in Verbindung, bald den Laut eines gegebenen Wortes, bald einen gegebenen abgesonderten Begriff oder Gedanken zum Gegenstand. Ein einzelnes Bild, das sich auf einem Runenstab befindet, bedeutet einen besonderen Begriff: z. B. ein Stein, den Eisbruch, nach dem Sprichworte: Matheus wirft heisse Steine ins Wasser; das Schwein, Eröffnung der Hütte; ein aufrecht stehendes Boot, die offene, ein umgekehrtes Boot, die eisbedeckte See u. s. w. Oder das Bild des Gegenstandes dient als ein unsichtbares Naturzeichen für das Wort, womit es in der Sprache ausgedrückt wird, wo es dann mit einem Wolf (*ulf*) auf dem Steine W. 201. den Namen einer Person bedeutet (*Ulf*), der daneben mit den Buchstabenzeichen ausgeschrieben ist. *Hjul* zeigt auf dem Runenstab die alte Weihnachtszeit an; die Sonnenscheibe in der Winterszeit den Stand der Sonne; wenn aber *hjul* (das Rad) auf eine Stange (*på en stång*, Maistange) gesetzt wurde, so gibt es den höheren Stand der Sonne, oder die Sommerszeit, Midsommer, an u. s. w.; eine Bezeichnungsart, die man

*) Siehe „die nordischen Runen." Nach Liljegren bearbeitet von Karl Oberleitner. Wien 1848. Bei Karl Haas.

Digitized by Google

auch während der katholischen Zeit gebrauchte, z. B. auf der Münze ein *A* und eine Rose für den Ausdruck des Wortes *Aros*, d. i. *Westra Aros*, jetzt Westerås, und es scheint auch das Zeichen für einen Menschen ᛘ, das im Mönchstil vorkommt, angenommen worden zu sein, um seinen Buchstabennamen *maþr*, *man* anzuzeigen u. s. w.

Mehrere Bilderzeichnungen neben einander geben gewisse Nebenumstände und nähere Bestimmungen an, auch ganze Bedeutungen. Wie die Krone einen König bezeichnet, so gibt der Falke einen reichen, angesehenen Mann von hoher Würde an; ein Schiff oder Pferd, eine See- oder Landreise; ein Krieger mit dem Kreuze in der Hand oder vor den Augen, einen Krieger, der im Kreuzzug war. Wenn aber der Krieger in der Hand ein Schlangenbild (B. 1157) führt, so bezeichnet dieses sehr deutlich, was in den Runen der Dichtersprache Wunde und Schlange bedeutete, womit das gemeint wird, was in der gewöhnlichen Rede Stich- oder Hieb-Waffe, Spiess oder Schwert heisst; eine Bezeichnung, die in die vollkommene Bilderschrift eingeht, oder die Runen der Gedankenbilderschrift ausmacht. — In wiefern sie die Runen berühren, oder die Mittel der Voreltern zur Bezeichnung dessen, was wir schreiben, in sich enthalten, ersehen wir aus der Beschreibung der Chroniken von den Aufzeichnungen der Alten. Die Laxdaela-Sage erwähnt, dass bei dem alten Gebäude (*eldhus*), das Olof in Hjardarholt in Island um 900 erbauen liess, auf der Firste und auf dem Dache, wie auch in gemalten Bildern (*markadar*), merkwürdige alte Sagen eingegraben und gezeichnet waren. Ueber diese Sagen, die auf den Gebäuden als bestimmt geschrieben angegeben werden (*sögur þaer er skrifadar worn a eld husinn*), und welche die Begebenheit bei Balders Scheiterhaufen, bei Thors Streit mit dem Riesen Hymer und der Midgårdsschlange, so wie über den Kampf zwischen Heimdall und Loke angeben, sang der Skalde Ulf, Ugges Sohn, einen Gesang, der *Husdrapa* genannt wurde. Durch solche Zeichen haben auch die Rollen der Gesandten (Briefe) ihren ursprünglichen Zweck erläutert.

Die Vorstellungen dieser Art, in Stein oder Holz geschnitten, mit vertieften oder erhabenen, auch gemalten Zeichen oder Bildern, machten das *rit*, *marki*, *skrif* (Ritzen, Zeichnen, Schreiben) der ältesten Chronikenschreiber aus, oder im Allgemeinen die Runen, Schreibrunen (*skrifrunor*); sie entsprechen dem, was wir jetzt Schrift, schriftliche Aufzeichnung nennen; und schon um 500 kennt ein unbekannter Autor die Runen als eine solche Bilderzeichnung oder Malerei in Holz bei den Nordbewohnern, oder mit seinen Worten: *barbara Runa pingatur fraxineis tabellis*, d. i. die Runen der nordischen Volksgesetze werden in Bildern auf Scheiben von Eschenholz dargestellt.

II. Die Runen als Merkzeichen (*Märkes-Runor*).

Die alten Denkmäler zeigen uns, dass die gewöhnlichen Runenzeichen auch gebraucht wurden, um durch ihre verschiedene Gestalt, Ordnung oder Stellung verschiedene Verhältnisse anzudeuten, oder dass sie statt der einfachen Lautzeichen auch ganze Begriffe bezeichnen. Sie können dabei in gewissen Fällen irgend einen von ihren Buchstabeneigenschaften beibehalten, wenn ein Zeichen für ganze Worte oder Namen benützt wurde, die mit demselben Laut anfangen, z. B. wenn ᛘ statt *M* für den Ausdruck des Begriffes *Maþr*, *mann*, auch in dessen Beugungen wie *mannin*, *manni*, *mannum* u. s. w. gebraucht wurde. Oft aber beruhen sie nicht auf ihrem Buchstabenlaut, sondern bezeichnen verschiedene Dinge, ohne Rücksicht auf diese zu nehmen. Dies macht den Unterschied zwischen den *Mål-Runor* (Sprach-Runen) und diesen *Märkes-Runor* aus.

Digitized by Google

XI. Klasse.

Die Runen als besondere Namenszeichen *(Bomärken)*.

Bomärke, *Bolsmärke*, *Bolskummel*, *Örkummel* oder irgend ein aus gewissen gezogenen Strichen bestehendes Zeichen, als Name von Dingen, die zu einem Hause oder einer Wohnung gehörten, erfüllte am besten seinen Zweck, wenn es irgend ein Zeichen vorstellte, das für den Beschauer den ganzen Namen des Hausgegenstandes oder Ortes in sich fasste (*bonamn*, *bunafn*, W. 229); eine Bezeichnung, die entweder mit Gedankenbildern oder mit Buchstaben, allein oder vereinigt geschehen konnte.

Hier dürfte zur Probe das Zeichen von Hörningsholm, ein Dreieck △, angeführt werden, da ein solches im Heidenthum aus Steinen zusammengelegtes Dreieck, welches man auf der Mörkinsel findet, ohne Zweifel dem Hofe den Namen Hörningsholm gab. Hieher gehört auch das früher erwähnte Beispiel von Aros.

Einfache Namenaufzeichnungen wieder, die von den Buchstabenzeichen etc. Runen gebildet wurden, findet man im Allgemeinen häufiger, und sie wurden lange noch benützt, da die einfachen, geradlinigen Runenzeichen hiezu mehr anwendbar als die lateinischen Buchstaben waren, besonders weil zufolge ihrer Beschaffenheit alle Kennstriche bei einem Stab in ein Zeichen zusammengesetzt werden konnten Eine solche Zusammensetzung oder der Name Olof, hat Worm angegeben; so wie auch auf einem Siegel ein einfaches Zeichen zu sehen ist, woraus man die Kennstriche zu oder Harald wiederfindet, wie in den Monogrammen der lateinischen Buchstaben, deren sich die Fürsten in anderen Ländern, z. B. Kaiser Karl, für die eigenhändigen Unterzeichnungen bedienten.

Bei der genauen Betrachtung dieser alten Bezeichnungen findet man auch, dass die Voreltern, wie die Mönche, bloss die Anfangsbuchstaben der Namen gebrauchten, die auch in eigene, oft sehr künstlich gestaltete Zeichen zusammengezogen wurden. Sie sind, da sie aus den Schriftzeichen entstanden sind, uns nicht gleichgültig, da sie in Urkunden und noch jetzt im Gebrauche sind, z. B. beim Bauernstande in gewissen Orten der Kirchspiele Mora, Orsa und Elfdal, und in Gottland zeigt sich der lange Gebrauch der alten Runen, wo auch diese Namenszeichen gleich unseren Unterschriften in Anwendung waren.

Aus älteren Zeiten findet man solche Namenszeichen auf Grabsteinen und auf Glocken, und verschiedene zusammen auf Kirchenthüren, wie bei Mortorp in Småland, wo sie von Leuten, wie man erzählt, geschnitten wurden, die für ihre Gesundheit opferten; bei Ransberg in Westgothland, bei Hornum in Jütland u. s. w.; auf Ziegelsteinen im Waffenhause bei der Kirche Fru-Alstads in Skåne, und in Island auf Wandplatten bei mehreren Berghöhlen u. s. w. Ihr gewöhnlicher Gebrauch fand doch auf Hausgegenständen und auf Siegeln für Jene (im 15. und 17. Jahrhundert) statt, die ihre Namen nicht unterzeichnen konnten.

Digitized by Google

XII. Klasse.

Die Runenstäbe. Die Runen als Zeichen für den Zeitwechsel.

Der Kalender der Vorzeit, eine Aufstellung von gewissen Zeichen für alle besonderen Tage des Jahres, mit den Anmerkungen für das Eintreffen des Mondwechsels, der auf Rollen, vorzüglich auf Stöcken, Stäben geschnitten wurde und darnach gewöhnlich den Namen Runenstab, Primstab, Jahresstab trägt, ist es, wo wir gewöhnlich die Buchstabenzeichen der Runen als Begriffszeichen angebracht finden, ohne alle Rücksicht auf ihren Buchstabenlaut. — Das Zeichen des Jahresstabes bestand ursprünglich aus einem einfachen Strich für jeden Tag im Jahre, mit besonderen Gedankenbildern für die Beobachtungen an den bezeichneten Tagen; als aber die Runenbuchstaben als Schrift zum allgemeinen Gebrauch kamen, wurden diese Zeichen auch als Bestimmungszeichen des Zeitwechsels mit willkürlicher Bedeutung im Kalender angewendet.

Die sieben ersten Zeichen wurden nach ihrer Ordnung in Runraden, oder

ᚠᚢᚦᚨᚱᚲᚷ

(welche als Buchstaben lauteten . . . *f u th o r k h*)
[und in der unserem Alphabet entsprechenden Aufstellung heissen . . . *A B C D E F G*]

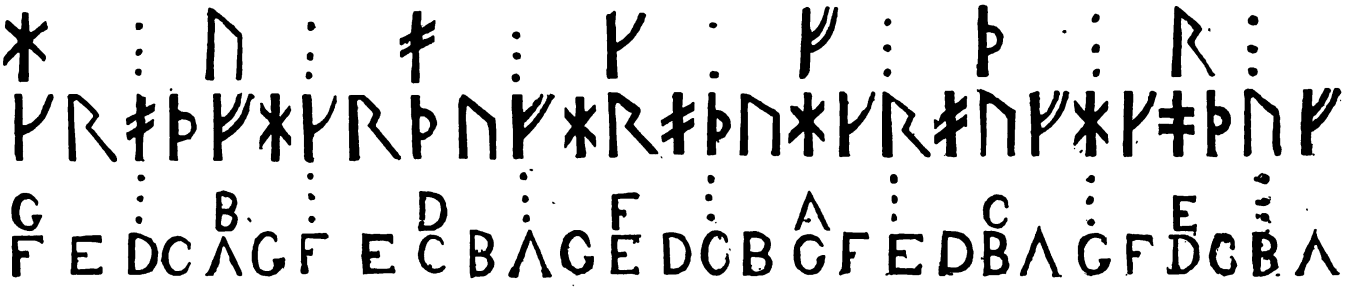
angenommen, um die sieben verschiedenen Tage der Woche, das ganze Jahr hindurch, auszudrücken. Sie wurden daher auf dem Runenstab in dieser Ordnung so oft wiederholt, als dieselben Wochentage in den 365 Tagen des Sonnenjahres wiederkommen, oder 52 mal, und der erste, ᚠ (A) 53 mal; wie in Folge davon jeder siebente Tag im Jahre mit demselben Zeichen bezeichnet wurde, z. B. der 1., 8., 15., 22., 29. Januar; 5., 12. etc. Februar u. s. w.; endlich wurde sogar auch der 31. Dezember mit ᚠ (A) angedeutet; der 2., 9., 16., 23. u. s. w. Jänner u. s. w. mit ᚢ (B); der 3., 10., 17., 24. etc. Jänner mit ᚦ (C); u. s. w., und wie dasselbe Zeichen für dasselbe Datum alle Jahre unverändert blieb, so zeichnet auch ein gewisses Zeichen einen gewissen Wochentag das ganze Jahr hindurch aus; z. B. wenn der 1. Jänner, welcher immer das Zeichen ᚠ (A) hat im Jahre 1833 ein Dienstag ist, so wird dieses Zeichen am Jahresstabe während des ganzen Jahres für jeden siebenten Tag wiederholt, und es zeigt auch den Dienstag im ganzen Jahre 1833 an; das folgende Zeichen ᚢ (B) den folgenden Tag, Mittwoch, ᚦ (C) den Donnerstag, ᚨ (D) den Freitag, ᚱ (E) den Sonnabend, ᚲ (F) den Sonntag; oder es ist, wie wir es nennen, der Sonntagsbuchstabe [1]), und ᚷ (G) der Montag. Wenn aber das gewöhnliche Jahr mit demselben Tag anfängt und schliesst, z. B. 1833 mit dem Dienstag, und nur der folgende Tag oder Mittwoch für das folgende Jahr 1834 wieder den Runenstab beginnt, so kommt das erste darauf bezeichnete Zeichen ᚠ (A), das früher den Dienstag angab, um während des ganzen Jahres für den

Digitized by Google

Mittwoch zu gelten, und es zeigen daher ᚢ (B) den Donnerstag, ᚦ (C) den Freitag, ᚼ (D) den Sonnabend, ᚱ (E) den Sonntag (der Sonntagsbuchstabe dann des Jahres), ᚠ (F) den Montag, ᚷ (G) den Dienstag bis zum Schlusse des Jahres an, da für das folgende Jahr ein ähnlicher Tageswechsel eintrifft.

Im Schaltjahr (skolt-år) wieder zeichnet dasselbe Zeichen denselben Wochentag bloss nach dem 24. Februar an, unter welchem Datum ein auf dem Runenstab unbezeichneter Tag, Schalttag genannt, eingeschlossen wird; und das Zeichen, welches zum 24. Februar gehört, wird dem Wochentag hinzugefügt, der für den 25. Februar bezeichnet wird, so dass die während des Jahres beibehaltene Bedeutung der Zeichen bis dahin für den rückständigen Theil des Jahres einen Tag hervorschiebt; z. B. ᚠ (A), der im Jahre 1832 der Sonntag zu Anfang des Jahres ist, nach dem 24. Februar und am Schlusse des Jahres den Montag bezeichnet, und ᚢ (B), das der Montag war, späterhin den Dienstag bezeichnet, ᚦ (C), das Zeichen des Dienstages, wird das des Mittwochs, ᚼ (D), welches das Zeichen des Mittwochs war, wird das des Donnerstages, ᚱ (E), das Zeichen des Donnerstages, wird das des Freitags, ᚠ (F), das Zeichen des Freitags, wird das des Sonnabends, und ᚷ (G), welches den Sonnabend bezeichnete, gibt den Sonntag an, daher das Schaltjahr zwei Sonntagsbuchstaben besitzt, nämlich 1832 ᚠ und ᚷ (A G), von welchen der eine früher und der andere nach dem 24. Februar gelten. Die veränderte Bedeutung der Wochentagszeichen, die nach 28 Jahren wieder auf denselben Tag kommt, hat man in einen Cirkel aufgestellt, welcher der Sonnencirkel heisst (Solcykel), in welchem man nach Umständen mit 1 beginnen konnte, wonach in der Rechnung der Abstand des übrigen Jahres von diesem Anfange mit Ziffern angezeigt wurde. Für die alte Schreibart wurde er auf folgende Art berechnet[2]):

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28



5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 1, 2, 3, 4

ist wieder die Ordnung, wonach das Jahr für den neuen Stil des Jahres 1800 berechnet wird; und für den neuen Stil des Jahres 1700 wird es in dieser Ordnung berechnet:

21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20

Die Gedankenbilder, welche über das Wochentagszeichen für bestimmte Tage im Jahre gesetzt wurden, hatten theils die Absicht, die Jahreszeit oder die besonderen Verrichtungen des Landmannes, und theils die Angabe der Tage für die kirchlichen Feste anzudeuten, z. B. ein *lindebarn* (Wickelkind), die Geburt Christi, Weihnachtstag, ein *stjernu* (Stern) oder drei Kronen, die Fahrt der drei weisen Männer, für den dreizehnten Tag, u. s. w., oder sie waren auch Sinnbilder für gewisse katholische Heilige, zu deren Erinnerung an demselben Tage ein Fest gefeiert wurde; welche gottesdienstliche Andeutungen ganz mit denen übereinstimmen, die im Mittelalter im römisch-katholischen Kirchenkalender für denselben Tag festgesetzt

Digitized by Google

wurden; z. B. ein Stein, der Tag des heiligen Stephan; ein Adler, der Tag des Johannes Evangelisten: ein Bischofsstab oder Mütze, die Sigfridsmesse u. s. w.

Alle Zeichen der Runraden [3]) findet man wieder in einer besonderen Reihe unter den früher benannten Nachtragszeichen angewendet, um die Zeit der in die 19. Jahre des Mondcirkels einfallenden Mondwechsel zu bezeichnen, die jedes 19. Jahr auf denselben Tag und dieselbe Nacht eintreffen. Von diesen 19 Zeichen, die in den Runen Prim, Primstäbe genannt werden, nämlich:

I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX.

die im Kirchenkalender die sogenannte *Gyllental* (goldene Zahl) sind, wurde ein jedes in gehöriger Entfernung, nach dem in dem entsprechenden Jahre [4]) eintreffenden Eintritt des Neumondes, unter den Wochentagszeichen des bestimmten Jahres geschnitten, um anzuzeigen, dass der Neumond auf denselben Tag jedes 19. Jahres eintreten werde. So findet man z. B. (I.) bei dem 23. Jänner, 21. Februar, 23. März, 21. April etc., um anzudeuten, dass der Neumond an diesen Tagen während des ersten vom Jahre des Mondcykels berechnet wurde und hierauf jedes 19. Jahr einfallen werde, z. B. 1444, 1463 etc.; und (II.) bei dem 12. Jänner, 10. Februar, 12. März u. s. w., dasselbe Eintreffen des Neumondes im nächstfolgenden zweiten Jahre des Cirkels, z. B. 1445, 1464 u. a. m.; (III.) bei dem 1. und 31. Jänner, 1. und 31. März, 29. April u. s. w., im dritten Jahre, z. B. 1446, 1465 u. s. w. — Diese mit jedem Primstab angezeigten, in allen alten Runenkalendern unveränderten Zeitpunkte sind ganz dieselben, die im christlichen Kirchenkalender festgesetzt waren und wonach die beweglichen Feste berechnet wurden, ohne Rücksicht darauf, dass sie während des Mittelalters nicht gehörig die wirklichen Mondeswechsel anzeigten.

Von dieser Beschaffenheit findet man die alten Runenkalender oder die sogenannten Runenstäbe, mehr und weniger genau und geschickt gearbeitet, in grosser Menge in Sammlungen aufbewahrt, besonders auf Stäben, Rollen und Holzscheiben aufgezeichnet, zuweilen in Hefte zusammengefügt, auch in der Form von Büchern; ausserdem schnitt man sie auch auf allerhand Geräthschaften und Hausgeräthe, welche stündlich zugänglich sein konnten, wie auf Schwertscheiden, auf den Schaft zu Spiessen, Aexten und Peitschen, Massstäben, Waschhölzern zum Ausklopfen des Zeuges, Kabelbrett, Spinnrocken, Schachteln Schränken u. s. w., auch auf Scheiben von Bein und Horn; selten jedoch trifft man den Runenkalender auf Pergament geschrieben, vermuthlich deswegen, weil die, welche schreiben konnten, mehr gelehrt waren, und daher gern den Mönchstil allein oder mit Untermischung von gewissen Runenzeichen oder sogenannten Runenmerkzeichen benützten.

Von der älteren Bestimmung des Runenstabes, von 1100 bis 1500 auch in Inschriften die Verhältnisse des Jahres in Betreff der beweglichen und unbeweglichen heiligen Tage durch Angabe des Sonntagsbuchstaben und der goldenen Zahl nach einer besonderen Tafel anzuzeigen, wurden schon mehrere Spuren auf besonderen Denksteinen angemerkt. Der Bauernstand Schwedens kannte auch und benützte und schnitt solche Kalender, nicht bloss im Mittelalter, sondern auch nach der Reformation. Wir finden sie noch zu Ende der Jahre 1500 und 1600, so lange die gedruckten Almanache selten waren, im allgemeinen Gebrauch in mehreren Landesorten, besonders in Upland, Dalarne, Småland und Oeland; und in einem einzigen Pastorat, nämlich Frestad und Hammarby, nicht weit von der Hauptstadt, hat man 20 Runenstäbe gezählt, welche die Einwohner noch allgemein verstanden und gebrauchten, und mit Geschicklichkeit schnitten, welche dort nicht einmal bei Weibern und der Jugend ungewöhnlich war. [5]).

Während der folgenden Hälfte des Jahres 1600, und besonders unter der Regierung König Karl XI, machten die zahlreicher aufgekommenen gedruckten Almanache sie wohl mehr entbehrlich, besonders für

Digitized by Google

die des Lesens kundigen Leute; damit aber diese Kenntniss nicht verloren gehen sollte, hat man durch das fortgesetzte Schneiden der Runenstäbe und durch die Unterrichtung in ihrem Gebrauch zur Wiederaufnahme des Kalenders beitragen wollen, und es wurde auch das Antiquitäts-Kollegium durch einen königlichen Brief vom 5. Juli 1684 dazu aufgefordert. Um mit mehr Genauigkeit auf dem Runenstab die Zeit für die wirklichen Mondwechsel zu finden, so hat Prof. S. Krook in einem im Jahre 1690 gedruckten *Swenskt åg Runskt Calendarium, som visar nytänningen intill år* 1840 (Schwedischen und Runischen Kalender, der die Neumonde bis zum Jahre 1840 zeigt) bis auf die Tage die goldenen Zahlen geführt, bei welchen sie in dieser Hinsicht stehen müssen, und gab so der Reihe der goldenen Zahlen eine neue Ordnung [6]).

Durch den eingeführten Gebrauch des schwedischen Kalenders wurde im Jahre 1700 der Runenstab unbrauchbar.

Durch die in Schweden mit dem Jahre 1740 angenommene Vermischung des alten (für unbewegliche) und neuen Stils (für bewegliche Feste), ungeachtet in derselben Zeit mehrere Runenstäbe geschnitten wurden, wurde doch der allgemeine Runenstab nicht weiter mehr angewendet. Zum Ersatze wurde der alte Kirchenkalender, den man schon 1643 vor den schwedischen Kirchen-Psalmbüchern gedruckt gefunden, anstatt mit veränderten und nach der Zeit der wirklichen Mondwechsel eingesetzten Buchstaben der goldenen Zahlen, ohne übrigens von dem ursprünglichen Runenstabe etwas Anderes als einen Theil der Sinnbilder beizubehalten, unter dem Namen: der erneuerte Runenstab, in Druck und in Kupferstich herausgegeben [7]), und zur Beihilfe bei Benützung desselben findet man in unseren Almanachen den Sonntagsbuchstaben des Jahres angegeben. Nach allem diesem Wechsel blieb der alte Runenstab nur eine alterthümliche Seltenheit, welcher jedoch in einigen Orten in Dalarne unter dem Bauernstand, der von alter Zeit her mehr an seine Anwendung gewöhnt war, sowohl im Jahre 1700 und noch in unserer Zeit im Gedächtnisse fortlebt.

Zur Richtschnur für Diejenigen, welche nicht jene Einsicht besassen, die die katholische Zeitrechnung voraussetzte, wurden in einer besonderen Tafel die Primzeichen der nach einander folgenden Jahre an der Seite ihrer Sonntagsbuchstaben aufgestellt, in welcher Ordnung sie unter dem römisch-katholischen Påsk-Cykel von 532 Jahren oder in einer Påsktafel zusammentreffen, welche für jede Berechnung nach dem alten Styl galt. Auf einer solchen Tafel berechnete man die Reihen für die goldene Zahl herab, und jede goldene Zahl entspricht einer Jahreszahl, in der Ordnung sie nach einander folgten; für die Sontagsbuchstaben aber des entsprechenden Jahres zählt man die Reihen quer über die Seite, so dass man bei der goldenen Zahl jedes Jahres die dazu gehörigen Sonntagsbuchstaben am Ende der Querzeile zur Linken findet.

Eine solche Tafel war, wie man sieht, von grosser Bedeutendheit für alle Berechnungen auf dem Runenstabe.

Anmerkungen.

[1]) Man erwähnt in solchen Bestimmungen gewöhnlich bloss den Sonntagsbuchstaben, oder das Zeichen, das den Sonntag ausdrückt, nachdem die übrigen Wochentage, jeder in seiner Ordnung, mit denselben gegeben sind.

[2]) Um den Sonntagsbuchstaben für ein gegebenes Jahr zu finden, so wird 9 zu derselben Jahreszahl addirt, (da 9 Jahre von diesem Sonnencirkel als verflossen berechnet werden beim Anfange unserer Zeitrechnung) und die hiedurch erhaltene Summe dividirt man mit 28, da der Ueberschuss (oder die letzte Subtraction) diese Zahl gibt, wo man den Sonntagsbuchstaben desselben Jahres in diesem Sonnencircel wiederfindet; z. B.:

Digitized by Google

für den alten Stil:

Jahr 1449
dazu 9
28) 1458 (52
140
58
56
Ueberschuss 2, unter welcher Zahl man findet, dass (E) der Sonntagsbuchstabe dieses Jahres war.

für den neuen Stil im 18. Jahrh.

Jahr 1832
dazu 9
38) 1841 (65
168
161
140
Ueberschuss 21, über welcher Zahl man findet oder A G als die Sonntagsbuchstaben des Jahres.

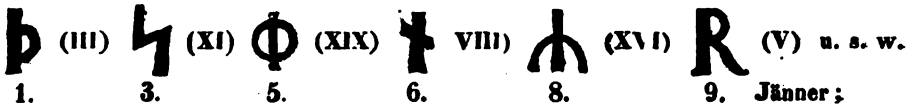
Bleibt kein Ueberschuss, so wird dadurch angezeigt, dass das in Frage stehende Jahr die Zahl des Sonnencirkels voll macht, oder dass die Zahl 28 ist, welches Jahr daher selbst den Sonntagsbuchstaben angibt, z. B. 1447, 1839.

[3]) Diese Runenzeichen, obschon sie im Kirchenkalender den Zifferzeichen entsprechen, findet man nicht ursprünglich oder in älteren Zeiten von Runenmetzen zu Ziffern benützt. Bloss auf dem Grabstein in der Kirche Lye vom Jahre 1449 kommt statt des Wortes *tolfte* (zwölfte) in der Bedeutung der 12. Reihe vor. Zu Prim- oder zu Zeichen der goldenen Zahlen wurden sie auf Runenstäben oft angewendet, und nach den Gründen gebildet, die früher bei den Runenmerkzeichen angegeben wurden; wobei sie Vald-Runor oder Valdemars-Runor, Uplendsku-Runir hiessen; auch wurden sie benützt, wo man in den Ziffern der goldenen Zahl V findet, in einiger Aehnlichkeit mit der lateinischen Bezeichnung, z. B. mit einem Querstrich, entsprechend dem V mit einem Strich, oder VI u. s. w.

[4]) Um zu finden, welche die goldene Zahl eines gegebenen Jahres ist, so wird im alten Stil 1 zur Jahreszahl hinzugefügt und die Summe mit 19 dividirt, da der Ueberschuss (oder wenn kein Ueberschuss bleibt, 19) angibt, welches die Prim- oder goldene Zahl des Jahres ist; z. B. 1449, dazu 1, macht 1450, welches, mit 19 dividirt, im Ueberschusse 6 gibt, der also angibt, dass (VI) die goldene Zahl war. Für den neuen Stil sind die alten goldenen Zahlen weniger anwendbar.

[5]) Nach den Angaben des Kirchenfürsten L. M. Aschanius.

[6]) Die von den älteren Zeiten gebräuchliche war mit der des Kirchenkalenders ähnlich und fing an mit:


(III) (XI) (XIX) VIII) (XVI) (V) u. s. w.

der 1. 3. 5. 6. 8. 9. Jänner;

Die neue fing wieder an mit:

u. s. w.

der 1. 2. 4. 5. 7. 8. Jänner.

[7]) Von Abr. M. Sahlstedt 1776, und die Buchstaben der goldenen Zahl wurden von Hrn. P. Margentin geordnet; eine beständige Jahresrechnung oder ein Kalenderstab von P. Planberg 1784; und ein im Jahre 1827 abgefasster tausendjähriger Kalender von Joh. G. Liljegren, welcher sowohl den Kirchenkalender, als den alten Runenstab enthielt, und nebst der erneuerten goldenen Zahl auch die Gedankenbilder.

Was im Runenkalender die verschiedenen Gedankenbilder bedeuten, wollen wir noch in einigen Beispielen zeigen; z. B. im März: Ein Fisch, ein Boot, die Laiche der Fische, offenes Wasser. Eine Webspule,

Digitized by Google

die Webzeit. Ein Baum ohne Laub, das Knospen der Bäume. Eine Schlange, eine Sonne. Ein Engel, eine Krone, das Fest der Verkündigung Mariae. Eine Biertonne, das Brauen des Märzbieres. — Im April: Eine halbe Sonne, eine Erbse, Egge, die Säezeit. Ein Dreifuss, den Sommerthing. — Im Mai: Ein Vogel auf Eiern, dass die Jagd verboten ist. Ein Boot mit Vordersteven, die Seefahrt. Ein Milchkübel, das Melken zum Buttern. — Im Juni: Ein Lamm mit einer Kreuzfahne, Johannes der Täufer. — Im Juli: Ein Garbe aus Laub, eine Krone, Mariae Heimsuchung. Die Sonne mit vielen Strahlen, Wärme. — Im August: Hund und Hasen, die Jagdzeit. — Im September: Ein Schaf, die Zeit der Schafschur. — Im October: Ein Pfeil, ein Bogen, viele Kreuze, die 11000 Jungfrauen. — Im November: Ein umgestürztes Boot, das Gefrieren des Wassers. — Im Dezember: Eine Kanne, das Brauen des Weihnachtsbieres. Eine Fichte, die alten Weihnachten. Ein Wickelkind, Weihnachtstag; u. s. w. *)

*) Ein Runenkalender, in Holz geschnitten, wird auf der k. k. Hofbibliothek in Wien aufbewahrt.

Gedruckt bei Anton Benko.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

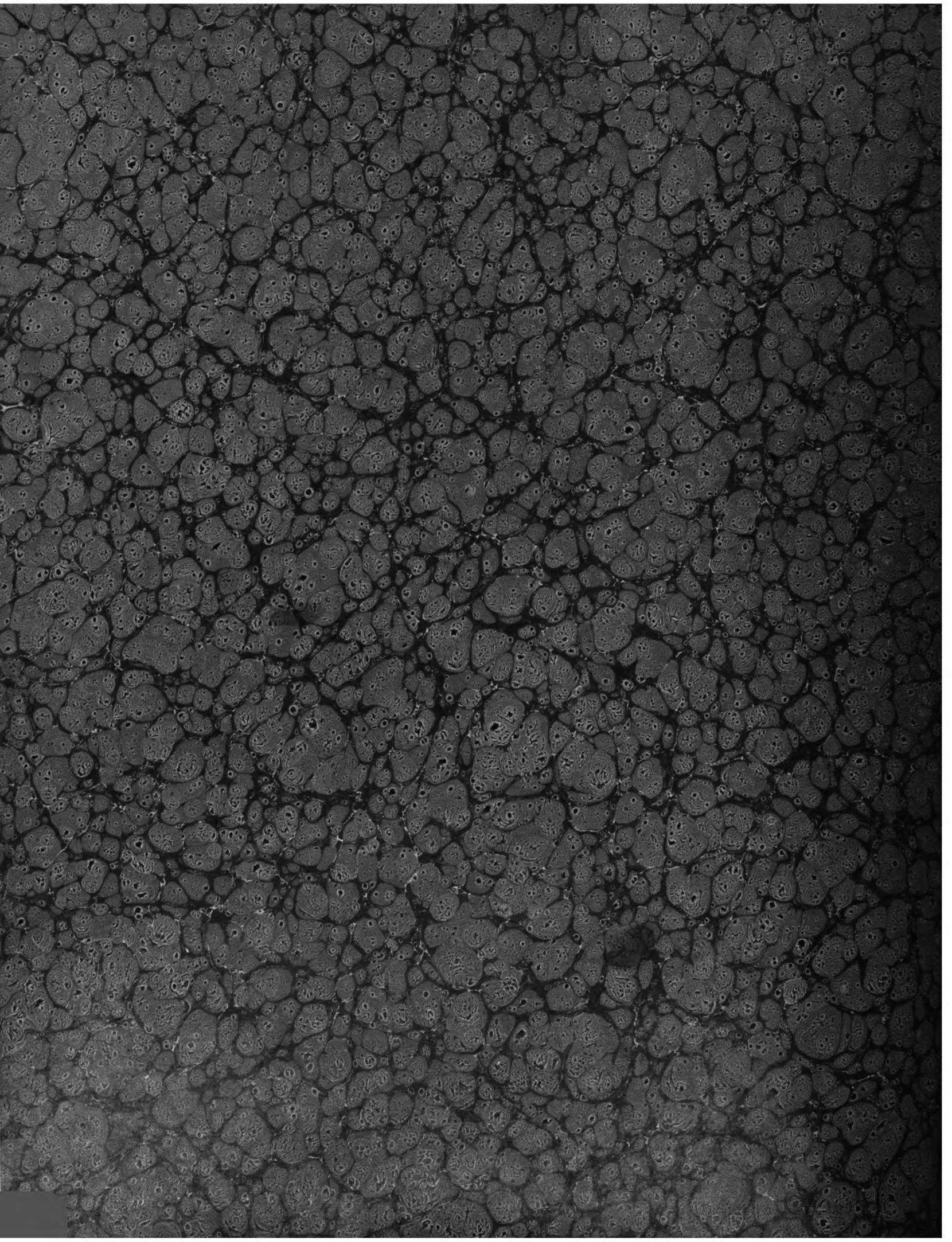
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google